

Wegbereiter

für die kommende

prophetische Erweckung

Jonas Erne

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1. Bereitet den Weg.....	3
2. Die Herrlichkeit Gottes.....	16
3. Gottes Wort besteht in Ewigkeit.....	39
4. Die kommende prophetische Erweckung.....	57
5. Die Gabe der Prophetie.....	66
6. Neue Kraft für Müde und Schwache.....	74
7. Bereitet die Braut Christi.....	87
Schlusswort.....	95

Bibeltext der Schlachter-Übersetzung

Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft

Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort

Die Idee für dieses Dokument entstand im Frühjahr 2021. Im Anfang stand der Gedanke, meiner Gemeinde eine Adventslektüre zu beschenken. 24 Andachten für die Adventszeit, 24 kurze schriftliche Impulse für jeden Tag der Adventszeit, ausgehend von Jesaja 40 mit weiteren Bibelabschnitten, die helfen, jenes Kapitel besser zu verstehen. Also frisch fröhlich ans Werk gegangen, eine Liste von 24 möglichen Texten und Titeln erstellt, und dann geschahen relativ zeitgleich drei verschiedene Dinge. Zunächst einmal war ich in dieser Zeit mitten in der Vorbereitung zu einer Predigtserie über die ersten Kapitel der Apostelgeschichte. Dieses Graben in der Zeit der ersten Christen brachte einige spannende Erkenntnisse, die meine Sicht auf Jesaja 40 zu prägen begannen. Sodann hatte ich in Haus und Garten eine Reihe von Projekten voranzubringen – ich steckte fest, an ein rechtzeitiges Vollenden vor Weihnachten war schon lange nicht mehr zu denken. Und dann kam als Drittes noch erschwerend der Umstand hinzu, dass ich mich in der Zeit begann, meine Bibellese- und Notizhefte aus dem Laufe der letzten 20 Jahre wieder durchzusehen, und merkte, dass diese eine Reihe von persönlichen Erkenntnissen enthalten, die sich mit der Botschaft von Jesaja 40 decken oder diese ergänzen. Daraus ergab sich ein neuer Fahrplan, an dessen Ende ein längeres Projekt stehen sollte – das vorliegende Dokument.

1. Bereitet den Weg

Gott sucht Wegbereiter. Menschen, die in den Riss treten und in unserer Zeit mutig vorangehen. Die bereit sind, um geistlich wachsen zu können, auch den Preis der Nachfolge zu bezahlen. Kostet das einen Preis? Das ist von der Sichtweise abhängig. Wegbereiter brauchen einen Fokus. Das kostet den Preis, sich nicht ablenken zu lassen. Wegbereiter suchen Gott und Seinen Willen für unsere Welt, das kostet Zeit, Energie und den Willen zum Warten auf den Herrn. Es beginnt schon mit dem Preis, das vorliegende Dokument zu lesen und umzusetzen. Doch niemand hält es zufällig in der Hand. Schließlich ist Gott dabei, Seinen Willen in der Welt umzusetzen. Vor einiger Zeit las ich in meiner „stillen Zeit“ im Philipperbrief:

Sorgt euch um nichts; sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. (Phil 4:6)

Als ich danach noch länger über den Vers nachdachte und zum Herrn betete, sprach Er plötzlich zu mir: „Wenn Ich etwas tun möchte, so werde Ich als Erstes Meine Gemeinde ins Gebet bringen.“ Das saß tief. Es ermutigte mich sehr, denn es bestätigte vieles, was ich zur Zeit sehe, höre und lese. An vielen Orten sind Menschen dabei, zu beten. An vielen Orten entstehen gar Gebetshäuser, in denen Menschen aus verschiedenen Gemeinden zusammenkommen, um zu beten. Das macht mir sehr viel Mut.

Wegbereiter zahlen jedoch auch noch einen weiteren Preis: Sie sind oftmals einsam. Besonders in unserer Zeit. Sie erleben Angriffe von allen Seiten. Von jenen, welche keine neuen Wege wollen, und von jenen, die meinen, dass der Weg ja schon das Ziel sei, und deshalb jeder Weg richtig sei. Doch Wegbereiter sind keine Brückenbauer. Sie versuchen nicht, Brücken über die unüberbrückbare Kluft zu schlagen. Sie gehen voran und sind Vorbilder für jene, die ihnen folgen wollen. Im Moment sind sie oft einsam. Doch viele werden ihre Vorbilder sehen und sich nach demselben Weg sehnen.

Auf den folgenden Seiten möchte ich darlegen, wie Gott durch Jesaja und andere Autoren der Bibel den Dienst des Wegbereiters beschreibt. Der grobe Aufbau folgt Jesaja 40 lose, greift nebenbei viele weitere Abschnitte der Bibel auf, und dazwischen kommt ein Einschub, in welchem ich von einem Wort berichte, das ich vor einigen Jahren vom Herrn empfangen habe. Sei mutig! Und wenn du gerade verzagt bist, wünsche ich dir einen Mutanfall!

Mutanfall

Wenn sich Berge vor Dir türmen
ganze Blöcke und Blockaden,
und Du hörst die wilden Stürme
oder Ängste vor dem Schaden,

Wenn sich Meere weit erstrecken,
tiefe Seen, Ozeane,
und die Weiten Dich erschrecken,
die ich von ferne nur erahne,

Wünsch ich Dir einen Mutanfall,
neue Schritte frisch zu wagen,
von Gottes Segen vollen Schwall,
um nicht weiter zu verzagen.

Wenn sich stauen alte Sorgen,
der gestrige Rucksack lastet schwer,
und Dich lähmt die Angst vorm Morgen,
allen Bammels großes Heer,

Wenn die Zweifel an Dir nagen,
wie die Biber an den Bäumen,
und es bleiben offene Fragen,
zusammen mit geplatzten Träumen,

Wünsch ich Dir einen Mutanfall,
das Alte Jesus hinzugeben,
den großen Rucksack fülle prall,
mit neuem, frischem Leben.

22.06.2017, Jonas Erne

Trost für Gottes Volk

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist; denn sie hat von der Hand des HERRN Zweifaches empfangen für alle ihre Sünden. (Jes 40:1-2)

Es gibt viel Unsicherheit in unserer Zeit, viel Grund für Trauer, und einer der größten Gründe für die Trauer von Gottes Volk liegt darin, dass es einen sehr tiefen Riss gibt, der quer durch die westliche Christenheit verläuft. Dieser Riss wird immer tiefer und breiter. Lange Zeit verlief er zwischen den Konfessionen. Später zwischen Landeskirchen und Freikirchen. Dann gab es noch eine Zeit, in welcher sich innerhalb der Freikirchen auf der einen Seite manche Gemeindebünde als liberal und andere als evangelikal präsentierten. Inzwischen ist seit einigen Jahren klar, dass es in allen Gemeindebünden und Denominationen viele Gemeinden gibt, die immer sich immer weiter theologisch liberal entwickeln, während andere eine Grenze ziehen und klar zeigen, dass sich die Ersteren aus der echten Gemeinschaft und Einheit verabschiedet haben.

Gottes Volk braucht Trost und Orientierung in dieser Zeit. Es ist interessant, wo dieses Kapitel im ganzen Buch Jesaja steht. Zuerst kommen 39 Kapitel lang viele Gerichtsreden über das Volk Israel, viele Kapitel lang ist viel Gesetz und eher wenig Evangelium zu finden (die Gnade schimmert zwar immer wieder durch), doch dann beginnt mit Kapitel 40 ein ganz neuer Abschnitt. Jesaja wendet sich prophetisch im Voraus an die Gemeinde des Volkes Israel in der Zeit der Gefangenschaft in Babylon. Jesaja wird ein zweites Mal berufen – diesmal zum Tröster Israels, zum Verfasser des „Trostbüchleins“. So nennt man die Kapitel 40 – 66. Spannend, dass die Bibel aus 66 Bücher besteht, ebenso wie Jesaja aus 66 Kapiteln. In der Bibel sind davon die ersten 39 im Alten (oder Ersten) Testament, und 27 im Neuen Testament. Ebenso sind bei Jesaja 39 Kapitel von Gerichtsreden geprägt und der zweite Teil, die restlichen 27 Kapitel von der Gnade, der Hoffnung, dem Trost und der Erwartung des Messias Jesus Christus.

Diese zweite Berufung beginnt mit einem Befehl, nämlich: Tröstet! Das Volk Gottes ist traurig, ist erfüllt von Angst, Einsamkeit, Depressivität in seiner Fremde. Es braucht Trost, und diesen gibt Gott durch dieselbe Person, die ihnen schon Jahrhunderte zuvor die Unausweichlichkeit dieses Exils aufgezeigt hat, wenn das Volk nicht bereit ist, umzukehren von den falschen Wegen. Nicht nur der Trost steht in krassem Gegensatz zur Gerichtsbotschaft des ersten Teils, auffällig ist auch, dass Gott hier befiehlt, Sein Volk zu trösten. „Mein Volk“ (hebr. Ammi) steht hier im Gegensatz zu dem Namen, den Prophet Hosea, der zur selben Zeit wie Jesaja lebte und wirkte, seinem dritten Sohn geben musste (Hos 1:9). Dieser war „Lo-Ammi“ und bedeutet „nicht Mein Volk“. Das abtrünnige und ungläubige Volk zur Zeit von Hosea und Jesaja war Nicht-Gottes-Volk, während der Überrest der inzwischen wieder zu Jahwe schreienden Israeliten wieder in Gottes Volk aufgenommen wurden. Vergleichbar spricht auch Paulus im Römerbrief von den ausgebrochenen und wiederum eingepfropften Ästen im Ölbaum Israel:

Wenn aber etliche der Zweige ausgebrochen wurden und du als ein wilder Ölzweig unter sie eingepfropft bist und mit Anteil bekommen hast an der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaums, so überhebe dich nicht gegen die Zweige! Überhebst du dich aber, [so bedenke]: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich! Nun sagst du aber: »Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingepfropft werde«. Ganz recht! Um ihres Unglaubens willen sind sie ausgebrochen worden; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich! Denn wenn Gott die

natürlichen Zweige nicht verschont hat, könnte es sonst geschehen, dass er auch dich nicht verschont. So sieh nun die Güte und die Strenge Gottes; die Strenge gegen die, welche gefallen sind; die Güte aber gegen dich, sofern du bei der Güte bleibst; sonst wirst auch du abgehauen werden! Jene dagegen, wenn sie nicht im Unglauben verharren, werden wieder eingepfropft werden; denn Gott vermag sie wohl wieder einzupfropfen. (Röm 11:17-23)

Diesen Gegensatz zwischen Gottes Volk (Ammi) und dem Nicht-Gottes-Volk (Lo-ammi) beschreibt der Apostel Petrus in seinem Brief sehr treffend:

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht — euch, die ihr einst nicht ein Volk wart, jetzt aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt wart, jetzt aber begnadigt seid. (1.Pet 2:9-10)

Die Botschaft dieses Trostbüchleins von Jesaja ist also nicht einfach für alle, die sich aus irgend welchen Gründen zum Volk Gottes zählen, gültig, sondern für diejenigen, die ihr ganzes Vertrauen auf Jahwe, den Herrn und die Rettung durch Seinen Messias Jesus setzen. Als solche leben wir auch heute in einer Babylonischen Gefangenschaft: Die Gefangenschaft durch kirchlichen Unglauben, Bibelkritik, Spott, Verachtung und zunehmende Einschränkung der Religions- und Meinungsfreiheit. Babylon ist mitten unter uns. In den Kirchen und Gemeinden, auf den Kanzeln und in den Kirchenbänken. Überall lauert Babylon darauf, die Rechte von Gottes Volk einzugrenzen und Stück für Stück zu vernichten. Gottes Volk braucht Trost. So ist auch heute die Berufung: Tröstet, tröstet Mein Volk! Gott sucht nach Menschen, die sich aufmachen, Sein Volk zu trösten und zu erbauen. Er ist dabei, den prophetischen Dienst wieder neu zu errichten. Nicht um die Bibel zu verändern oder zu ergänzen, sondern weil Gottes Volk, die Menschen aus Gottes Volk, die wahren Gläubigen Trost brauchen.

Die Christenheit steht in tiefer Schuld bei Gott, weil sie sich zu immer größeren Teilen auf säkulare Methoden verlässt und immerzu neue Wege sucht, um Gottes Wort umgehen zu können. Stichwort: „Dies ist der damaligen Kultur geschuldet. Wir müssen das in einen anderen Kontext setzen“. Diese Schuld hat viele Spaltungen verursacht und zahlreiche Gläubige verunsichert, die nun diesen Trost brauchen. Gott lässt Sich und Sein Wort nicht spotten. Der Herr der Herrlichkeit ist ein heiliger und eifersüchtiger Gott. Er lässt Sich Seine Ehre nicht durch fremdes Feuer auf dem Altar vermindern. Doch Sein Wille ist, dass diejenigen, welche verunsichert sind durch diese fremden Bräuche und falschen Theologien getröstet werden. Tröstet, tröstet Mein Volk! Spricht der Herr. Auch unter uns wird die babylonische Gefangenschaft noch eine Weile andauern. Dann wird aber die Spreu vom Weizen getrennt. Die Zeit und die Bedrängnis, die auch in unseren Breiten bereits jetzt am Wachsen ist, wird zeigen, wer dem Herrn anhängt. Und dann kommt der Herr wieder, um uns zu holen. Freuen wir uns darauf! Bis dahin gilt: Tröstet, tröstet Mein Volk!

Bereitet den Weg des Herrn!

Die Stimme eines Rufenden [ertönt]: In der Wüste bereitet den Weg des HERRN, ebnet in der Steppe eine Straße unserem Gott! Jedes Tal soll erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden; was uneben ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, zur Ebene! Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander wird sie sehen; denn der Mund des HERRN hat es geredet. (Jes 40:3-5)

Gott sucht Wegbereiter, und Wegbereiter sind Menschen, die zunächst in ihrem eigenen Leben den Weg für Gott vorbereitet haben. Es geht Gott um unser Herz, und unser Herz soll bereit sein dafür, dass Gott an uns und durch uns wirken kann. Gott verspricht uns durch die Worte von Jesaja, dass Seine Herrlichkeit dort sichtbar werden soll, wo der Weg für Ihn bereit gemacht ist. Was das genau bedeutet, werden wir in einem späteren Abschnitt noch anschauen. Was versteht die Bibel unter dem Herz des Menschen? Es ist nicht einfach eine Muskel, eine Blutpumpe, sondern in der Bibel steht das Herz für die Zentrale, in welcher unser Denken, Wollen und Fühlen bestimmt wird. Die Bibel sieht das Herz als eine Art Gefäß, in welches alle Wahrnehmungen hineingehen, dort verarbeitet werden, und dadurch letztendlich auch unsere Handlungen bestimmen. In den Sprüchen sehen wir, wie wichtig Gott das Herz ist:

*Mein Sohn, achte auf meine Worte, neige dein Ohr zu meinen Reden! Lass sie nie von deinen Augen weichen, bewahre sie im Innersten deines Herzens! Denn sie sind das Leben denen, die sie finden, und heilsam ihrem ganzen Leib. **Mehr als alles andere behüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus.** Tue hinweg von dir die Falschheit des Mundes, und verdrehte Reden seien fern von dir! Lass deine Augen geradeaus schauen und deine Blicke auf das gerichtet sein, was vor dir liegt! Mache die Bahn für deinen Fuß gerade, und alle deine Wege seien bestimmt; weiche weder zur Rechten ab noch zur Linken, halte deinen Fuß vom Bösen fern! (Spr 4:20-27)*

König Salomo, der weiseste Mensch, der je lebte – mit Ausnahme des Herrn Jesus natürlich – schrieb diese Worte auf. Es ist wichtig, dass wir das verstehen, denn nur so kommen wir dem Auftrag näher, Wegbereiter zu werden. Es gibt zu viele blinde Blindenführer, also Menschen, die versuchen, andere Menschen zu leiten und zu verbessern, die diese Wahrheiten jedoch selbst nicht in ihrem Leben anwenden. Das Herz ist wie ein Gefäß, das unsere Sinneseindrücke speichert. Heute würde man das natürlich eher auf unser Gehirn beziehen. Das Gehirn ist sehr – ich betone: wirklich sehr – veränderbar. Alles, was wir neu aufnehmen, verändert es. Und das ein Leben lang. Alles hinterlässt Spuren. Deswegen ist es gut, wenn wir die zeitlosen, ewig gültigen Wahrheiten der Bibel ganz fest in uns aufnehmen. Salomo sagt, dass Gottes Wort Leben und Heilung für den ganzen Körper bedeutet. Dann fährt er fort und betont, wie wichtig es ist, dass wir unser Herz behüten, weil von unserem Herz Leben ausgeht. Jesus hat das noch deutlicher ausformuliert. Es gibt ja im Alten Testament eine ganze Reihe von Speise- und Reinheitsgeboten. In der Zeit Jesu hatten die Pharisäer eine Menge weiterer Gebote hinzugefügt, die für sie denselben Wert hatten wie die biblischen Gebote. Da wirft Jesus ein:

Und er rief die Volksmenge zu sich und sprach zu ihnen: Hört und versteht! Nicht das, was zum Mund hineinkommt, verunreinigt den Menschen, sondern was aus dem Mund herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Da traten seine Jünger herzu und sprachen zu ihm: Weißt du, dass die

Pharisäer Anstoß nahmen, als sie das Wort hörten? Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, wird ausgerissen werden. Lasst sie; sie sind blinde Blindenleiter! Wenn aber ein Blinder den anderen leitet, werden beide in die Grube fallen. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Erkläre uns dieses Gleichnis! Jesus aber sprach: Seid denn auch ihr noch unverständlich? Begreift ihr noch nicht, dass alles, was zum Mund hineinkommt, in den Bauch kommt und in den Abort geworfen wird? Was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen. Das ist's, was den Menschen verunreinigt! Aber mit ungewaschenen Händen essen, das verunreinigt den Menschen nicht. (Mt 15:11-29)

Wir müssen dazu verstehen, dass Jesus hier kein Gebot Gottes in Frage stellte, sondern die Gebote, welche die damaligen jüdischen Bibellehrer noch zur Bibel hinzugefügt hatten. Sie wollten den Menschen helfen, Gottes Gebote halten zu können, und dazu machten sie um jedes Gebot der Bibel einen ganzen „Zaun“ von menschengemachten Geboten dazu. Und das ist es, was Jesus hier verurteilt. Wichtig ist für den Moment die Aussage des Herrn, dass was aus dem Mund kommt, dass das mehr Verderben bringt als was hineingeht. Unsere Worte haben Macht, sie haben Macht, Leben zu schenken und Leben zu zerstören. Im Brief von Jakobus geht es um dieselbe Sache:

Werdet nicht in großer Zahl Lehrer, meine Brüder, da ihr wisst, dass wir ein strengeres Urteil empfangen werden! Denn wir alle verfehlen uns vielfach; wenn jemand sich im Wort nicht verfehlt, so ist er ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib im Zaum zu halten. Siehe, den Pferden legen wir die Zäume ins Maul, damit sie uns gehorchen, und so lenken wir ihren ganzen Leib. Siehe, auch die Schiffe, so groß sie sind und so rau die Winde auch sein mögen, die sie treiben — sie werden von einem ganz kleinen Steuerruder gelenkt, wohin die Absicht des Steuermannes will. So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich doch großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer — welch großen Wald zündet es an! Und die Zunge ist ein Feuer, eine Welt der Ungerechtigkeit. So nimmt die Zunge ihren Platz ein unter unseren Gliedern; sie befleckt den ganzen Leib und steckt den Umkreis des Lebens in Brand und wird selbst von der Hölle in Brand gesteckt. Denn jede Art der wilden Tiere und Vögel, der Reptilien und Meerestiere wird bezwungen und ist bezwungen worden von der menschlichen Natur; die Zunge aber kann kein Mensch bezwingen, das unbändige Übel voll tödlichen Giftes! Mit ihr loben wir Gott, den Vater, und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die nach dem Bild Gottes gemacht sind; aus ein und demselben Mund geht Loben und Fluchen hervor. Das soll nicht so sein, meine Brüder! Sprudelt auch eine Quelle aus derselben Öffnung Süßes und Bitteres hervor? Kann auch, meine Brüder, ein Feigenbaum Oliven tragen, oder ein Weinstock Feigen? So kann auch eine Quelle nicht salziges und süßes Wasser geben. (Jak 3:1-12)

Jakobus gebraucht hier drei Bilder, um die Macht der Zunge zu beschreiben. Sie ist im Vergleich ein kleiner Körperteil, und hat dennoch sehr viel Macht. Wie das Zaumzeug, das man dem Pferd anzieht, um es zu lenken, oder wie das Steuerruder eines Schiffes, das im Sturm trotzdem richtig gelenkt werden kann, und wie ein kleines Feuer, das die Macht hat, einen ganzen Wald in Brand zu

setzen. Wenn wir unser Reden beherrschen können, so geht sehr viel Segen von ihm aus, aber ebenso kann sehr viel Fluch und Unheil von den Worten ausgehen. Jesus macht uns klar, dass unser Herz (das Gefäß der Gedanken, des Willens und der Gefühle) dafür verantwortlich ist, ob unsere Worte Leben oder Zerstörung, Segen oder Fluch hervorbringen.

Hochmut und Demut (Jakobus)

So unterwerft euch nun Gott! Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid! Fühlt euer Elend, trauert und heult! Euer Lachen verwandle sich in Trauer und eure Freude in Niedergeschlagenheit! Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen. (Jak 4:7-10)

Wenn wir in unseren Herzen den Weg für Gott bereiten, so beschreibt Jesaja, dass jedes Tal erhöht und jeder Berg und jeder Hügel erniedrigt werden sollen. Unsere Berge und Hügel sind Stolz und Hochmut, unsere Täler sind Demut und Selbsterniedrigung. Dahinter steht ein eisernes geistliches Prinzip: Gott schenkt uns zwei Möglichkeiten, aber welche wir davon wählen, wird Konsequenzen haben. Entweder wir demütigen uns selbst vor Gott und werden dadurch bereit, dass Gott uns zu Seiner Zeit erhöhen kann (das ist ein Tal, das Gott zur Ebene macht), oder es wird früher oder später passieren, dass Gott die Aufgabe übernimmt. Dann wird Er uns demütigen, und das nicht gerade zimperlich.

Viele Christen haben eine Art Kartenhaus gebaut, einen Dienst, der auf ihren wunderbaren Gaben aufgebaut ist, aber irgendwann werden sie stolz. Sie beginnen, sich auf ihre Gaben zu verlassen, sie nehmen die ganze Sache immer easier, immer lockerer, sie kennen ihre Gaben und ihre Berufung ja, und dann beginnt ihr Dienst, sich zu verselbständigen. Er wird immer weniger auf das tägliche Gespräch mit dem Heiligen Geist gebaut, sondern auf die Gaben des Dieners. Oft lässt Gott zu, dass dieses Kartenhaus wächst, dass der Jubel wächst, dass die Effektivität wächst, dass der Dienst bekannter wird. Doch irgendwann kommt ein Erdbeben, entzieht den Karten die Grundlage, und dann wird sichtbar, was davon wirklich Bestand hat. Wir haben in den vergangenen Jahren viele Leiter und Dienste so fallen sehen. Das ist überhaupt kein Grund zur Häme – im Gegenteil, es ist ein Grund, sich selbst zu prüfen, wie das im eigenen Leben aussieht. Was wird noch zu sehen sein, wenn deinem geistlichen Dienst das ganze Show-Element entzogen wird? Wenn nur noch dein verborgenes Leben mit Gott sichtbar ist?

Jakobus fordert uns alle auf, dass wir uns Gott unterordnen, also Gott gehorchen. In viele geistliche Dienste hat der Teufel schon einen Fuß in die Türe stellen können, weil es durch den großen Erfolg zu einem Stolz gekommen ist. Auch wenn ein Diener Gottes ganz im Einklang mit dem Herrn den Dienst beginnt und langsam in den Gaben wächst, kommt immer wieder die Versuchung rein, dass man ein klein wenig der Ehre, die der eigene Dienst bekommt, auch für sich selbst abzwacken will. Ein wenig hab ich das ja gut gemacht, nicht wahr? Oh, da war ich ganz besonders mutig und gehorsam, da kann ich mir auf die Schulter klopfen. Und irgendwann wird das zum Automatismus. Es geschieht nicht mehr zu Gottes Ehre, sondern zu meiner eigenen Ehre. Deswegen ermahnt uns Jakobus, dass wir uns immer wieder zu Gott nahen müssen, dass unser Dienst nur dann Dienst zu Gottes Ehre ist, wenn er direkt aus dieser intimen Nähe, aus dieser innigen Beziehung zu Gott heraus geschieht. Es ist eigentlich unverschämt, wie Jakobus mit gläubigen Christen in seinem Brief spricht. Sünder, geteilten Herzens, und doch hat er recht. Gott nennt das auch geistlichen Ehebruch, wenn jemand zugleich Ihm und seinem eigenen Ego dienen will.

Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter; ihr alle sollt euch gegenseitig unterordnen und mit Demut bekleiden! Denn »Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade«. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit! Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann; dem widersteht, fest im Glauben, in dem Wissen, dass sich die gleichen Leiden erfüllen an eurer Bruderschaft, die in der Welt ist. (1. Pet 5:5-9)

Petrus ermahnt seine Leser in seinem ersten Brief etwas freundlicher als Jakobus aber in etwa gebraucht er dieselben Worte. Zunächst geht es um Unterordnung, die Jüngeren den Älteren gegenüber und die Gemeindeglieder ihren Ältesten, aber dann kommt noch eins oben drauf: alle sollt ihr euch allen gegenseitig unterordnen und mit Demut bekleiden. Dann zeigt Petrus, dass schon das ganze Alte Testament genau das zeigt, nämlich: Gott widersteht den Hochmütigen (oder Stolzen), aber den Demütigen gibt er Gnade. Wenn wir anfangen, uns selbst unter die gewaltige Hand Gottes zu demütigen, dann wird Gott uns erhöhen zu Seiner Zeit. Das ist so wichtig, dass wir dieses Prinzip verstehen. Dann zeigt uns Petrus an einem praktischen Beispiel auf, wie das aussieht. Wenn wir uns Sorgen machen, versuchen wir nur, die Kontrolle der Dinge an uns zu reißen. Das ist Stolz. Hingegen möchte Gott, dass wir unsere Sorge auf Ihn werfen, also Gott überlassen. Das ist Demut, das zeigt die innere Haltung: Gott hat es im Griff, ich nicht, ich vertraue darauf, dass Er es wohl machen wird.

Auch hier ist wieder die Rede vom Teufel, der versucht, seinen Fuß in die Türe zu bekommen und Macht über uns auszuüben. Wer zu Jesus gehört, dem kann der Teufel nichts an seiner Erlösung rütteln, die ist ein für alle Male vollbracht und vollkommen unkaputtbar. Doch etwas anderes kann der Teufel sehr gut: er kann auf alle möglichen und unmöglichen Arten versuchen, uns vom direkten Draht zu Gott wegzubringen. Er versucht mit allen Mitteln, unsere persönliche Beziehung zu Gott zu stören. Stolz, Angst, Versuchungen, Sünden, „fromme“ Gewissensbisse, schlechte Erfahrungen mit anderen Christen, Enttäuschungen, sein Arsenal ist riesig. In einem späteren Kapitel werden wir noch sehen, wie wir damit umgehen können. An der Stelle gibt uns Petrus ein erstes Hilfsmittel an die Hand: Nämlich die Erinnerung daran, dass wir in dem ganzen täglichen Kampf nicht allein sind, sondern viele andere dieselben Kriege auch schon hatten. Gott schenkt uns Gemeinden, in welchen wir uns vor Ort mit anderen Gläubigen treffen, austauschen, füreinander beten und füreinander da sein können.

Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, der Christus; ihr aber seid alle Brüder. Nennt auch niemand auf Erden euren Vater; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Auch sollt ihr euch nicht Meister nennen lassen; denn einer ist euer Meister, der Christus. Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein. Wer sich aber selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden. (Mt 23:8-12)

Der Herr Jesus zeigt hier Selbst, wie dieses Prinzip funktioniert: Wer sich selbst besonders ernst nimmt und sich einen großen Namen gibt, wird letztlich von Gott erniedrigt werden, wer aber bereit ist, aller Diener zu sein, ohne viel Wert auf Namen und Titel zu legen, wird von Gott erhöht werden. Die ganze Bibel lehrt genau dies immer und immer wieder.

Maleachi, der Prophet Elia und Johannes der Täufer

Siehe, ich sende meinen Boten, der vor mir her den Weg bereiten soll; und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht; und der Bote des Bundes, den ihr begehrt, siehe, er kommt!, spricht der HERR der Heerscharen. Wer aber wird den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuer des [Silber-]Schmelzers und wie die Lauge der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Söhne Levis reinigen und sie läutern wie das Gold und das Silber; dann werden sie dem HERRN Opfergaben darbringen in Gerechtigkeit. [...] Gedenkt an das Gesetz Moses, meines Knechtes, das ich ihm auf dem Horeb für ganz Israel befohlen habe, an die Satzungen und Rechte! Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, ehe der große und furchtbare Tag des HERRN kommt; und er wird das Herz der Väter den Kindern und das Herz der Kinder wieder ihren Vätern zuwenden, damit ich bei meinem Kommen das Land nicht mit dem Bann schlagen muss! (Mal 3:1-3;22-24)

Dies war das letzte Wort Gottes vor dem langen Schweigen, das 450 Jahre andauern sollte. Das war eine ungefähr gleich lange Zeit wie das Buch der Richter abdeckt. Das letzte Wort Gottes bevor Gott Selbst in Jesus Christus in diese Welt kam. Viele Bibelausleger denken, dass der Prophet Maleachi hier den Dienst von Johannes dem Täufer vorhersagt, der dem Dienst Jesu voranging. Klar: Es gibt Parallelen. Gott macht durch Maleachi klar, dass Ihm der Bote vorangeht. Und beim ersten Kommen war es nun mal Johannes der Täufer, welcher der Vorläufer und Wegbereiter Jesu war. Doch wenn wir das Wirken von Johannes anschauen, finden wir einige Gründe, die dagegen sprechen. Zum Beispiel die Worte von Johannes selbst:

Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden von Jerusalem Priester und Leviten sandten, um ihn zu fragen: Wer bist du? Und er bekannte es und leugnete nicht, sondern bekannte: Ich bin nicht der Christus! Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elia? Und er sprach: Ich bin's nicht! Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Nun sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? Damit wir denen Antwort geben, die uns gesandt haben: Was sagst du über dich selbst? Er sprach: Ich bin »die Stimme eines Rufenden, [die ertönt] in der Wüste: Ebnet den Weg des Herrn!«, wie der Prophet Jesaja gesagt hat. (Joh 1:19-23)

Die Pharisäer wollten von Johannes wissen, ob er derjenige sei, von dem Maleachi schreibt, der Elia. Und Johannes antwortet klar, dass er das nicht ist. Auch sieht der Dienst von Johannes etwas anders aus, als man sich das vorstellt, nachdem man die Stellen bei Maleachi liest. Der Elia, von dem Maleachi spricht, ist ein Versöhner der Herzen der Väter und der Söhne. In den Predigten von Johannes lässt sich davon recht wenig finden; im Gegenteil scheint er darauf aus zu sein, die Kluft zwischen den Generationen noch weiter zu vergrößern:

Als er aber viele von den Pharisäern und Sadduzäern zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Schlangenbrut! Wer hat euch eingeredet, ihr könntet dem zukünftigen Zorn entfliehen? So bringt nun Früchte, die der Buße würdig sind! Und denkt nicht, bei euch selbst sagen zu können: »Wir haben Abraham zum Vater«. Denn ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken! (Mt 3:7-9)

Schlangenbrut! Wer mag es schon gern, so genannt zu werden? Das ist doch eine Abwertung der eigenen Abstammung. Johannes geht es darum, die Juden seiner Zeit ein wichtiges geistliches Prinzip zu lehren: Gott hat keine Enkel. Vor Gott trägt jeder selbst die Entscheidung, wie er leben will und ob Gott in seinem Leben eine wichtige Rolle spielt oder nicht. Niemand gehört einfach durch Abstammung zu Gott, sondern die persönliche Beziehung ist der Schlüssel zu einem Leben wie Gott Sich das für uns alle wünscht. Keiner kann sich für sein eigenes Leben auf den Glauben Abrahams oder seiner Großeltern oder seiner Taufpaten berufen. Vor Gott steht jeder für sich selbst da. Doch wer ist denn nun der Elia, von dem Maleachi spricht? Es gibt darauf zwei Antworten. Die erste finden wir im Buch der Offenbarung:

Und ich will meinen zwei Zeugen geben, dass sie weissagen werden 1 260 Tage lang, bekleidet mit Sacktuch. Das sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Gott der Erde stehen. Und wenn jemand ihnen Schaden zufügen will, geht Feuer aus ihrem Mund hervor und verzehrt ihre Feinde; und wenn jemand ihnen Schaden zufügen will, muss er so getötet werden. Diese haben Vollmacht, den Himmel zu verschließen, damit kein Regen fällt in den Tagen ihrer Weissagung; und sie haben Vollmacht über die Gewässer, sie in Blut zu verwandeln und die Erde zu schlagen mit jeder Plage, sooft sie wollen. (Offb 11:3-6)

Wer sind diese zwei Zeugen? Die Beschreibung erinnert uns sofort an zwei Gestalten aus dem Alten Testament: Mose und Elia. Der Elia, von welchem Maleachi spricht, wird kurz vor dem zweiten Kommen Jesu auftreten, zusammen mit dem Propheten Mose. Erinnerst du dich? Die Pharisäer fragten Johannes, ob er der Messias oder der Prophet oder der Elia sei. Sie erwarteten einen Propheten nach dem Vorbild des Mose und einen Mann Gottes nach dem Vorbild von Elia. Beide werden zusammen das zweite Kommen Jesu ankündigen. Doch es gibt noch eine zweite Antwort. Die Gemeinde Jesu hat eine Elia-Berufung. Die Gemeinde – das heißt: alle wahrhaft gläubigen Christen dieser Welt – haben den Auftrag, die Herzen der Generationen einander zuzuwenden und damit die Spaltungen dieser Gesellschaft zu bekämpfen. Gott ist auf der Suche nach Wegbereitern, die auch heute schon diesen Elia-Auftrag annehmen und sich aufmachen, um Versöhnung in diese Welt zu bringen. Die Briefe des Neuen Testaments sind voll von richtig wertvollen Hinweisen, wie das geschehen kann.

Doch bevor irgend jemand losziehen kann, um ein Wegbereiter in dieser Welt zu sein, müssen wir noch einmal an den Anfang dieses Kapitels zurück. Zuerst muss jeder von uns in seinem eigenen Leben den Weg vorbereitet haben. Wir müssen unsere eigenen Herzen aufräumen und sie immer wieder reinigen lassen. Wir werden das in einem kurzen Moment noch näher anschauen. Eine letzte Frage möchte ich aus dem Text von Maleachi noch herausholen, die mich sehr herausfordert: Wenn ich unsere Zeit anschau, wie unsere westliche Welt in sich gespalten ist, wie viel Streit und Zwist und Konflikt es zwischen den Generationen gibt, frage ich mich: Könnte es sein, dass es allerhöchste Zeit ist, dass wir diesen Elia-Auftrag ausführen? Könnte es sein, dass unsere Zeit so überreif für Erweckung ist, dass sie beinahe schon verdirbt? Könnte es sein, dass die Gemeinde mit ihrem Auftrag der allerletzte Rettungsanker vor den nächsten bürgerkriegsähnlichen Zuständen ist? Ich habe auf diese Fragen keine abschließende Antwort, aber ich bin überzeugt: Wenn es je an der Zeit war, dass wir Gottes Auftrag ernst nehmen und mit ganzer Hingabe für Ihn leben, dann ist diese Zeit jetzt gekommen.

Echte Umkehr

In jenen Tagen aber erscheint Johannes der Täufer und verkündigt in der Wüste von Judäa und spricht: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen! (Mt 3:1-2)

Von da an begann Jesus zu verkündigen und zu sprechen: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen! (Mt 4:17)

So soll nun das ganze Haus Israel mit Gewissheit erkennen, dass Gott Ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, eben diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt! Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, ihr Männer und Brüder? Da sprach Petrus zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. (Apg 2:36-38)

Johannes der Täufer, der Herr Jesus Christus, als auch die Apostel haben alle eine gemeinsame Botschaft: Tut Buße! Gott möchte uns zu einem, Leben der echten Umkehr anspornen. Wegbereiter sind Menschen, die das kapiert haben und in ihrem Leben Tag für Tag neu umsetzen. Doch was ist Buße? Zunächst denken wir vielleicht an den Strafzettel fürs Falschparken, zu schnelles Fahren oder andere Verkehrsverstöße. Da hat sich dieses Wort eingebürgert. Ein weiterer Gedanke führt uns zur Bußlehre der katholischen Kirche. Darüber gibt es viele Vorurteile, die wir uns nicht zu eigen machen sollten. Grundsätzlich ist die katholische Bußlehre von seelsorgerlichen Gedanken geprägt: Ein Mensch hat einen Fehler gemacht, gibt ihn vor Gott und einem Menschen zu, und möchte sich verändern lassen. All das sind gute Dinge. Da kommt der Gedanke rein: Um mich verändern zu können, muss ich etwas Praktisches tun, etwas, was mich davon abhält, denselben Fehler in Zukunft zu wiederholen. Wenn es mich was kostet, dann überlege ich mir beim nächsten Mal zweimal, ob es mir das wert ist. So ähnlich wie der Lehrer, der seinen ungehorsamen Schüler 100 mal aufschreiben lässt: „Ich darf den Unterricht nicht stören.“

Geht es Gott darum, uns zu bestrafen, damit wir auf dem richtigen Weg bleiben? Nein, denn Gnade ist unverdient und unverdienbar. Unsere Motivation zur Veränderung kommt nicht aus der Angst davor, die Gnade verlieren zu können. Unsere Motivation kommt auch nicht von der Angst, dass Gott oder ein Seelsorger oder wer auch immer uns bestrafen könnte. Die Veränderung kommt durch das Leben mit Gott. Paulus schreibt an die Römer:

Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: Das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. (Röm 12:1-2)

Hier beschreibt Paulus, welche Auswirkungen ein Leben der Buße nach außen hin hat: Wir geben Gott die Herrschaft über unser ganzes Leben, über alle Handlungen, alle Gedanken, Sehnsüchte, Wünsche, Gefühle, und lassen uns durch Sein Wort, die Bibel, in unserem Wesen verändern. Buße heißt, dass unser Denken umkehrt und damit Auswirkungen auf unser ganzes Leben hat. Buße beginnt damit, dass uns der Heilige Geist Selbsterkenntnis schenkt. Er zeigt uns, dass in uns selbst

nichts Gutes steckt, aber dass alles Gute bei Gott ist. Deswegen bedeutet Buße: Wir fliehen von uns selbst zu Gott, weil wir sehen, dass in uns selbst nichts Gutes ist, und bei Gott alles Gute auf uns wartet.

Wenn wir die Apostelgeschichte lesen, so sehen wir da im zweiten Kapitel die erste Erweckung der neutestamentlichen Gemeinde. Das ist schon krass: An Pfingsten wird die NT-Gemeinde geboren, der Heilige Geist wird ausgegossen, die Menschen erleben ein Sprachwunder, dass alle die Jünger in ihren eigenen Sprachen und Dialekten Gott loben hören, und dann beginnt Petrus zu predigen, derselbe Petrus, der noch ein paar Wochen früher innerhalb einer Nacht dreimal verleugnet hat, dass er zu Jesus gehört, dieser Petrus predigt, und es gibt eine Erweckung mit 3000 frisch Bekehrten und Getauften. Alles an einem Tag. Petrus hat Klartext gesprochen: Ihr Leute, ihr habt Jesus gekreuzigt, den Gott zum Herrn und zum Christus gemacht hat. Den versprochenen Messias habt ihr getötet! Und hier ist es ganz wichtig, dass wir Folgendes verstehen: Das galt nicht nur den damaligen Juden in Jerusalem. Jede und jeder von uns hat Jesus mitgekreuzigt. Wir sind mitschuldig an Seinem Tod, weil wir an Gott schuldig geworden sind. In uns wohnt nichts Gutes. Wir können aus uns selbst nur Sünde auf Sünde und Schuld auf Schuld aufladen. Das Einzige, was wir zur Erlösung beitragen können, ist die Sünde, von der wir erlöst werden müssen.

Als den Zuhörern diese Tatsache klar wurde, schrien sie auf. Sie konnten nicht ruhig bleiben. Sie waren traurig, denn der Heilige Geist durchbohrte ihr Herz mit dieser Tatsache. Sie bluteten geistlich gesprochen, und schrien nach einem Medikament. Die Antwort lautete: Tut Buße zur Vergebung der Sünden und lasst euch taufen. Ihr braucht ein neues Leben, ein neues Herz, einen neuen Herrn und König. Diese Erkenntnis ist das Herzstück von Erweckung. Wenn du Erweckung willst, dann bete nicht darum, dass Gott andere erweckt. Bete darum, dass Gott dich erweckt. Bete darum, dass du deine Bibel nicht mehr lesen kannst, ohne aufzuschreien: Was soll ich tun? Wie kann ich das Gelesene heute umsetzen? Herr, schenk mir die Menschen und Begegnungen, bei denen ich zum Segen für andere werden kann!

Zurück zur ersten Liebe

Dem Engel der Gemeinde von Ephesus schreibe: Das sagt, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt: Ich kenne deine Werke und deine Bemühung und dein standhaftes Ausharren, und dass du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die behaupten, sie seien Apostel und sind es nicht, und hast sie als Lügner erkannt; und du hast [Schweres] ertragen und hast standhaftes Ausharren, und um meines Namens willen hast du gearbeitet und bist nicht müde geworden. Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Sonst komme ich rasch über dich und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegstoßen, wenn du nicht Buße tust! Aber dieses hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hasst, die auch ich hasse. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der in der Mitte des Paradieses Gottes ist. (Offb 2:1-7)

Jesus Christus lässt zu Beginn der Offenbarung Johannes an sieben Gemeinden Briefe schreiben. Alle sieben Briefe sind für uns zum Lesen bestimmt. Sie gelten nicht nur einzelnen Gemeinden der damaligen Zeit, sondern sind vielmehr auch Worte an unsere Zeit. Sie beschreiben sieben geistliche

Zustände, in denen wir uns befinden können. Dieser erste Brief an die Gemeinde von Ephesus enthält viel Lob. Als der Apostel Paulus in der Apostelgeschichte auf seiner Missionsreise unterwegs war und Abschied nahm von der Gemeindeleitung von Ephesus, warnte er sie mit drastischen Worten:

Und nun siehe, ich weiß, dass ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, ihr alle, bei denen ich umhergezogen bin und das Reich Gottes verkündigt habe. Darum bezeuge ich euch am heutigen Tag, dass ich rein bin von aller Blut. Denn ich habe nichts verschwiegen, sondern habe euch den ganzen Ratschluss Gottes verkündigt. So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, um die Gemeinde Gottes zu hüten, die er durch sein eigenes Blut erworben hat! Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied räuberische Wölfe zu euch hineinkommen werden, die die Herde nicht schonen; und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen in ihre Gefolgschaft. Darum wacht und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, jeden Einzelnen unter Tränen zu ermahnen. (Apg 20:25-31)

Räuberische Wölfe, verkehrte Männer aus der eigenen Gemeinde, das klingt schlimm. Der Herr Jesus bestätigt in der Offenbarung, dass die Gemeinde in Ephesus das richtig gemacht hat. Doch dann gibt es eine Wendung: Du hast deine erste Liebe verlassen. Interessant, was er nicht sagt: Er sagt nicht: Du hast deine erste Liebe verloren. Nein, es ist kein Zufall. Du hast sie verlassen. Du hast etwas getan, weshalb diese erste Liebe verschwunden ist. Sie sind Jesus treu geblieben. Sie haben gewacht und aufgepasst, dass keine falschen Lehrer und Propheten kommen konnten. Doch bei all dem Aufpassen ist ihnen die Begeisterung, die Leidenschaft abhanden gekommen. Sie haben ihre Leidenschaft verloren. Sie waren bibeltreu, fromm, vorsichtig, alles gute Dinge. Dennoch sind sie auf der anderen Seite vom Pferd gefallen. Sie taten vieles richtig, aber nicht mehr aus Liebe, nicht mehr aus Leidenschaft heraus, sondern weil es für sie zur frommen Arbeit, zur Pflicht, zur Last, zur Tradition geworden ist.

Zwischen den Worten von Paulus und dem Brief von Jesus in der Offenbarung sind etwa 40 Jahre vergangen. Eine neue Generation von Leitern wird wohl inzwischen die Gemeinde übernommen haben. Menschen, die alles richtig gelernt haben, die um die Gefahren wussten. Doch sie haben selbst möglicherweise die Erweckung der ersten Zeit gar nicht miterlebt. Sie brauchten eine eigene Erweckung. Jede Generation braucht ihre eigene Erweckung. Jede Generation muss für ihre eigene Generation im Gebet eintreten und eigene Fürbitter auf die Mauern stellen. Deswegen sagt Jesus zu dieser Gemeinde: Tue die ersten Werke. Passe nicht nur auf. Tue nicht nur aus Tradition, was man früher auch schon tat. Tue es, weil du eine eigene, eine neu entfachte Leidenschaft entwickelst. Die Erweckung der Zeit von Paulus war von viel Gegenwind gekennzeichnet. Die Gemeinde war so voller Leidenschaft, dass die Silberschmiede der Stadt Angst hatten, dass ihnen die Kundschaft für ihre Silberstatuen der Göttin Artemis weglief. Sie fürchteten richtiggehend um ihre Existenz. Das war das Feuer der ersten Liebe.

Kann es sein, dass wir manchmal auch nur noch versuchen, die Asche der früheren Generation zu hüten? Kann es sein, dass wir das Feuer gar nicht mehr selbst kennengelernt haben, sondern nur vom Hörensagen? Dann ist es an der Zeit, dass wir unsere Stimmen erheben und zum Herrn und König des Universums schreien, dass Er uns diese erste Liebe wieder neu schenkt.

2. Die Herrlichkeit Gottes

Mein Volk geht zugrunde aus Mangel an Erkenntnis; denn du hast die Erkenntnis verworfen, darum will ich auch dich verwerfen, dass du nicht mehr mein Priester seist; und weil du das Gesetz deines Gottes vergessen hast, will auch ich deine Kinder vergessen! (Hosea 4:6)

Gottes Volk geht zugrunde, weil ihm die Vision fehlt. Deswegen geht es in diesem zweiten Teil darum, eine Vision von der Herrlichkeit Gottes wiederzugewinnen. Vielleicht fragt sich mancher Leser, weshalb ich im Laufe von Jesaja 40 einen Teil überspringe. Das möchte ich kurz erklären. In der Bibel gibt es viele Texte, die aus guten Gründen für die damalige Zeit so geschrieben wurden, wie sie eben geschrieben sind. Die Menschen damals hatten noch keine Smartphones, kein Internet, keine Computer, und Bücher oder Schriftrollen waren sehr wertvoll, weil sie Wort für Wort von Hand geschrieben wurden. Die Zuhörer waren sich gewohnt, lange Zeit zuzuhören und sich alles gut zu merken, was gesagt wurde. So hat sich ein Predigt- und Schreibstil herausgebildet, bei dem das Wichtigste im Mittelpunkt steht. Die Sätze davor und danach legen sich gegenseitig aus. Ein gutes Beispiel ist die Abschlussrede Jesu in Johannes 13 – 17. Das Zentrale dieser Predigt steht in Joh 15:1-5, der Weinstock und die Reben. Vielleicht hast du dich schon gefragt, weshalb in den Kapiteln immer wieder der Heilige Geist genannt wird und Verfolgung. Beide Themen kommen vor dem Weinstock und der Rebe vor, und werden danach wieder aufgegriffen. Für die Zuhörer Jesu war es klar: Was allein in der Mitte steht, ist das Zentrale an der Rede, und die übrigen Abschnitte dienen dazu, dass man das Zentrale besser verstehen kann. Wir würden in einer heutigen Predigt wahrscheinlich das Wichtigste am Schluss sagen, davon ausgehen, dass der größte Teil gleich wieder vergessen wird, und Predigtaufnahmen bereitstellen, in der Hoffnung, dass sich das jemand noch einmal zu Hause anhört.

Unser Gedächtnis hat sich im Laufe der letzten 500 Jahre immer wieder verändert. Zuerst kam der Buchdruck, der die Herstellung von Büchern erleichterte und deutlich günstiger machte. Dann kamen Tonträger, auf welchen man gesprochene Texte festhalten kann. Inzwischen gibt es dank Internet, YouTube, Smartphones, MP3-Player, eBooks und vielem mehr die Möglichkeit, alles Wichtige jederzeit abrufbar zu haben. Was macht das mit uns? Das Gedächtnis gewöhnt sich daran, Inhalte nicht mehr als Inhalte zu speichern, sondern es betrachtet die Geräte wie ein externes Speichermedium, das jederzeit abgerufen werden kann. Das Gedächtnis wird immer mehr zu einer Art Liste, in welcher nur noch die Stichworte und der Auffindeort gespeichert werden. Es wird zu einer Art Linkliste zum Abrufen der extern gespeicherten Inhalte.

Deswegen möchte ich den zentralen Teil unseres Kapitels jetzt als Nächstes anschauen. Es geht Gott darum, dass wir eine Vision von Seiner Größe bekommen. Eine Vision von Gottes Herrlichkeit, Seiner Liebe, Seiner Gerechtigkeit, Seiner Heiligkeit. Dafür werfen wir einen kurzen Blick zurück. Wir erinnern uns, dass Jesaja im Kapitel 40 zum zweiten Mal von Gott berufen wird. Die erste Berufung hilft uns, dass wir die zweite Berufung besser verstehen können. Schauen wir uns die erste Berufung an:

Im Todesjahr des Königs Ussija sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und seine Säume erfüllten den Tempel. Seraphim standen über ihm; jeder von ihnen hatte sechs Flügel: mit zweien bedeckten sie ihr Angesicht, mit zweien bedeckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief dem anderen zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der

HERR der Heerscharen; die ganze Erde ist erfüllt von seiner Herrlichkeit! Da erbeben die Pfosten der Schwellen von der Stimme des Rufenden, und das Haus wurde mit Rauch erfüllt. Da sprach ich: Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat; denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen! Da flog einer der Seraphim zu mir, und er hielt eine glühende Kohle in seiner Hand, die er mit der Zunge vom Altar genommen hatte; und er berührte meinen Mund [damit] und sprach: Siehe, dies hat deine Lippen berührt; deine Schuld ist von dir genommen und deine Sünde gesühnt! Und ich hörte die Stimme des Herrn fragen: Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen? Da sprach ich: Hier bin ich, sende mich! (Jes 6:1-8)

Interessant ist hier schon der erste Vers. Jesaja betont hier, dass diese Berufung im Todesjahr von König Ussija geschah. Wer war König Ussija? Seine Geschichte finden wir in 2. Chronik 26. Es ist eine traurige Geschichte, die sich leider auch in unserer Zeit in geistlicher Hinsicht oft wiederholt.

Ussija war 16 Jahre alt, als er König wurde, und er regierte 52 Jahre lang in Jerusalem. Und der Name seiner Mutter war Jecholja, von Jerusalem. Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, ganz wie es sein Vater Amazja getan hatte. Und er suchte Gott, solange Sacharja lebte, der Einsicht hatte in die Offenbarungen Gottes. Und solange er den HERRN suchte, ließ Gott es ihm gelingen. (2Chr 26:3-5)

König Ussija war ein junger Mann, der versuchte, zu tun, was Gott von ihm wollte. Solange da ein Prophet war, lief das gut. Solange es direkte Wunder und Zeichen gab, solange ein direkter Draht zu Gott vorhanden war, tat er das Richtige. Doch wir sehen: Er liebte die Gaben Gottes mehr als den Geber, denn je mehr Erfolg er hatte, desto mehr wuchs auch sein Selbstvertrauen, und das machte ihn stolz. Er wollte nicht mehr nur König sein, sondern maßte sich an, Dienst zu tun, der nur den Priestern gehörte. Er wollte mehr erreichen. Er wollte in seiner Person alle Aufgaben des Staates vereinigt sehen. Es reichte ihm nicht mehr, nur König zu sein. Er ging in den Tempel und räucherte auf dem Altar. Das an sich wäre noch halb so wild gewesen, hätte er Einsicht gezeigt. Die Priester machten ihn aufmerksam, dass das falsch ist. Er hatte die Möglichkeit, Buße zu tun. Doch sein Stolz hielt ihn davon ab. Stattdessen versuchte er, die Priester in seinem Zorn einzuschüchtern. Das war sein endgültiger Fall. Er bekam Aussatz und starb.

Ein erfolgreicher Mann Gottes wird stolz. Ein begabter Mann, der seine Gaben nutzen sollte, um dem Volk Gottes Segen zu bringen. Diese Geschichte wiederholt sich in unseren Tagen vielfach. Es ist ein Grund, weshalb Gott zulässt, dass bekannte Leiter fallen. Eine Warnung an uns, dass wir uns nicht im Stolz erheben, nicht versuchen, jene einzuschüchtern, die uns auf unsere Fehler aufmerksam machen, sondern dankbar Korrektur und Ermahnung annehmen. Der Tod von diesem König Ussija ist die Geburtsstunde von Jesajas Berufung.

Jesaja findet sich in einer Berufungsvision im Thronsaal Gottes. Da sind Engel, ganz besondere, mächtige, wunderschöne Engel. Doch die Engel bilden sich nichts auf sich selbst ein, sondern einer ruft dem anderen zu, wie heilig Gott ist, vor dem sie stehen. Jesaja sieht sich vor Gott stehen. Doch was empfindet er? Der Gegensatz zu Ussija kann nicht größer sein. Jesaja möchte uns diese riesige Spannung beinahe körperlich spüren lassen: Ussija fällt, weil er stolz wird. Wir lesen zwar nicht, dass Jesaja zu Boden fällt, aber man kann das so zwischen den Zeilen heraushören, wie ihm die Knie weich werden. Wehe mir, denn meine Augen haben den Herrn gesehen! Wehe mir, ich bin ein

Mann mit unreinen Lippen in einem Volk mit unreinen Lippen! Wehe mir, ich vergehe! Wehe mir, meine Augen sind an Gott schuldig geworden!

Was passiert nun? Jesaja fürchtet um sein Leben, und das ganz zu recht. Er hätte den Tod verdient. Er ist unwürdig in den Thronsaal Gottes gekommen. Doch Gott ist gnädig, und so kommt einer der Engel zu ihm und berührt seine Lippen mit einer glühenden Kohle. Jesajas Mund wird vom Feuer geläutert und gereinigt. Und dann wird er berufen, zum Volk Israel zu gehen und dort Gottes Willen zu predigen. Das Feuer hat ihn rein gemacht. Es hat ihm im geistlichen Sinn den Tod gebracht und ein neues Leben geschenkt. Es ist im Voraus etwas passiert, was Jesus 800 Jahre nach Jesaja am Kreuz vollbracht hat.

Die Schöpfung erzählt von Gott

Wer hat die Wasser mit der hohlen Hand gemessen? Wer hat den Himmel mit der Spanne abgegrenzt und den Staub der Erde in ein Maß gefasst? Wer hat die Berge mit der Waage gewogen und die Hügel mit Waagschalen? Wer hat den Geist des HERRN ergründet, und wer hat ihn als Ratgeber unterwiesen? Wen hat Er um Rat gefragt, dass der Ihn verständig machte und Ihm den Weg des Rechts wies, dass er Ihn Erkenntnis lehrte und Ihm den Weg der Einsicht zeigte? Siehe, die Völker sind wie ein Tropfen am Eimer; wie ein Stäubchen in den Waagschalen sind sie geachtet; siehe, er hebt die Inseln auf wie ein Staubkörnchen! Der Libanon reicht nicht hin zum Brennholz, und sein Wild genügt nicht zum Brandopfer. Alle Völker sind wie nichts vor ihm; sie gelten ihm weniger als nichts, ja, als Nichtigkeit gelten sie ihm! Wem wollt ihr denn Gott vergleichen? Oder was für ein Ebenbild wollt ihr ihm an die Seite stellen? Das Götzenbild? Das hat der Künstler gegossen, und der Goldschmied überzieht es mit Gold und lötet silberne Kettchen daran. Wer aber zu arm ist, wählt als Weihegeschenk ein Holz, das nicht fault, und sucht sich einen Schnitzer, der ein Götzenbild herstellen kann, das nicht wackelt. — Wisst ihr es nicht? Hört ihr es nicht? Ist es euch nicht von Anfang an verkündigt worden? Habt ihr nicht Einsicht erlangt in die Grundlegung der Erde? Er ist es, der über dem Kreis der Erde thront und vor dem ihre Bewohner wie Heuschrecken sind; der den Himmel ausbreitet wie einen Schleier und ihn ausspannt wie ein Zelt zum Wohnen; der die Fürsten zunichtemacht, die Richter der Erde in Nichtigkeit verwandelt— kaum sind sie gepflanzt, kaum sind sie gesät, kaum hat ihr Stamm in der Erde Wurzeln getrieben, da haucht er sie an, und sie verdorren, und ein Sturmwind trägt sie wie Stoppeln hinweg. Mit wem wollt ihr mich denn vergleichen, dem ich gleich sein soll?, spricht der Heilige. (Jes 40:12-25)

Die Bibel macht uns im Alten wie im Neuen Testament klar, dass uns die ganze Schöpfung von Gott erzählt. Sie zeigt uns, wie groß Gott ist. Jesaja macht uns in diesem Text interessanterweise klar, dass Gott nicht nur einfach irgendwie „unendlich groß“ ist (ein Wort, das schon immer viel Streit hervorgebracht hat), sondern dass wir eine gewisse Vorstellung von Gottes Größe haben dürfen, ja, dass wir uns darüber Gedanken machen dürfen und sollen, wie groß dieses „unendlich groß“ ist. Ein undefiniertes „unendlich groß“ macht uns wenig Eindruck. Wenn dein Gottesbild dein Leben verändern soll, dass brauchst du eine Möglichkeit, dir Gottes Größe zumindest irgendwie annähernd vorzustellen. Jesaja lädt uns ein, an einem sternklaren Abend in das Universum hinauszuschauen,

und zu staunen. Gott lädt dich ein, auf Jesajas Fragen einzugehen, sie dir zu überlegen, und durch diese Gedanken ins Staunen zu kommen. Bevor wir den Jesaja-Text näher anschauen, lade ich dich ein, noch eine zweite Bibelstelle mit reinzunehmen. Bitte nimm deine Bibel in deiner liebsten Übersetzung und lies einmal den Psalm 19. Lass ihn auf dich wirken. Frag den Psalm, was er dir über Gottes Größe sagt. Und wenn du möchtest, dann lies den Psalm auch noch einmal auf eine andere Art. Ich habe ihn vor ein paar Jahren frei in Versen übersetzt:

Die Himmel erzählen von Dir, mein Herr,
die Sterne von Deiner Herrlichkeit.
Ein Tag ruft dem andern zu, wie sehr
das Werk Deiner Hand Dir Ehre verleiht

Du hast die Sonne so schön gemacht,
die jeden Tag uns vom Himmel lacht.
Wir freuen uns an ihrem Glanz,
bewundern von Ost bis West ihren Tanz.

Auch durch Dein Wort sprichst Du uns an,
zeigst uns damit, wie alles begann.
Möchtest uns führen und leiten darin,
Dein ganzer Wille gibt uns Sinn.

All Deine Wahrheit wird offenbar,
durch Deinen Maßstab sehen wir klar.
Zeig' meine Schuld, vergib' die Sünd'
Du bist mein Erlöser, ich Dein Kind.

(Frei nach Psalm 19)

Jonas Erne, November 2013

Wenn wir also in einer sternklaren Nacht draußen in den Himmel schauen, spricht Gott durch Seine Schöpfung zu dir und zu mir. Wir sind eingeladen, die Sterne zu zählen, die wir von bloßem Auge sehen können. Vermutlich brauchen die meisten von uns mehr als eine Nacht, um sie zu zählen. Man hat ausgerechnet, dass in den klarsten Nächten etwa 5000 Sterne von bloßem Auge sichtbar sind. Das ist noch eine überschaubare Zahl. Interessant wird es, wenn wir zu einem Teleskop greifen und das Weltall durch eine vergrößernde Linse anschauen. Je nachdem wie groß und gut unser Teleskop ist, lässt sich damit eine ganze Menge in unserer Galaxie, der Milchstraße, erkennen – diese enthält nach konservativen Schätzungen mindestens 100 Milliarden Sterne, manche Berechnungen kommen auch auf das vierfache davon. Dann sind wir aber immer noch in unserer Galaxie, in der Milchstraße. Von einem Ende der Milchstraße zum anderen sind es grob geschätzt 170'000 Lichtjahre. Ein Lichtjahr ist ein Längenmaß, das die Strecke ausmacht, welche Licht in einem Jahr zurücklegen kann. Ein Lichtjahr beträgt 9,46 Billionen Kilometer, in Zahlen: 9'460'000'000'000 Kilometer. Die Milchstraße ist also etwa 1'608'200'000'000'000'000 km lang. Ok, so viel kapiert? Nun setzen wir noch eins oben drauf und halten fest, dass unsere Milchstraße nur mal eine von vielen Galaxien ist. Mit der modernsten Technik kann man ungefähr 50 Milliarden Galaxien beobachten. Hochrechnungen gehen davon aus, dass das ganze Universum aus etwa einer Billiarde Galaxien besteht.

Was sagt uns das über die Größe Gottes? Ich hatte als Kind immer das Bild einer Kinderbibel im Hinterkopf, wo man Gott bei der Schöpfung auf eine Leiter steigen sieht, um so die Sterne am

richtigen Ort zu platzieren. Jesaja gibt uns ein total anderes Bild: Er zeigt uns, wie Gott das ganze Universum in Seiner Handspanne platziert. Die ganze Billiarde Galaxien passen also in Gottes Handspanne. So groß ist Gott.

Ja, wir dürfen über Gott staunen. Wir dürfen ehrfürchtig diesen Gott sehen und uns mit diesen Gedanken beschäftigen. Gott ist so groß, dass es unsere Vorstellung übersteigt. Deswegen war es auch dem Volk Israel verboten, sich ein Bild von Gott zu machen. Sie waren von einem kulturellen Umfeld umgeben, wo Götzenbilder und -statuen an der Tagesordnung waren. Somit sehen wir, dass der erste Grund für das Bilderverbot darin bestand, dass Gott sie vor dem Götzendienst anderer Völker bewahren wollte. Ein zweiter Grund lag darin, dass sie noch keine Möglichkeiten hatten, eine annähernd adäquate Vorstellung von Gottes Größe zu bekommen. Gott wollte den Menschen Zeit geben, um sich darüber in Ruhe Gedanken machen zu können. Ein weiterer Grund lag darin, dass das Volk Jahwes ein heiliges, abgesondertes, so besonderes Volk sein sollte, weil der eine wahre Gott der Bibel Sich darin offenbarte, und es deshalb auch angemessen war, dass das Volk Gottes anders war als alle umliegenden Völker. Und nicht zuletzt wurde der Charakter Gottes auch in der Person von Jesus Christus vollständig offenbart. Interessant ist aber auch, dass das Neue Testament gänzlich darauf verzichtet, den Herrn Jesus irgendwie äußerlich zu beschreiben. Er, in dem die ganz Fülle der Gottheit wohnt, bleibt dennoch für uns ein Stück weit unsichtbar. Allerdings ist ja gerade das Spannende: Er will in unserem Leben Gestalt annehmen, Er will uns heiligen, Ihm ähnlicher machen. So hat der Jesus Christus, der in uns lebt, letztendlich ganz viele Gesichter.

Die verzehrende Herrlichkeit Gottes

Aber die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen jeder seine Räucherpfanne und taten Feuer hinein und legten Räucherwerk darauf und brachten fremdes Feuer dar vor den HERRN, das er ihnen nicht geboten hatte. Da ging Feuer aus von dem HERRN und verzehrte sie, sodass sie starben vor dem HERRN. Und Mose sprach zu Aaron: Das hat der HERR gemeint, als er sprach: »Ich will geheiligt werden durch die, welche zu mir nahen, und geehrt werden vor dem ganzen Volk!« Und Aaron schwieg still. (4Mo 10:1-3)

Nadab und Abihu waren Priester. Sie hatten die Aufgabe, in der Stiftshütte für Gott Opfer darzubringen. Das war ihr Beruf, ihre Berufung, ihre Lebensaufgabe. Doch sie haben eigenmächtig, egoistisch gehandelt. Ihre eigene Ehre war ihnen wichtiger als Gottes Ehre. Sie haben fremdes Feuer dargebracht. Sie mussten sofort mit ihrem Leben dafür bezahlen. Gott will geehrt werden, und doch wird leider so oft fremdes Feuer dargebracht. Viele Aktivitäten in unseren heutigen Gemeinden dienen mehr, um Menschen zu ehren. Das wirft eine neue Frage auf: Warum ist das heute anders? Warum gibt es so selten dieses verzehrende Feuer vom Himmel? In manchen Zeiten tut Gott mehr Wunder und spricht direkter als in anderen Momenten. Wir finden dieses Prinzip zu Beginn des Dienstes des Propheten Samuel:

Und der Knabe Samuel diente dem HERRN vor Eli. Zu jener Zeit war das Wort des HERRN selten; es brach sich keine Offenbarung Bahn. Und es geschah eines Tages, dass Eli an seinem Schlafplatz lag; seine Augen hatten angefangen, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte. Aber die Lampe Gottes war noch nicht erloschen; und Samuel schlief im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes war. (1Sam 3:1-3)

Aus dem Kontext erfahren wir, dass die Söhne von Eli in Sünde lebten. Sie missbrauchten ihre Stellung im Tempel, um die Tempeldienerinnen ins Bett zu kriegen. Auch wenn ihr Vater Eli es wusste, tat er nicht wirklich etwas dagegen, er protestierte lediglich leicht und dann war für ihn die Sache gegessen. Er hatte keine wirkliche Autorität über die Sünde seiner Söhne, er griff nicht ein; und so zog sich Eli und seine Familie das Gericht Gottes zu. Doch dieses Gericht begann zunächst mit Gottes Schweigen. Es kam ein Prophet, der Eli darauf aufmerksam machte, doch sonst war es sehr ruhig. In solchen Zeiten mahlen Gottes Mühlen langsam, aber sehr trefflich. Gott schweigt, und keinem fällt es wirklich auf. Gott schweigt, und jedem ist das recht. Es könnte ja sonst sein, dass Gott was will, was einem nicht gefällt. Also lieber dem Ego frönen und das Leben in vollen Zügen genießen.

In Zeiten, wenn Gottes Wort viel umgeht, wenn es viel Reden Gottes und viele Zeichen und Wunder gibt, ist das Gericht schnell. Bei Nadab und Abihu, den Söhnen Aarons, das war zur Zeit von Mose, als Gott viele Wunder tat und durch Mose das ganze Gesetz gab. Auch im Neuen Testament gibt es das. Es ist nicht einfach alttestamentlich, dass Gottes Gericht schnell kommen kann. Das gibt es durch die ganze Bibel hindurch. In der Zeit der Apostelgeschichte finden wir etwas Ähnliches:

Ein Mann aber mit Namen Ananias verkaufte ein Grundstück zusammen mit seiner Frau Saphira, und schaffte etwas von dem Erlös für sich beiseite mit Wissen seiner Frau; und er brachte einen Teil davon und legte ihn den Aposteln zu Füßen. Petrus aber sprach: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, sodass du den Heiligen Geist belogen hast und von dem Erlös des Gutes etwas für dich auf die Seite geschafft hast? Hättest du es nicht als dein Eigentum behalten können? Und als du es verkauft hattest, war es nicht in deiner Gewalt? Warum hast du denn in deinem Herzen diese Tat beschlossen? Du hast nicht Menschen belogen, sondern Gott! Als aber Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder und verschied. Und es kam große Furcht über alle, die dies hörten. Und die jungen Männer standen auf, hüllten ihn ein, trugen ihn hinaus und begruben ihn. Und es geschah, dass nach ungefähr drei Stunden auch seine Frau hereinkam, ohne zu wissen, was sich ereignet hatte. Da richtete Petrus das Wort an sie: Sage mir, habt ihr das Gut um so und so viel verkauft? Sie sprach: Ja, um so viel! Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür, und sie werden auch dich hinaustragen! Da fiel sie sogleich zu seinen Füßen nieder und verschied; und als die jungen Männer hereinkamen, fanden sie sie tot und trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Mann. 11 Und es kam große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die dies hörten. (Apg 5:1-10)

Es war die Zeit der Apostel, die Zeit der ersten großen Erweckungen, die Zeit vieler Zeichen und Wunder, die Zeit der Prophetien und Heilungen. Für die erste Gemeinde in Jerusalem war es klar: Um möglichst effizient leben und miteinander Gemeinde feiern zu können, um für die ärmeren Menschen da zu sein, wollen wir gemeinsam leben. Viele Familien verkauften ihr Hab und Gut und begannen, mit anderen Familien zusammen zu leben. Es ist übrigens die einzige Gemeinde, von der wir explizit wissen, dass sie sich für einen solchen „freiwilligen Kommunismus“ entschieden haben. Bei den meisten Gemeinden lief das Leben der Familien ähnlich weiter wie davor. Viele Menschen wurden in Jerusalem geehrt, weil sie besonders großzügig waren und besonders viel von ihrem Vermögen in die Gemeinschaft investierten. Ananias und Saphira wollten da auch dazu gehören. Doch so ganz wollten sie auch nicht auf Eigentum verzichten, aber halt die Lorbeeren dafür

einheimen. Sie belogen Petrus, der es sogleich merkte, dass da was nicht stimmte, und selbst auf die nochmalige Nachfrage blieben sie bei ihrer ausgemachten Lüge. Beide fielen sofort danach tot um.

Was machen wir damit? Versuchen wir es wegzu erklären? Zu unterschlagen? Darüber hinweglesen und uns auf das besser Verständliche konzentrieren? Oder wollen wir zulassen, dass uns auch diese Texte in unserem Innersten verändern dürfen? Lassen wir den Gedanken zu, dass der Gott, der genau so über die Menschen Gericht geübt hat, und zwar in der einen Zeit sehr schnell, streng und heftig, in anderen Zeiten geduldiger und vermeintlich nachlässiger oder sogar gnädiger, dass dieser Gott in Wirklichkeit um ein Vielfaches gerechter ist als wir? Ich möchte dich einladen, den Gedanken mal so mitzunehmen: Wenn Gott schnell Gericht übt, so ist das nicht das Erste, was geschieht. Die Israeliten um Nadab und Abihu haben seit Jahrzehnten Gottes Wunder gesehen. Sie waren bei den Zehn Plagen dabei, bei der Versorgung in der Wüste, beim rauchenden Berg mit den Zehn Geboten, und vieles mehr. Gott hat alles getan, um zu zeigen, wie mächtig Er ist. Erst mit dieser Grundlage kommt das schnelle Gericht. Ebenso in der Apostelgeschichte. Die Kapitel 2 – 4 sind voll von den Wundern Gottes, und wir lesen mehr als einmal, dass diese Wunder zu einer großen Gottesfurcht geführt haben.

Gottesfurcht ist der Schlüssel

Mein Sohn, vergiss meine Lehre nicht, und dein Herz bewahre meine Gebote! Denn sie werden dir Verlängerung der Tage und Jahre des Lebens und viel Frieden bringen. Gnade und Wahrheit werden dich nicht verlassen! Binde sie um deinen Hals, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens, so wirst du Gunst und Wohlgefallen erlangen in den Augen Gottes und der Menschen. Vertraue auf den HERRN von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand; erkenne Ihn auf allen deinen Wegen, so wird Er deine Pfade ebnen. Halte dich nicht selbst für weise; fürchte den HERRN und weiche vom Bösen! Das wird deinem Leib Heilung bringen und deine Gebeine erquicken! Ehre den HERRN mit deinem Besitz und mit den Erstlingen all deines Einkommens, so werden sich deine Scheunen mit Überfluss füllen und deine Keltern von Most überlaufen. Mein Sohn, verwirf nicht die Züchtigung des HERRN und sei nicht unwillig über seine Zurechtweisung; denn wen der HERR liebt, den züchtigt er, wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat. (Spr 3:1-12)

Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis; nur Toren verachten Weisheit und Zucht! (Spr 1:7)

Die Gottesfurcht ist der Schlüssel zu allem, was Gott uns schenken möchte. Besonders dann, wenn wir uns Erweckung wünschen, ist sie enorm zentral. Doch was ist eigentlich Gottesfurcht? Sie ist unsere natürliche Antwort auf die Erkenntnis von Gottes Größe und Gottes Herrlichkeit, und wie uns das Buch der Sprüche sagt, ist die Gottesfurcht der Anfang davon, Gott noch näher zu kennen. Hier haben wir in unserer Zeit einen riesigen Mangel an gesunder Lehre. Viele Gemeinden und Predigten gehen davon aus, dass die Grundlage für eine Beziehung zu Gott die Liebe ist. Während das nicht falsch ist, ist es unvollständig. Diese Unvollständigkeit führt dazu, dass viele Christen eine eher oberflächliche Beziehung zu Gott haben. Diese oberflächliche Beziehung rührt auch daher, dass in vielen Gemeinden nur ein oberflächliches Verständnis vom Evangelium vorhanden ist.

Wie zeigt sich das? Wenn Menschen über das Evangelium sprechen, haben sie meist vier Punkte im Hinterkopf. Alles soweit richtige Punkte:

1. Gottes Liebe als Schöpfer
2. Die Sünde des Menschen
3. Gottes Liebe als Erlöser
4. Die Antwort des Menschen

Doch wenn man so Predigten oder evangelistischen Gesprächen zuhört, fällt auf, dass sich nicht etwa 50% (nämlich in Punkt 1 und 3) mit der Liebe Gottes beschäftigen, sondern häufig 80-90% des Gesagten. Die zwei anderen Punkte werden schon auch noch erwähnt, aber oft nur noch so beiläufig, nebenbei. Es werden damit massenhaft Christen produziert, deren Beziehung zu Gott auf dem Fundament einer Liebe Gottes steht, die nicht wirklich reflektiert ist. Vielmehr haben die Menschen, die auf diese Botschaft hin in die Gemeinden kommen, den Gedanken im Hinterkopf, den sie natürlich aus der säkularen Welt mitbringen, aus Filmen, Kunst und Kultur, dass es gut um sie steht, so lange sie sich gut fühlen. Christsein heißt dann: Ich fühle mich gut, ich kriege mein Leben gebacken, also bin ich fein raus. Solange ich mich gut fühle, liebt Gott mich und ich liebe Gott, und alles ist in Ordnung.

Dieser Gedanke hat zwei Probleme: Erstens hält dieser Glaube nur so lange, bis sich im Leben etwas verändert, bis es einem schlechter geht, und zweitens lässt dieser Glaube kein wirkliches geistliches Wachstum zu. Er führt zu Christen, die sich immer um ihre Gefühle drehen, aber alle Anstrengungen (und ja, Wachstum kann sehr anstrengend sein, davon kann jedes Kind erzählen) werden als etwas Böses, Negatives gesehen. Hier ist die Gottesfurcht ein gutes zweites Standbein, das erstens aus dem Evangelium erwächst, zweitens unserer natürlichen Antwort auf Gottes Wesen entspringt, drittens dabei hilft, dass wir wachsen können und noch mehr danach streben, Jesus ähnlicher zu werden. Greifen wir noch einmal einen Abschnitt aus dem Brief von Jakobus auf:

Woher kommen die Kämpfe und die Streitigkeiten unter euch? Kommen sie nicht von den Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr seid begehrlisch und habt es nicht, ihr mordet und neidet und könnt es doch nicht erlangen; ihr streitet und kämpft, doch ihr habt es nicht, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, der macht sich zum Feind Gottes! Oder meint ihr, die Schrift rede umsonst? Ein eifersüchtiges Verlangen hat der Geist, der in uns wohnt; umso reicher aber ist die Gnade, die er gibt. Darum spricht er: »Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade«. So unterwerft euch nun Gott! Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid! Fühlt euer Elend, trauert und heult! Euer Lachen verwandle sich in Trauer und eure Freude in Niedergeschlagenheit! Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen. (Jak 4:1-10)

Was bezweckt Jakobus mit diesen Worten? Wie geht es dir, wenn du dies liest und dir bewusst bist, dass Jakobus das an langjährige gläubige Christen schreibt? Jakobus will uns eine Lektion in der Gottesfurcht geben. Er ist nicht gerade übermäßig liebevoll, friedlich und höflich. Doch vergessen wir nicht: Friedlich und höflich ist ganz oft gleichbedeutend mit fried-höflich. Es lässt uns in einer tödlichen Unwissenheit über Gottes Charakter. Jakobus ist die Wahrheit wichtiger, denn die Wahrheit macht uns wirklich frei. Als Menschen werden wir in diesem Leben immer jemanden

fürchten. Entweder wir fürchten die Schöpfung, wir fürchten die Menschen, oder wir fürchten Gott. Unsere Liebe zu Gott ist ein Teil der echten Gottesfurcht. Und diese Liebe, die ein Teil der Gottesfurcht ist, treibt die Angst vor allen anderen Dingen und Personen aus. Nur dann, wenn wir Gott wirklich fürchten, wird es uns im Innersten egal sein, wie andere Menschen über uns denken, während wir Gottes Willen in dieser Welt tun. Nur dann sind wir bereit, auch ein echtes Risiko einzugehen, um Gott zu gefallen.

Gott näher kennenzulernen als der durchschnittliche Gott-ist-Liebe-Christ ist ein riskantes Unterfangen. Es kostet alles, was wir uns bislang gewohnt waren. Echte Gottesfurcht lässt uns diesem heilig-verzehrenden, feurigen, Sünde-hassenden Gott nahe kommen. Und das ist es, was Jakobus möchte. Dass wir Gott so kennenlernen wie Er wirklich ist. Nicht nur irgend so einen selbstgemachten, gefühlsduseligen Gottesabklatsch unserer Gedanken. Das wirklich Coole an der Gottesfurcht ist, dass sie uns nicht wirklich vor Gott abschreckt. Angst vor allen möglichen Dingen in dieser Welt, Menschenfurcht, Ängste vor Krankheiten, Pandemien, wilden Tieren, etc. lässt uns immer von dem wegfliehen, wovor wir Angst haben. Doch echte Gottesfurcht, richtig verstanden, lässt uns zu Gott hin fliehen. Wenn wir in der Gottesfurcht wachsen, wird es plötzlich klarer, dass wir nirgendwo in diesem Universum sicherer sind als bei Gott. Und diese Erkenntnis ist der Anfang einer wirklich tiefen, intimen Beziehung zu Gott.

Gottes Liebesgeschichte mit Seinem Volk

Und sie hörten die Stimme Gottes des HERRN, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war; und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des HERRN hinter den Bäumen des Gartens. Da rief Gott der HERR den Menschen und sprach: Wo bist du? Und er antwortete: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum habe ich mich verborgen! (1Mo 3:8-10)

Gott auf der Suche nach dem Menschen. Gott mit dem leidenschaftlichen Ruf in die Gemeinschaft mit Sich Selbst. Und doch spielen sie Verstecken. Nicht aus Gottesfurcht, sondern aus Angst vor sich selbst, denn sie waren anders. Verändert. Nackt. Hatten ihre Herrlichkeit verloren, die sie von Gott bekommen hatten. Gott läuft durch den Garten und ruft: Mensch, wo bist du? Dies zieht sich durch die ganze Bibel, es ist die Liebesgeschichte Gottes mit Seinem Volk. Wir wollen in diesem und dem nächsten Kapitel die Geschichte von Gottes Liebe zu Seinem Volk im Vogelflug ansehen.

Gottes Antwort auf Sünde ist Gericht, denn Gott hasst Sünde so sehr wie man nur irgendwas hassen kann. Sie nimmt Gott alle Ehre und ist das absolute Gegenteil von Gottes Wesen. Auf die erste Sünde der Geschichte antwortet Gott mit einem Gericht über alle Beteiligten: Der Teufel bekommt die Prophetie, dass er am Kreuz durch Jesus besiegt wird. Die Menschen müssen den idealen Garten verlassen, das Gebären und die Arbeit werden unter den Fluch von Schmerzen und Mühseligkeit gestellt. Die Menschen versuchten sich selbst irgendwie zu retten, indem sie sich Schurze aus Feigenblättern machten und hinter den Bäumen versteckten. Dem setzte Gott etwas ganz anderes gegenüber: Pflanzen können nichts tun, um die Schuld des Menschen irgendwie abzuhalten, stattdessen hat Gott das erste Tieropfer geopfert und damit Kleider aus den Fellen genäht. Dieses Prinzip zeigt sich auch wieder bei Kain und Abel: Das Pflanzenopfer wird abgewiesen, das Tieropfer wird angenommen. Warum? Im nächsten Kapitel sehen wir das noch besser, aber das göttliche Prinzip lautet kurz gefasst: Sünde verdient den Tod; im Blut ist das Leben, somit muss ein Wesen, das an der Stelle des Menschen sterben soll, ein blutendes Wesen sein. Ein Tier.

Das ganze Alte Testament kennt diesen Grundsatz: Sünde verdient den Tod. Sünde steht dem Wesen Gottes so entgegen, dass ein Sünder nicht in der Gegenwart Gottes aushalten kann. Wir erinnern uns: Jesaja hatte Angst, er müsse sterben, weil er Gott gesehen hatte, und weil er ein Mensch mit unreinen Lippen aus einem Volk mit unreinen Lippen war. Jesaja war ein Mann aus dem Volk Gottes, dem Volk Israel. Dennoch wusste er, dass dieses Volk, das Gott auserwählt hatte, ein heiliges Volk zu sein, dennoch so oft unheilig war.

Nach dem Sündenfall passierte Folgendes: Die Menschen breiteten sich aus, und damit beginnt ein Muster, das sich fast unendlich wiederholt: Je mehr sich die Menschen ausbreiten, desto mehr nimmt ihre Bosheit zu. Nach der ersten Sünde kommt es in der zweiten Generation bereits zum Brudermord. Oh, that escalated quickly! Danach die Sintflut:

Als aber der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen sehr groß war auf der Erde und alles Trachten der Gedanken seines Herzens allezeit nur böse, da reute es den HERRN, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es betrückte ihn in seinem Herzen. Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, vom Menschen an bis zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe! (1Mo 6:5-7)

Dann kommt Noah und Familie mit der Arche, die einzigen acht Menschen, die die Sintflut überlebten, und dann breiten sie sich wieder aus, und die Bosheit nimmt wieder zu, die Menschen wollen Gott abschaffen, indem sie einen Turm bis zum Thron Gottes bauen, und wollen dann selber Gott werden, und dann lässt Gott plötzlich die Menschen in ganz verschiedenen Sprachen reden, keiner versteht mehr den anderen. Hier haben wir ein zweites Prinzip, den dunklen Zwilling von Gottes Prinzip: Je mehr sich die Menschen ausbreiten, ohne dass jede Generation Erweckung erlebt, desto mehr breitet sich die Bosheit aus, Und immer wenn sich die Bosheit ausbreitet, dann greift wieder das göttliche Prinzip: Gott bestraft die Bosheit und erwählt Sich das Schwache, Kleine, Einfache, um einen Neuanfang zu machen. Es ist, als ob immer wieder ein laserscharfer Fokus auf ein kleines Gebiet kommt und eine neue Familie auswählt, um damit weiter zu machen.

Der HERR aber hatte zu Abram gesprochen: Geh hinaus aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einem großen Volk machen und dich segnen und deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf der Erde! (1Mo 12:1-3)

Gott hat einen 75 Jahre alten kinderlosen Mann und seine kinderlose Frau ausgewählt, um sie zu einem großen Volk zu machen. Ein menschlich gesehen hoffnungsloser Fall. Aber Gott liebt hoffnungslose Fälle. Abram bekommt einen Sohn – trotz seines Alters und des Alters seiner Frau, den Isaak. Isaak hatte zwei Söhne, Jakob und Esau, Jakob hatte zwei Frauen und mit ihnen beiden sowie den Mägden seiner zwei Frauen, die einen riesigen Gebärwettkampf führen, kommt er schlussendlich auf zwölf Söhne. Wie war nochmal das dunkle Prinzip? Die Menschen vermehren sich und die Bosheit breitet sich aus! Zehn der zwölf Brüder nehmen den elften gefangen und verkaufen ihn als Sklaven nach Ägypten. Gott verwirft die zehn bösen Brüder, bestraft sie mit einer Hungersnot und der Laserfokus geht nach Ägypten, wo der elfte Bruder als Sklave fälschlich beschuldigt im Gefängnis sitzt. Der elfte Bruder kann seine ganze Familie vor der Hungersnot retten und alle lassen sich in Ägypten nieder und... vermehren sich.

Die Ägypter wenden sich gegen dieses wachsende Volk unter ihnen, versklaven sie und lassen sie Pyramiden aufbauen. In dieser schwierigen Lage schreit das Volk Israel zu Gott, Gott erwählt einen von ihnen, Mose, rettet ihn vor dem Kindermord und lässt Mose das Volk nach langem Kampf und vielen Wundern aus Ägypten führen. Sein Nachfolger Josua bringt sie ins versprochene Land, nach Israel, wo sie sich ausbreiten – und die Bosheit zunimmt. Jetzt kommt das Buch Richter, da gibt es etwas, was man in der Theologie den Richterzyklus nennt. Das Buch Richter berichtet von 450 Jahren der Geschichte Israels zwischen Josua und dem ersten König Saul. Der Richterzyklus beginnt immer wieder mit einer Feststellung:

Zu jener Zeit gab es keinen König in Israel; jeder tat, was recht war in seinen Augen. (Ri 17:6)

Nach dieser Feststellung lässt Gott einen Feind über Israel kommen, dann schreien alle zu Gott, Gott sendet eine Person aus dem Volk Israel, die das Volk rettet, und dann, und dann, fängt das Ganze schon wieder von vorne an. Das ist das Buch Richter. Dann kommen viele Könige, einer nach dem anderen, manche besser, andere weniger gut, ein stetiges Auf und Ab, immer wieder das Zunehmen der Gleichgültigkeit, der Bosheit, jeder tat, was recht war in seinen Augen. Hand aufs Herz: Geht es uns nicht manchmal auch so? Ich ertappe mich immer wieder dabei, dass ich versuche, meine Nöte und Probleme so anzugehen, indem ich tue was recht ist in meinen Augen. Und erst dann, wenn die Situation eskaliert, erst dann komme ich dann oft auf die Idee: Oh eigentlich wäre das Gebet und die Gemeinschaft mit Gott ja auch eine gute Idee gewesen. Immer wieder kommt der Fokus auf eine einzelne Person, meist auf eine eher einfache, schwache, hilflose, hoffnungslose Person, da kommen dann auch die ganzen Propheten ins Spiel, die hatten den Auftrag, das von Gott abgekehrte Volk wieder zur Buße zu rufen. Und hier gehört auch unsere Zeit mit rein. Unsere Zeit ist reif für Propheten, die Gottes Volk wieder in die echte Gemeinschaft mit Gott zurückrufen. Unsere Zeit ächzt und stöhnt nach der Erlösung, wie Paulus das beschreibt:

Denn ich bin überzeugt, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn die gespannte Erwartung der Schöpfung sehnt die Offenbarung der Söhne Gottes herbei. Die Schöpfung ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin, dass auch die Schöpfung selbst befreit werden soll von der Knechtschaft der Sterblichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt; und nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes. (Röm 8:18-23)

Es ist an der Zeit, dass die Gemeinde Jesu Christi ihre Aufgabe ernst nimmt und aufhört, Gemeinde zu spielen. Es geht um Leben und Tod, es geht um Vergänglichkeit, nicht um einen kleinen Ausflug ins Grüne. Es geht in unserer Zeit ans Eingemachte. Sind wir bereit dazu, in diese Zeit Gottes Willen hinein zu sprechen, auch wenn das bedeutet, so unbeliebt wie die Propheten des Alten Testaments zu werden? Ist unsere Gottesfurcht groß genug, um die Menschenfurcht zu überwinden? Das wird sich alles in der kommenden Zeit zeigen. Gott wird aufstehen und etwas tun. Wer wird dabei sein?

Der Schauplatz der Liebe Gottes

Als aber der Christus kam als ein Hoherpriester der zukünftigen Heils-Güter, ist er durch das größere und vollkommener Zelt, das nicht mit Händen gemacht, das heißt nicht von dieser Schöpfung ist, auch nicht mit dem Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erlangt. Denn wenn das Blut von Stieren und Böcken und die Besprengung mit der Asche der jungen Kuh die Verunreinigten heiligt zur Reinheit des Fleisches, wie viel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist als ein makelloses Opfer Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dienen könnt. Darum ist er auch der Mittler eines neuen Bundes, damit — da sein Tod geschehen ist zur Erlösung von den unter dem ersten Bund begangenen Übertretungen — die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen. (Heb 9:11-15)

Das Kreuz auf Golgatha ist der größte Schauplatz der Liebe Gottes. Da sehen wir Gottes Wesen in der vollkommensten, reinsten Form. Da sehen wir Gottes Heiligkeit, Gottes Hass und unendlicher Zorn auf die Sünde. Da sehen wir Gottes Gerechtigkeit, die nicht einfach mal fünf gerade sein lassen kann. Da sehen wir Gottes Liebe, die so weit geht, dass Gott Selbst die Strafe für unsere Schuld trägt. Da sehen wir die Schönheit Gottes, in welcher alle diese Eigenschaften Seines Wesens zusammen kommen, geballt und verdichtet, Gottes verzehrendes Feuer, Gottes helles Licht, das kein Mensch ertragen kann, der nicht von Gott gerecht gesprochen wurde. Da sehen wir die alles entwaffnende Ehrlichkeit Gottes, die unser Leben ausleuchtet und zeigt, wie sehr wir die Erlösung brauchen.

Wir haben in unserem evangelikalen Bibelverständnis die Ansicht, dass die ganze Bibel Gottes Wort ist, und dass damit jedes Buch und jeder Abschnitt der Bibel eine ähnlich hohe Gewichtung verdient. Die Bibel legt sich selbst aus, deswegen brauchen wir die ganze Bibel, damit die helleren, besser verständlichen Abschnitte die dunkleren Abschnitte verständlicher machen. Das ist alles richtig und total wertvoll. Zugleich hat dieses Verständnis den kleinen Haken, dass wir im Prinzip Jesus und den Aposteln dasselbe Bibelverständnis in den Mund legen. Auch das ist nicht falsch, wie wir noch sehen werden. Zugleich sollten wir nicht vergessen, dass es im Judentum zur Zeit Jesu eine Art gestaffeltes Inspirationsverständnis zum Alten Testament gab. An oberster Stelle standen die fünf Bücher Moses. Der Rest des AT war für sie Geschichte und Auslegung der fünf Bücher Moses.

Nun lässt sich zu den fünf Büchern Moses festhalten, dass sie vermutlich einstmals nur als drei Bücher verfasst waren. Ein Buch hat einen Anfang und einen Schluss. Das erste und das fünfte Buch Mose hat je einen Anfang und einen Schluss. Die drei Bücher dazwischen haben zu Beginn des 2. Mose einen Anfang und am Ende des 4. Mose einen Schluss, aber dazwischen gibt es keine Hinweise darauf, dass etwas Neues anfangen oder etwas aufhören würde. Selbst wenn heute jemand eine Romantrilogie schreibt, bemüht sich ein Autor, jeden der drei Bände anfangen und aufhören zu lassen, auch wenn es im nächsten Band mit denselben Charakteren weiter geht. Es sieht so aus, als wäre 2. - 4. Mose ein einziges Buch gewesen, das einfach zu lang für eine Schriftrolle war, und deshalb auf drei Schriftrollen aufgeteilt wurde. Bei Jesaja war es übrigens ähnlich. Auch da passten die 66 Kapitel nicht auf eine Schriftrolle, weswegen sie auf zwei Schriftrollen geschrieben wurden. Interessanterweise hat man nie von 1. Jesaja und 2. Jesaja gesprochen. Es war immer klar, dass es nur ein Buch vom Propheten Jesaja gab, das auf zwei Schriftrollen war.

Nun haben die Bücher 2. - 4. Mose in sich selbst auch einen Aufbau. 2. Mose beginnt mit dem Auszug aus Ägypten und 4. Mose endet mit der Reise bis fast an das verheißene Land heran. Dazwischen kommen viele Kapitel mit Stiftshütte, Priestern und Gesetzen. Das Zentrale dieses Dreibuchs steht in 3. Mose 16, nämlich der Versöhnungstag, Yom Kippur, und dieses Kapitel ist umgeben von den Speise- und Reinheitsgeboten. Interessanterweise ist genau der Versöhnungstag, der das Zentrum der fünf Bücher Moses, also der jüdischen Bibel der Bibel sozusagen, der rote Faden durch die gesamte Bibel hindurch ist. Schon ganz zu Beginn zeigte Gott, dass Sünde nur durch den Tod, nur durch Blut, in Ordnung gebracht werden kann.

Der Höhepunkt der Erlösung zeigt sich am Kreuz auf Golgatha, wo es nicht mehr einer ganzen Reihe von perfekten Tieren und zwei Böcken bedarf, sondern der Tod von Jesus Christus und Seine Auferstehung, die den Tod besiegt und damit den Tod für immer und ewig tötet, da ist der Schauplatz der Liebe Gottes in ihrer Reinstform. Deswegen kann Johannes auch schreiben:

Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen, dass Gott Licht ist und in ihm gar keine Finsternis ist. Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und doch in der Finsternis wandeln, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit; wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. (1Joh 1:5-10)

All das zeigt uns das Kreuz Christi in so deutlicher und anschaulicher Form, dass es die meisten Menschen gar nicht ertragen können. Die Herrlichkeit Gottes ist da so sichtbar wie an keiner anderen Stelle im Universum und in der gesamten Weltgeschichte. Und natürlich ist es total spannend dass Gott all das schon über Jahrhunderte im Voraus geplant, entworfen, vorbereitet und durch Propheten in vielen Details im Voraus predigen ließ. Eine der ausführlichsten Beschreibungen finden wir gerade bei Jesaja, der 800 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung lebte:

Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und der Arm des HERRN, wem ist er geoffenbart worden? Er wuchs auf vor ihm wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; wir sahen ihn, aber sein Anblick gefiel uns nicht. Verachtet war er und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut; wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt, so verachtet war er, und wir achteten ihn nicht. Fürwahr, er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; aber der HERR warf unser aller Schuld auf ihn. Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut. Infolge von Drangsal und Gericht wurde er weggenommen; wer will aber sein

Geschlecht beschreiben? Denn er wurde aus dem Land der Lebendigen weggerissen; wegen der Übertretung meines Volkes hat ihn Strafe getroffen. Und man bestimmte sein Grab bei Gottlosen, aber bei einem Reichen [war er] in seinem Tod, weil er kein Unrecht getan hatte und kein Betrug in seinem Mund gewesen war. Aber dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen; er ließ ihn leiden. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Nachkommen sehen und seine Tage verlängern; und das Vorhaben des HERRN wird in seiner Hand gelingen. Nachdem seine Seele Mühsal erlitten hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben; durch seine Erkenntnis wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, und ihre Sünden wird er tragen. Darum will ich ihm die Vielen zum Anteil geben, und er wird Starke zum Raub erhalten, dafür, dass er seine Seele dem Tod preisgegeben hat und sich unter die Übeltäter zählen ließ und die Sünde vieler getragen und für die Übeltäter gebetet hat. (Jesaja 53, 1 – 12)

Eine der Aussagen, die vielen Menschen zu schaffen macht, lautet: Aber dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen; er ließ ihn leiden. Gott lässt Seinen geliebten Sohn leiden, an dem Er Wohlgefallen hat. Ist das nicht brutal? Ist das nicht etwa ein „kosmischer Kindesmissbrauch“, wie das hin und wieder genannt wurde? Doch Jesus zeigt: Er wollte das. Ihm war die Gemeinde wichtig. Er wollte die Menschen retten und gab Sein Leben freiwillig, von Sich aus, hin. Jesus, Gott Sohn, ein Teil der göttlichen Dreieinigkeit, hat das Ganze mitgeplant, mitgestaltet, mitgewollt, und mit ausgeführt. Genau so wie die ganze Schöpfung ist auch die Erlösung ein Werk der gesamten Dreieinigkeit Gottes. Bei der Schöpfung finden wir alle drei am Werk:

Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. Die Erde aber war wüst und leer, und es lag Finsternis auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht. (1Mo 1:1-3)

Wir sehen Gott Vater, den Planer, Gott Heiliger Geist über den Wassern schweben (oder brüten) und Gott Sohn, das ewige Wort den Willen des Vaters ausführen. In der Erlösung ist es dasselbe: Gott Vater hat die Erlösung vor Erschaffung der Welt ausgedacht und uns zur Kindschaft vorherbestimmt (Eph 1:3-6), Gott Sohn hat die Erlösung ausgeführt (Eph 1:7-10) und Gott Heiliger Geist hat die Erlösung praktisch auf uns angewendet und uns versiegelt (Eph 1:11-14).

Das Werk des Heiligen Geistes in dir

Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fragt mich: Wohin gehst du?, sondern weil ich euch dies gesagt habe, ist euer Herz voll Traurigkeit. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Beistand nicht zu euch. Wenn ich aber hingegangen bin, will ich ihn zu euch senden. Und wenn jener kommt, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und vom Gericht; von Sünde, weil sie nicht an mich glauben; von Gerechtigkeit aber, weil ich zu meinem Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht; vom Gericht, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Noch vieles hätte ich euch zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern

was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt, dass er von dem Meinen nehmen und euch verkündigen wird. (Johannes 16, 5 – 15)

Jesus hatte in dem Zusammenhang gerade davon gesprochen, dass bald die erste Welle der Christenverfolgung losgehen würde, und dann mitten drin ist Er plötzlich enorm traurig: Ihr macht euch so viele Sorgen um euch, um euer Leben, um eure Zukunft, dass eure Ohren verstopft sind, wenn ich euch erzähle, dass ich zum Vater im Himmel gehe! Es interessiert euch nicht, wohin ich gehe! Ich bin euch egal, ihr kümmert euch nur um euch, um euren eigenen Kram! Ihr kümmert euch nur um euch selbst und das Einzige, was euch an Mir interessiert, ist die Angst, die ihr ohne Mich habt! In Wirklichkeit sollt ihr euch freuen, denn weil ich gehe, werde ich den Heiligen Geist senden können! Dann werde Ich nicht mehr nur an einem Ort sein, dann müssen nicht mehr alle Gläubigen nach Jerusalem oder nach Galiläa oder Nazareth oder Bethanien kommen, wo Ich gerade bin.

Es ist etwas Wunderbares, dass Jesus zum Vater gegangen ist. Ich meine, klar, hin und wieder frage ich mich auch, wie es gewesen wäre, wenn ich Jesus live getroffen hätte in jener Zeit auf Erden. Aber wenn ich mir so anschau, wie es den Jüngern damals erging, wie wenig sie in den drei Jahren wirklich kapiert haben, muss ich sagen: Wir sind enorm privilegiert, dass wir in der Zeit des Heiligen Geistes leben, und wir sind enorm privilegiert, dass wir auf 2000 Jahre Bibelauslegung und theologische Diskussion zurückschauen dürfen. Wir stehen auf den Schultern von Riesen, die vor uns um das richtige Verständnis der Wahrheit gerungen haben! Wir sind enorm privilegiert, dass wir in einer Zeit leben, in welcher viele großartige Theologen und Pastoren vor uns die Lehre vom Heiligen Geist erkundet haben und viele ihrer Erfahrungen für uns aufgeschrieben haben. Jesus ist in den Himmel aufgefahren und hat Sich zur Rechten des Vaters gesetzt. Zugleich ist Er zu Pfingsten mit dem Heiligen Geist zusammen und mit dem Vater zusammen wieder auf die Erde gekommen und lebt durch den Heiligen Geist in jedem einzelnen Gläubigen drin. Durch den Heiligen Geist wohnt die ganze Fülle der ganzen Gottheit, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, in dir drin. Er hat gesagt: Siehe, Ich bin bei euch, bis an das Ende der Weltzeit.

Und genau das ist Jesu Antwort auf die Sorgen der Jünger: Ihr habt keine eigene Möglichkeit, um mit euren Ängsten klarzukommen. Deswegen gibt es nur eins, was euch helfen kann: Dass der Heilige Geist in euch kommt und euch die Kraft gibt, mit allem fertig zu werden, was auf euch zukommt. Bisher war der Heilige Geist auch bei ihnen, aber durch Jesus. Nun sollte das Ganze umgekehrt sein: Jesus will bei allen Seinen Nachfolgern sein, durch den Heiligen Geist. Der Heilige Geist kann in allen Gläubigen aller Länder zugleich wohnen. Jesus kann das nicht, nur durch den Heiligen Geist und deshalb ist der Heilige Geist auch der Beistand, der Herbeigerufene, der Rechtsbeistand und Helfer aller Nachfolger Jesu.

Wenn der Heilige Geist kommt, so wird Er die Welt von Sünde überführen. Wenn wir das so lesen, dann erschreckt uns das nicht mehr wirklich. Wir haben uns dran gewöhnt, wir lesen darüber hinweg. Was heißt überführen? Das Wort heißt eigentlich: Jemanden im Gerichtssaal schuldig sprechen. Einen Schuldspruch fällen. Der Heilige Geist zeigt, dass die Welt schuldig und unentschuldigbar ist. Und wie macht Er das? Unser Text steht mitten im Zusammenhang mit der Christenverfolgung, der Text ist das Bindeglied zum ganzen Thema der Christenverfolgung. Man könnte fast sagen: Der Heilige Geist ist der Grund für die Christenverfolgung. Der Heilige Geist verändert die Christen so, dass sie auffallen. So, dass sie nicht mehr gleich weiterleben können wie bisher. Er verändert uns alle von innen nach außen, und will an uns Jesus groß und sichtbar machen. Er will in die dunkle Welt hinein leuchten und uns als Leinwände brauchen, um Jesus bekannt zu

machen. Das kostet uns einen Preis. Viele Christen bezahlen das mit ihrem Leben. Jahr für Jahr. Auch im 21. Jahrhundert. Der Heilige Geist überführt die Welt von Sünde und Gerechtigkeit und Gericht. Er verändert Seine Gemeinde, damit dort das Wesen Gottes zum Ausdruck kommt. Das provoziert. Das hat schon immer provoziert. Es überführt die Welt nämlich auch, dass es ein gerechtes Leben geben kann, ein Leben aus dem Heiligen Geist. Ein besonderes Leben, ein Leben, das andere Menschen höher achtet als sich selbst. Wir müssen uns jetzt darauf vorbereiten, dass in wenigen Jahren auch hier wieder eine Zeit kommen wird, in der das Klima rauher wird und immer mehr Ablehnung gegen den Glauben aufkommt. Bist du bereit dafür? Der Heilige Geist überführt die Welt vom Gericht Gottes, das auf sie kommen wird, wenn sie nicht Buße tun. Es wird ein schreckliches Gericht sein. Die Bibel sagt:

Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! (Heb 10:31)

Das ist Neues Testament. Der Gott der Bibel hat Sich nie verändert, Er ist immer Derselbe, der Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs, Moses, Davids, von Jesus, Petrus und Paulus. Der Heilige Geist will Menschen aus den Stricken der Sünde reißen und sie retten, Er will sie zur Buße treiben und ihnen den Weg zum Herrn Jesus zeigen. Und dazu gebraucht Er die Gemeinde, das heißt, dich und mich und uns alle. Die Welt ist fest in den Händen Satans, der überall lauert und alles verschlingt wie ein hungriger Löwe, der da immer versucht, alles zu stehlen und morden und rauben und in Ketten zu legen. Weil sich aber so viele Menschen an diese Ketten gewöhnt haben, fühlen sie sich provoziert vom Lebensstil Jesu. Die Pharisäer und Schriftgelehrten fühlten sich provoziert von diesem Wanderprediger, der sich um die Zöllner und Huren und Sünder kümmert, der zu den Kranken und Besessenen geht, der dem Abschaum der Gesellschaft hilft. Sie selbst waren sich ja zu gut dazu, sie wollten lieber in den Häusern der Reichen feiern und laut beten, das machte sich gut. Aber dieser Jesus war immer ein Dorn im Fleisch. Am Kreuz auf Golgatha hat Jesus den Fürsten dieser Welt gerichtet, Satan hat verloren und ist besiegt. Jetzt ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis er endgültig gerichtet und für ewig in der Hölle verbannt wird.

Der Heilige Geist überführt uns ein Leben lang immer wieder von Sünde. Er will uns dem Herrn Jesus immer ähnlicher machen, darum ist Er eifersüchtig bemüht. Wie dies geschieht, zeigen die nächsten zwei Kapitel. Im ersten sehen wir, dass uns der Heilige Geist zeigt, wer wir durch Christus und in Christus neu geworden sind (unsere neue Identität) und im zweiten wird es um den täglichen Kampf gegen Sünde, unser altes Ich und die teuflischen Versuchungen im Leben gehen.

Deine neue Identität

Denn die Liebe des Christus drängt uns, da wir von diesem überzeugt sind: Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist. So kennen wir denn von nun an niemand mehr nach dem Fleisch; wenn wir aber auch Christus nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch nicht mehr so. Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden! Das alles aber kommt von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat; weil nämlich Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, indem er ihnen ihre Sünden nicht anrechnete und das Wort der Versöhnung in uns legte. So

sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden. (2Kor 5:14-21)

Durch den Tod Jesu am Kreuz und die Auferstehung ist etwas passiert, was Himmel und Erde, das ganze Universum und die unsichtbare Welt erschüttert hat. Jesus hat den Tod besiegt, hat alle Schuld bei Gott bezahlt und die Mauer der Sünde, die zwischen Gott und dem Menschen, sowie zwischen den Menschen stand, niedergerissen. Etwas vom Größten ist passiert: Der Mensch, der zu Christus gehört, wurde aus der Herrschaft der Finsternis herausgerissen und in das Reich des geliebten Sohnes Gottes versetzt. Das hat Auswirkungen auf unseren Stand. Wir sind Königskinder geworden, die sich aber immer noch an die Lebensart von Pennern gewöhnt haben. Wir müssen uns immer wieder der Königssohnschaft vergewissern und uns selbst bewusst machen, was das alles für wunderbare Privilegien im Leben zur Folge hat.

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll es wieder salzig gemacht werden? Es taugt zu nichts mehr, als dass es hinausgeworfen und von den Leuten zertreten wird. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; so leuchtet es allen, die im Haus sind. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. (Mt 5:13-16)

Jesus ist das eigentliche Licht der Welt. Doch wenn Er durch den Heiligen Geist in uns wohnt, sind wir auch zu kleinen Lichtlein in der Dunkelheit geworden. Eine ganze Gemeinde wird zur Stadt auf einem Berg, die von Weitem sichtbar ist und den Müden, Verzagten und Hoffnungslosen Zuflucht bieten kann.

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir, und ich [bleibe] in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. (Joh 15:1-5)

Als Weinreben an Jesus werden wir immer mit neuer Kraft versorgt und können so viel Frucht bringen. Zugleich ist Gott Vater der Weingärtner, der durch den Heiligen Geist die Weinreben gut zuschneidet, damit sie noch besser Frucht bringen können.

Da ihr zu ihm gekommen seid, zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist, so lasst auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus. Darum steht auch in der Schrift: »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein,

und wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden«. Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die aber, die sich weigern zu glauben, gilt: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, gerade der ist zum Eckstein geworden«, ein »Stein des Anstoßes« und ein »Fels des Ärgernisses«. Weil sie sich weigern, dem Wort zu glauben, nehmen sie Anstoß, wozu sie auch bestimmt sind. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht — euch, die ihr einst nicht ein Volk wart, jetzt aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt wart, jetzt aber begnadigt seid. (1Pet 2:5-10)

Wir sind Bausteine Jesu, die zu einem großen Ganzen, zum Tempel Gottes, zu Seiner heiligen Gemeinde aufgebaut werden. Wir sind ein königliches Geschlecht von Priestern. Könige, Priester und Propheten zugleich. Ein heiliges Volk, das Gott gehört.

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat. Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. (1Joh 3:1-2)

Wir sind Gottes Kinder – welch ein Vorrecht – Miterben mit Christus. Alles, was Jesus gehört, wird uns auch als Erbe zugeteilt. Eines Tages, wenn Er wiederkommt, werden wir Ihm gleich sein, und jeder wird es sehen. Weil wir durch unsere Bekehrung ein Teil von Jesus geworden sind, gelten alle diese Eigenschaften auch für uns. Und wir können nichts dazu beitragen, sie noch gültiger zu machen. Allerdings können wir sie noch wertvoller machen, indem wir das auch glauben wollen, was Gott über uns sagt. Ein guter Weg geistlich kein kleines Baby zu bleiben ist sich ständig daran erinnern, wer wir in Christus eigentlich sind.

Proklamiere Gottes Wort:¹

1. Finde heraus, was Gott in Seinem Wort sagt.
2. Finde heraus, was du bisher selbst über dich geglaubt und gesagt hast.
3. Stimme mit Gottes Wort überein.
4. Sprich Gottes Wort laut aus.
5. Betone verschiedene Abschnitte & Worte eines Textes.
 - Sprich zu Gott: Dankend und betend
 - Sprich zu dir selbst: Jubelnd oder erziehend
 - Sprich zum Feind: Mit Autorität
6. Wiederhole das immer wieder – jeden Tag.
7. Entwickle einen Lebensstil des Proklamierens.

¹ Dieser Abschnitt ist in freier Anlehnung an die Hinweise von Monika Flach – Proklamiere das Wort Gottes, Handbuch für Überwinder, Kingdom Impact Hannover, 3. Aufl. 2004 geschrieben worden.

Im Kampf um den Tempel des Heiligen Geistes

Denn wenn ihr gemäß dem Fleisch lebt, so müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, so werdet ihr leben. Denn alle, die durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch wiederum fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Wenn wir aber Kinder sind, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben des Christus; wenn wir wirklich mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden. (Röm 8:13-17)

Wenn ihr durch den Geist die Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben. John Owen, ein Prediger im 17. Jahrhundert, drückte das so aus: „Töte die Sünde, oder sie wird dich töten!“ Ab dem Moment, in welchem unser Leben Jesus Christus gehört, haben wir das Recht auf unser Leben abgegeben. Wir verzichten darauf, weil wir wissen, dass Gottes Anleitung um Längen besser ist als alle unsere eigenen Entwürfe. Einer unserer Aufträge Gottes für unser Leben ist es, Tag für Tag die Sünde in unserem Leben zu töten. Der Heilige Geist treibt uns dazu an, Er zeigt uns, dass wir Gottes Kinder sind, und am besten wird das sichtbar, indem Er uns immer wieder dazu antreibt, unsere Sünden zu bekämpfen. Ja, wir sind dazu aufgerufen, Sündenmörder zu sein. Zwei Kapitel früher schrieb Paulus:

Was wollen wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde verharren, damit das Maß der Gnade voll werde? Das sei ferne! Wie sollten wir, die wir der Sünde gestorben sind, noch in ihr leben? Oder wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir in Christus Jesus hinein getauft sind, in seinen Tod getauft sind? Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt worden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm eingemacht und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein; wir wissen ja dieses, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, sodass wir der Sünde nicht mehr dienen; denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde freigesprochen. Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, ein für alle Mal; was er aber lebt, das lebt er für Gott. Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, dass ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn! So soll nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, damit ihr [der Sünde] nicht durch die Begierden [des Leibes] gehorcht; gebt auch nicht eure Glieder der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die lebendig geworden sind aus den Toten, und eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit! Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. (Röm 6:1-14)

Die Taufe ist der Moment, in dem wir unsere Körper ganz bewusst dem Herrn Jesus übergeben. Das Eintauchen ins Wasser, das vollständige Untertauchen ist ein Sinnbild für das Mitsterben mit Christus, und das Auftauchen ein Symbol für das neue Leben, das nun nicht mehr uns selbst gehört, sondern ganz im Dienst Gottes steht. Ab diesem Moment soll unser Körper, das heißt, unser Mund, unsere Hände, unsere Füße, unser Gehirn, unser Herz, jede einzelne Zelle unseres Körpers dazu gebraucht werden, um Jesus Christus zu dienen und Ihn groß zu machen. Gott macht uns klar, dass wir Tempel des Heiligen Geistes sind:

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und dass der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr. (1Kor 3:16-17)

Je mehr wir uns als Werkzeug der Sünde missbrauchen lassen, desto mehr passieren folgende Schritte: Wir bekommen ein schlechtes Gewissen, weil wir eigentlich wissen, dass es falsch ist. Dann stumpft das Gewissen ab, wir werden verblendet und finden alles nicht mehr so schlimm. Dann verlieren wir die Freude an Gott und finden mehr Freude an der Welt. Irgendwann wird die Gemeinde nicht mehr so wichtig, und die Kontakte werden seltener, und ohne dass es dann noch groß auffällt sind wir dort gelandet, wo der Feind der Seelen uns haben will. Keinem wird mehr auffallen, dass wir eigentlich Jesus gehören.

Jetzt aber genug des Negativen, schauen wir uns an, wie wir die Sünde in unserem Leben praktisch töten können und was das dann bewirkt. Es bedeutet zu Beginn, dass wir uns selbst besser kennenlernen. Das geht fast automatisch, vor allem dann, wenn wir uns angewöhnen, über eine längere Zeit treu am selben Ort und mit denselben Kontakten zu sein. Es ist viel einfacher einfach woanders neu anzufangen, aber das Problem ist, dass wir uns dann immer selbst mitschleppen. Treue macht, dass wir uns selbst kennenlernen, und dann merken wir auch, wo unsere persönlichen Grenzen und Schwächen sind. Wir lernen, dass es Dinge gibt, die wir meiden sollten, um uns nicht der Versuchung auszusetzen. Es war lange Zeit üblich, so Vorschriften zu machen, was der gute Christ alles nicht machen soll. Von den Musikstilen bis zum Kartenspiel war alles reglementiert. Dahinter stand der Gedanke, dass alle Menschen dieselben Grenzen und Problemzonen in ihrem Leben haben. Tatsächlich kann die Grenze sehr unterschiedlich und individuell sein. Trotzdem muss sich jeder von uns Gedanken machen: Was kann ich praktisch tun, um meine persönlichen Gebiete zu meiden, die mir da immer wieder Probleme bereiten?

Doch es geht nicht immer, allen Versuchungen auszuweichen. Das ist praktisch gesehen unmöglich. Wo ich es einrichten kann, da tue ich gut daran, es mir einzurichten, dass ich diese Dinge meide, aber es werden jeden Tag unzählige Gelegenheiten kommen, in denen der Teufel uns versuchen wird. Er wird uns Angst machen. Er wird uns stolz machen. Er wird uns kränken. Er wird uns Zweifel ins Denken streuen. Und dann heißt es, schnell zu handeln. Sobald wir den Angriff erkennen, sofort NEIN sagen. Paulus schreibt zum Beispiel an die Gemeinde in Korinth, wo manche Menschen ein Problem mit Gott hatten, weil sie Unzucht, Hurerei verübten:

Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder des Christus sind? Soll ich nun die Glieder des Christus nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! Oder wisst ihr nicht, dass, wer einer Hure anhängt, ein Leib mit ihr ist? »Denn es werden«, heißt es, »die zwei ein Fleisch sein.« Wer aber dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm. Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch [sonst] begeht, ist außerhalb des Leibes; wer aber Unzucht verübt, sündigt an seinem eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib

ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkauft; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören! (1Kor 6:15-20)

Vermutlich hatte Hiob auch ein Problem damit, dass viele hübsche Frauen seinen Weg kreuzten. Er sagte nämlich:

Ich hatte einen Bund geschlossen mit meinen Augen, dass ich ja nicht begehrllich auf eine Jungfrau blickte. (Hi 31:1)

Auch wir dürfen mit unserem Körper so einen Bund machen. Diese Veränderung, die der Heilige Geist bewirkt, indem Er uns auf bestimmte Dinge in unserem Leben aufmerksam macht, geht Schritt für Schritt voran. Wir werden – leider! - nicht von einem Tag auf den nächsten perfekt sein. Gerade auch in unserem Umgang mit unseren Fehlern können wir einen sichtbaren Unterschied machen. Verstecken wir die Fehler? Schieben wir die Schuld lieber auf jemand anderes ab? Oder gehen wir den ersten Schritt und bitten um Vergebung? Fehler werden jedem immer wieder passieren. Gott vergibt dir gern. Der Herr Jesus ist auch für unsere zukünftige Schuld gestorben.

Weißer Kleider, Augensalbe, geläutertes Gold

Und dem Engel der Gemeinde von Laodizea schreibe: Das sagt der »Amen«, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Ursprung der Schöpfung Gottes: Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch heiß bist. Ach, dass du kalt oder heiß wärst! So aber, weil du lau bist und weder kalt noch heiß, werde ich dich ausspeien aus meinem Mund. Denn du sprichst: Ich bin reich und habe Überfluss, und mir mangelt es an nichts! — und du erkennst nicht, dass du elend und erbärmlich bist, arm, blind und entblößt. Ich rate dir, von mir Gold zu kaufen, das im Feuer geläutert ist, damit du reich wirst, und weiße Kleider, damit du dich bekleidest und die Schande deiner Blöße nicht offenbar wird; und salbe deine Augen mit Augensalbe, damit du sehen kannst! Alle, die ich lieb habe, die überführe und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, so werde ich zu ihm hineingehen und das Mahl mit ihm essen und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, so wie auch ich überwunden habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! (Offb 3:14-22)

Wenn der Heilige Geist zu dir spricht und dich immer wieder überführt, so ist das ein sehr gutes Zeichen. Es ist ein Zeichen von Gottes Liebe. Ein Zeichen dafür, dass Gott dich festhält und nie wieder hergeben wird. Die Gemeinde in Laodizea dachte, dass sie reich sei und an allem Überfluss habe. So ähnlich geht es heutzutage an vielen Orten auch. Man spielt ein wenig Gemeinde, weil sich das so gehört, weil man das schon immer so machte, weil es ja Tradition hat, weil man ja an allem genug hat. Und weil man reich an modernen Managementstrategien ist, mit deren Hilfe man sich einbildet, man könne Gottes Reich bauen. Wir haben keinen Mangel an Studien und Umfragen, die sich mit Menschen beschäftigen, die noch in die Gemeinden kommen und mit jenen, die das nicht mehr tun. Wir haben einen Überfluss an Büchern, die uns dazu überreden wollen, die Bibel

einfacher und gerechter, sozialer und ökologisch aktiver, inklusiver und neutraler auszulegen, um möglichst niemandem damit zu nahe zu treten. Ich kann förmlich hören, wie der Herr Jesus zu uns spricht: Und du erkennst nicht, dass du elend und erbärmlich bist, arm, blind und entblößt.

Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns aufgrund seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das im Himmel aufbewahrt wird für uns, die wir in der Kraft Gottes bewahrt werden durch den Glauben zu dem Heil, das bereit ist, geoffenbart zu werden in der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch jubelnd freuen, die ihr jetzt eine kurze Zeit, wenn es sein muss, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit die Bewährung eures Glaubens (der viel kostbarer ist als das vergängliche Gold, das doch durchs Feuer erprobt wird) Lob, Ehre und Herrlichkeit zur Folge habe bei der Offenbarung Jesu Christi. (1Pet 1:3-7)

Petrus schreibt, wie Anfechtungen dazu gemacht sind, um uns zu läutern wie gereinigtes Gold. Es wird im Feuer der Anfechtung erhitzt, bis es schmilzt. Gold ist sehr schwer, es sinkt im flüssigen Zustand nach unten, während Verunreinigungen sichtbar werden und oben auf schwimmen. In der Anfechtung geht es uns gleich: Wir werden geprüft, kommen in die Hitze und unter Druck, und dabei zeigt sich, ob noch Rückstände von falschen Gedanken und Gewohnheiten da sind. Bei einer Anfechtung haben wir immer drei Möglichkeiten: Nachgeben, weglaufen oder konfrontieren. Nachgeben (und der Sünde die Türe öffnen) nährt falsche Gewohnheiten. Weglaufen oder die Augen verschließen ist meist auch nicht viel besser. Durch regelmäßiges Konfrontieren und Widerstehen werden die richtigen Gewohnheiten trainiert. Zum geläuterten Gold hinzu sollen wir uns auch weiße Kleider kaufen:

Und eine Stimme kam aus dem Thron hervor, die sprach: Lobt unseren Gott, alle seine Knechte und die ihr ihn fürchtet, sowohl die Kleinen als auch die Großen! Und ich hörte etwas wie die Stimme einer großen Volksmenge und wie das Rauschen vieler Wasser und wie der Schall starker Donner, die sprachen: Hallelujah! Denn der Herr, Gott, der Allmächtige, hat die Königsherrschaft angetreten! Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereit gemacht. Und es wurde ihr gegeben, sich in feine Leinwand zu kleiden, rein und glänzend; denn die feine Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Glückselig sind die, welche zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind! Und er sprach zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes! (Offb 19:5-9)

Die weißen Kleider sind Hochzeitsgewänder für die Hochzeit des Lammes Jesus Christus mit Seiner Braut, der entrückten Gemeinde. Die feine Leinwand, so erklärt der Herr Jesus, das sind die gerechten Taten der Heiligen, also der Gemeinde. Unsere guten Taten sollen leuchten vor den Menschen, damit sie den Vater im Himmel preisen, wenn sie diese sehen. Wie das Gold sind auch die weißen Kleider etwas, was wir nicht selbst herstellen können, denn der Herr Jesus stellt es zur Verfügung, aber es kostet trotzdem etwas. Die weißen Kleider der Gerechtigkeit kosten unseren Gehorsam. Es geht dabei nicht um eine theoretische Perfektion des Gehorsams, sondern einfach um das einfache kindliche Vertrauen, das den Ratschlag des himmlischen Vaters befolgt.

Darum lasse auch ich, nachdem ich von eurem Glauben an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört habe, nicht ab, für euch zu danken und in meinen Gebeten an euch zu gedenken, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch [den] Geist der Weisheit und Offenbarung gebe in der Erkenntnis seiner selbst, erleuchtete Augen eures Verständnisses, damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung und was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist, was auch die überwältigende Größe seiner Kraftwirkung an uns ist, die wir glauben, gemäß der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke. Die hat er wirksam werden lassen in dem Christus, als er ihn aus den Toten auferweckte und ihn zu seiner Rechten setzte in den himmlischen [Regionen], hoch über jedes Fürstentum und jede Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in dieser Weltzeit, sondern auch in der zukünftigen; und er hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt. (Eph 1:15-23)

Die Augensalbe dient dazu, dass wir erleuchtete Augen unseres Verständnisses bekommen. In der Gegenwart Gottes werden unsere Augen erleuchtet. Wir werden verändert in unserem Sinn, wir werden dort wachsen und den Willen Gottes immer besser verstehen können. Als Mose Zeit in der Gegenwart Gottes verbracht hatte, leuchtete sein Angesicht so sehr, dass die Israeliten es nicht ertrugen. Mose musste eine Decke auf sein Gesicht legen. Paulus kommentiert das im Brief an die Korinther:

Wenn aber der Dienst des Todes durch in Stein gegrabene Buchstaben von solcher Herrlichkeit war, dass die Kinder Israels nicht in das Angesicht Moses schauen konnten wegen der Herrlichkeit seines Antlitzes, die doch vergänglich war, wie sollte dann nicht der Dienst des Geistes von weit größerer Herrlichkeit sein? Denn wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit hatte, wie viel mehr wird der Dienst der Gerechtigkeit von Herrlichkeit überfließen! Ja, selbst das, was herrlich gemacht war, ist nicht herrlich im Vergleich zu diesem, das eine so überschwängliche Herrlichkeit hat. Denn wenn das, was weggetan wird, mit Herrlichkeit kam, wie viel mehr wird das, was bleibt, in Herrlichkeit bestehen! (2Kor 3:7-11)

Welch ein Vorrecht, in dieser heutigen Zeit zu leben und dem Herrn zu dienen! Welch ein Privileg, die ganze Bibel zu kennen und sie lesen und darüber nachdenken zu dürfen! Um Gottes Wort wird es im nächsten Teil noch detaillierter gehen.

3. Gottes Wort besteht in Ewigkeit

Es spricht eine Stimme: Verkündige! Und er sprach: Was soll ich verkündigen? »Alles Fleisch ist Gras und alle seine Anmut wie die Blume des Feldes! Das Gras wird dürr, die Blume fällt ab; denn der Hauch des Herrn hat sie angeweht. Wahrhaftig, das Volk ist Gras! Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen; aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit!« (Jes 40:6-8)

Die Aufgabe eines Wegbereiters ist es, Menschen solcherart in die Beziehung mit Gott zu bringen, dass Er Seine Herrlichkeit unter den Menschen sichtbar machen kann. Dies kann nur da geschehen, wo der Mensch seiner Schwachheit bewusst wird, damit Gottes Stärke in ihm und durch ihn wirken kann. So ist es klar, dass der nächste Auftrag an Jesaja der ist, den Menschen ihre Schwäche zu zeigen. Ohne die Erkenntnis der eigenen Schwäche ist die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes unmöglich. So bekommt der Tröster und Wegbereiter nun seinen dritten Auftrag: Denjenigen des Verkündigers. Johannes der Täufer macht mit der Taufe klar, dass zum Leben mit Gott zuerst der Tod kommen muss. Das Eintauchen ins Wasser symbolisiert das Sterben, das Auftauchen aus dem Wasser die Auferstehung des Menschen aus den Toten. Und auch nach der Taufe besteht das ganze Christenleben aus einem einzigen Sterben: Das Abtöten des alten Menschen und Anziehen des neuen Menschen. Johannes der Täufer verurteilte die fleischliche Haltung der Pharisäer, die ihr Leben selbst retten wollten durch das Halten von Geboten und machte klar, dass Buße tun zu einem Leben mit Gott dazu gehört.

Auch heute gibt es eine große Bewegung, die Gott mit dem Fleisch ehren will. Wie bereits im Pharisäertum ist es auch da eine Bewegung, die den Menschen und seine menschengemachten Lehren ins Zentrum stellt und dabei Gottes Wort hinten anstellt. Gottes Wort, von dem hier die Rede ist, wird nicht mehr ernst genommen. Vielmehr wird es verdreht und zurechtgebogen, um möglichst wenig Widerspruch zu erfahren. Wo ist denn der Eifer und die Liebe zu Gottes Wort geblieben? Wo ist das Vertrauen in dieses Wort? Der Mensch ist wie Gras, das in der Wüste so schnell verdorrt. Was er sagt, ist vergänglich. Was er tut, ist vergänglich. Was er tut, ohne Gottes Wort befragt zu haben, ist wertlos, nichtig. Gottes Wort braucht keine Ökumene, um bestehen zu können. Es braucht nur Vertrauen, dass das, was es sagt, Bestand hat. Es gibt so viele Anti-Theologien, die Gottes Wort verdrehen, statt es zu fördern. Zum Beispiel die feministische „Theologie“, welche meint, eine eigene „Bibel“ in „gerechter“ Sprache haben zu müssen. Es ist echt ein Armutszeugnis!

Wer die Bibel ernst nimmt, muss auch ernst nehmen, was Jesaja hier verkündigt: Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen, aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit! Die Menschen können noch viel tun und versuchen, um Gottes Wort ungültig zu machen. Es sind viele mit dem Geist des Antichristen unterwegs und versuchen, die Gläubigen zu verführen. Wölfe im Schafspelz nennt die Bibel jene. Wo menschliche Philosophie, Wissenschaft und Besserwisseri sich über das Wort Gottes stellt, wird Gott Sich distanzieren. So sagt Christus auch zur Endzeit-Gemeinde von Laodizea: Siehe, Ich stehe vor der Tür! Christus ist dort nicht unter den „Christen“, nicht in der Gemeinde drin, sondern draußen. Vor der Tür. Und muss anklopfen. Welch ein Armutszeugnis! Alle Theologie, die Gott wirklich ernst nehmen möchte, muss deshalb unter dem Wort stattfinden. Sie darf sich nicht über die Schrift, über das Wort unseres Gottes stellen, sonst ist sie wie Gras, das in der Wüste schnell verdorrt. Wie die Blume, die für eine kurze Zeit zu begeistern vermag, aber doch so schnell zu Ende geblüht hat und eingeht. Lasst uns also Tröster, Wegbereiter und Theologen sein, die wissen, von wem sie reden: Von dem einen Gott der Bibel, dessen Wort in Ewigkeit Bestand hat.

Von dem Einen, der Seine Herrlichkeit unter den Menschen sichtbar machen möchte, doch in den heutigen Gemeinden so oft außen vor bleibt. Er steht vor der Tür und klopft an. Öffnest du ihm die Türe? Möchtest du unter Seinem Wort stehen und von Ihm beurteilt und verändert werden, statt dich weiterhin darüber zu stellen und es mit deinem beschränkten Verstand beurteilen und verändern zu wollen?

Wenn alles fließt und vergeht

Darum steht auch in der Schrift: »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein, und wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden«. Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die aber, die sich weigern zu glauben, gilt: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, gerade der ist zum Eckstein geworden«, ein »Stein des Anstoßes« und ein »Fels des Ärgernisses«. Weil sie sich weigern, dem Wort zu glauben, nehmen sie Anstoß, wozu sie auch bestimmt sind. (1Pet 2:6-8)

Gottes Wort ist der Fels, auf dem wir stehen können. Wenn wir Ihm vertrauen, Seinem Wort Glauben schenken, und zwar wirklich in allem, dann wird Er uns zum Felsen werden, auf den wir getrost bauen können. Sein Wort hat Bestand. Sein Wort bleibt. Jedes Wort, das in der Bibel steht, gilt für alle Ewigkeit. Auch in dieser fließenden, unsicheren Zeit, in der alles vergeht und sich verändert, haben wir da einen Fixpunkt im Universum. Für die einen Menschen wird dieser Fixpunkt zum Anstoß, weil sie nicht wollen, dass sie ihr Leben, ihr Denken, ihre Gefühle an einem außerhalb ihrer selbst stehenden Fixpunkt messen müssen. Für sie ist es ein Fels des Ärgernisses geworden, sie stoßen sich daran. In dieser fließenden, sich ständig verändernden Zeit hat Gott ein großes Ziel:

Und Er hat etliche als Apostel gegeben, etliche als Propheten, etliche als Evangelisten, etliche als Hirten und Lehrer, zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen Größe des Christus; damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlaueit, mit der sie zum Irrtum verführen, sondern, wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus. Von ihm aus vollbringt der ganze Leib, zusammengefügt und verbunden durch alle Gelenke, die einander Handreichung tun nach dem Maß der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes, das Wachstum des Leibes zur Auferbauung seiner selbst in Liebe. (Eph 4:11-16)

Die Zeit und Welt, in der wir leben, gleicht einem Schiff im Sturm. Ständig kommen neue Wellen, immer wieder hört man von bekannten Christen, die den Glauben hinter sich lassen, oder plötzlich damit beginnen, eine ganz andere, unbiblische Lehre in die Bibel hineinzulesen, etwa dass Gott Sich verändert und die Geschichte nicht im Griff hat und ähnliches mehr. Wie ein Schiff im Sturm beschreibt das Paulus. Das Ziel Gottes in unserer Zeit ist es, dass wir nicht mehr unmündig sind, sondern dass wir in dem Ganzen gefestigt, gestärkt werden. Das Ziel Gottes ist, dass die Gemeinde aufbaut wird. Die Gemeinde, dazu gehören wir alle, und über die weltweite große Gemeinde hinaus ist es deshalb auch wichtig, dass jede und jeder von uns sich verbindlich einer Ortsgemeinde

anschließt. Das ist enorm wichtig. Das brauchen wir. Gott stärkt uns gerade durch diese Mitarbeit an dem Ort, an welchem wir uns verbindlich einbringen. Es wird immer schlaue Menschen geben, die versuchen, den christlichen Glauben für bibelfremde Missionen zu missbrauchen, sei es politisch, sozial oder sonstwie motiviert. Die regelmäßige Abstimmung unserer Gedanken mit denen einer ganzen Gemeinschaft in der Gemeinde hilft uns da enorm, in keine falsche Richtung mit abzudriften.

Wort und Geist

Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und was dir zur Gewissheit geworden ist, da du weißt, von wem du es gelernt hast, und weil du von Kindheit an die heiligen Schriften kennst, welche die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet. (2Tim 3:14-17)

Alle Schrift ist von Gott eingegeben. Im griechischen Text steht da „theopneustos“, Gott-gehaucht oder wörtlicher: Gott-gegeistet, also von Heiligen Geist eingegeben. Nun meinte damit Paulus in erster Linie das Alte Testament, denn darin war ja Timotheus primär belehrt worden. Doch weitere Stellen helfen uns jedoch, dass wir das auch auf das Neue Testament anwenden können:

Denn die Schrift sagt: »Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, wenn er drischt!«, und »Der Arbeiter ist seines Lohnes wert«. (1Tim 5:18)

Das ist spannend, denn hier zitiert Paulus als „Schrift“ zunächst einmal 5Mo 25:4 und im selben Satz eine Aussage Jesu, die im Alten Testament so nicht vorkommt, nämlich Luk 10:7. Für Paulus sind die Worte des Alten Testaments und die Worte Jesu, also die Evangelien, genau gleichermaßen Wort Gottes. Petrus zeigt uns, dass das auch für die Briefe von Paulus gilt:

Und seht die Langmut unseres Herrn als [eure] Rettung an, wie auch unser geliebter Bruder Paulus euch geschrieben hat nach der ihm gegebenen Weisheit, so wie auch in allen Briefen, wo er von diesen Dingen spricht. In ihnen ist manches schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Ungefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben. (2Pet 3:15-16)

Und dann zeigt uns Petrus im selben Brief, dass dies für alle prophetischen Aussagen gilt, nicht nur für die Paulusbriefe, sondern für das gesamte Alte und Neue Testament:

Denn wir sind nicht klug ersonnenen Legenden gefolgt, als wir euch die Macht und Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus wissen ließen, sondern wir sind Augenzeugen seiner herrlichen Majestät gewesen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit, als eine Stimme von der hocherhabenen Herrlichkeit an ihn erging: »Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!« Und diese Stimme hörten wir vom Himmel her ergehen, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren. Und so halten wir nun fest an dem völlig gewissen prophetischen Wort, und ihr tut

gut daran, darauf zu achten als auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass keine Weissagung der Schrift von eigenmächtiger Deutung ist. Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet. (2Pet 1:16-21)

Die Bibel ist von Gott inspiriert. Und nun stellt sich die Frage: Was genau bedeutet es, wenn wir sagen, dass die ganze Bibel von Gott inspiriert ist? Es gibt eine Reihe von Inspirationstheorien, die ich in aller Kürze vorstellen möchte:

1. Diktattheorie

Die erste mögliche Theorie möchte ich „Diktattheorie“ nennen. Sie wird leider häufig mit dem Begriff „Verbalinspiration“ durcheinandergebracht. Die Diktattheorie besagt, dass die Autoren der Bibel Wort für Wort von Gott empfangen und Wort für Wort davon geschrieben haben. Damit wäre es wie in der Schule, wo der Lehrer einen Text vorliest und alle Schüler am Schluss genau diesen Text aufgeschrieben haben sollten. Damit hätte die Bibel nur Gott allein zum Autor. Diese Theorie versucht zwar, das Wort Gottes hoch zu halten, aber die Tatsache kommt dabei zu kurz, dass jeder Autor seinen eigenen Charakter, seine Sprache, seinen Wortgebrauch, und so weiter hat.

2. Liberale Theorien

Es gibt verschiedene liberale Theorien, die im Grunde besagen: Die Bibel enthält Gottes Worte und sie enthält daneben eine Menge Menschenworte, und der Theologe oder der Bibelleser muss versuchen, die Menschenworte davon zu eliminieren, damit am Ende das Wort Gottes übrig bleibt. Die Geschichte und die Erfahrung zeigen, dass jeder Versuch, so vorzugehen, am Ende immer dazu führt, dass man nur das in der Bibel finden kann, was man zuerst an sie herangetragen hat. So hat etwa die „Leben-Jesu-Forschung“ versucht, alle übernatürlichen Elemente aus dem Leben Jesu herauszudestillieren, doch am Ende blieb vom gesuchten „historischen Jesus“ nichts mehr übrig.

3. Existentialistische Theorie

Karl Barth, einer der wichtigsten Vertreter der existentialistischen Theologie, war der Meinung, dass die Bibel nicht per se Gottes Wort ist. Vielmehr war sie einst Gottes Wort (nämlich dann, als der jeweilige Autor sie aufgeschrieben hatte) und sie kann heute wieder zum Wort Gottes werden – aber erst durch die Predigt, erst dadurch, dass der Mensch von Gottes Wort persönlich angesprochen wird. Auch hier haben wir wieder das Problem, dass die Bibel dadurch viel zu wenig ernst genommen wird. Der Mensch wird ins Zentrum gerückt, Theologie wird zur Anthropologie (Lehre vom Menschen).

4. Personalinspiration

Diese Theorie kam vor allem im Zeitalter des Idealismus auf. Nicht die Bibel ist von Gott inspiriert, sondern die Autoren waren inspiriert, weil sie eine besondere Begegnung mit Gott hatten und deshalb ihr menschlicher Geist von Gott erfüllt und damit inspiriert war. Deshalb ist bei der Personalinspiration auch nicht alles, was die Autoren geschrieben haben, 1:1 von Gott inspiriert, sondern alles nur Menschenworte, die vom vergöttlichten Menschenverstand wiedergegeben wurden. Auch diese Theorie nimmt die Größe des Wunders der göttlichen Inspiration nicht ernst genug.

5. Realinspiration

Eine weitere Theorie nennt sich Realinspiration. Sie besagt, dass die Texte der Bibel nicht von Gott inspiriert sind und keinesfalls historisch echt sein müssen, aber die ethischen, sittlichen Themen, die

seien von Gott inspiriert. Auch hier kann man dann die Themen frei nach Belieben herauspicken – die Bibel wird der totalen Beliebigkeit des Menschen unterworfen. Deshalb wird auch diese Theorie der Bibel nicht gerecht.

6. Dynamische Verbalinspiration

Die überzeugendste Theorie scheint mir jene zu sein, die ich dynamische Verbalinspiration nenne. Sie besagt, dass Gott verschiedene Menschen gebraucht hat und bei keinem von ihnen den Willen oder die Persönlichkeit ausgeschaltet, sondern im Gegenteil, in einem dynamischen Prozess gerade den verschiedenen Charakter der Autoren gebraucht, um sie am Ende alle zusammen die Bibel schreiben zu lassen, welche wir heute haben. Gott hat diesen dynamischen Prozess überwacht und dafür gesorgt, dass nicht nur alles Nötige in der Bibel zu finden ist, sondern auch dass nichts davon fehlt. Auf diese Weise ist die große Vielfalt, die wir in der Einheit der ganzen Bibel finden, auch ein Hinweis darauf, dass unser dreieiner Gott als der Drei-Eine Vielfalt in Einheit und Einheit in Vielfalt ist.

Freuet euch des HERRN, ihr Gerechten; die Frommen sollen ihn recht preisen. Danket dem HERRN mit Harfen; lobsinget ihm zum Psalter von zehn Saiten! Singet ihm ein neues Lied; spielt schön auf den Saiten mit fröhlichem Schall! Denn des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss. Er liebt Gerechtigkeit und Recht; die Erde ist voll der Güte des HERRN. Der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes. Er hält die Wasser des Meeres zusammen wie in einem Schlauch und sammelt in Kammern die Fluten. Alle Welt fürchte den HERRN, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt. Denn wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da. (Psalm 33, 1 – 9)

Die Herrlichkeit Christi

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch, von Gott gesandt; sein Name war Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, um von dem Licht Zeugnis zu geben, damit alle durch ihn glaubten. Nicht er war das Licht, sondern er sollte Zeugnis geben von dem Licht. Das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, sollte in die Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, doch die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh 1:1-14)

Wenn wir durch den Heiligen Geist Jesus sehen und aufnehmen und von Neuem geboren werden, dann sehen wir in Jesus die Herrlichkeit Gottes und diese Herrlichkeit Gottes wohnt in uns, das ist etwas Unvorstellbares. Ja, mehr noch, die Auferstehungskraft Gottes, also die Kraft, die Jesus wieder von den Toten auferweckt hat, lebt in uns. Gottes Schönheit und Herrlichkeit, ja Gottes Ehre und Reinheit will in uns Platz nehmen und nicht nur unter uns wohnen, sondern in uns. Und nun ist diese Schönheit Gottes voller Gnade und Wahrheit. Mit anderen Worten: Die Herrlichkeit Gottes, die Mose sah und sein Gesicht leuchten ließ, diese Herrlichkeit Gottes, die keine Götzen neben Sich duldet:

Die Philister aber hatten die Lade Gottes genommen und sie von Eben-Ezer nach Asdod gebracht. Und die Philister nahmen die Lade Gottes und brachten sie in das Haus Dagens und stellten sie neben Dagon. Als aber die Asdoditer am folgenden Morgen früh aufstanden, siehe, da lag Dagon auf seinem Angesicht auf der Erde vor der Lade des HERRN. Da nahmen sie den Dagon und stellten ihn wieder an seinen Platz. Als sie aber am folgenden Morgen früh aufstanden, siehe, da lag Dagon auf seinem Angesicht auf der Erde vor der Lade des HERRN; aber der Kopf Dagens und seine beiden Hände [lagen] abgehauen auf der Schwelle, nur [der Rumpf] Dagens war von ihm übrig geblieben. Darum treten die Priester Dagens und alle, die in den Tempel Dagens gehen, nicht auf die Schwelle Dagens in Asdod bis zu diesem Tag. (1Sam 5:1-5)

Diese Herrlichkeit Gottes, die damals in der Bundeslade wohnte, lebt jetzt in dir und du bist ein Tempel dieser Herrlichkeit Gottes, und diese Herrlichkeit ist voller Gnade und Wahrheit. Ups, voller Gnade? Voller Wahrheit? Passt das zum Sturz Dagens? Vielleicht ist noch eine andere Frage näher: Wie kann ich diese Herrlichkeit Gottes sehen? Ging es den Menschen in der Zeit Jesu auf Erden etwa doch besser als mir?

Darum lassen wir uns nicht entmutigen, weil wir diesen Dienst haben gemäß der Barmherzigkeit, die wir empfangen haben, sondern wir lehnen die schändlichen Heimlichkeiten ab; wir gehen nicht mit Hinterlist um und fälschen auch nicht das Wort Gottes; sondern indem wir die Wahrheit offenbar machen, empfehlen wir uns jedem menschlichen Gewissen vor dem Angesicht Gottes. Wenn aber unser Evangelium verhüllt ist, so ist es bei denen verhüllt, die verlorengelassen; bei den Ungläubigen, denen der Gott dieser Weltzeit die Sinne verblendet hat, sodass ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus nicht aufleuchtet, welcher Gottes Ebenbild ist. Denn wir verkündigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus, dass er der Herr ist, uns selbst aber als eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der dem Licht gebot, aus der Finsternis hervorzuleuchten, er hat es auch in unseren Herzen leuchten lassen, damit wir erleuchtet werden mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi. (2Kor 4:1-6)

Verstehen wir das richtig? Das Evangelium ist die Herrlichkeit oder Schönheit Gottes. Die Worte und Taten Jesu, das Leben, die Predigten, die Heilungen und Wunder, der Tod und die Auferstehung Jesu alles zusammen zeigt uns die Schönheit Gottes. Da sind wir ganz nah dran an dieser Schönheit, die die ganze Weltgeschichte in Gang brachte und für die Erlösung von Sündern in die Welt kam. Da sehen wir dieses helle Licht, das alles beleuchtet.

Heilig durch Wahrheit

Und ich bin nicht mehr in der Welt; diese aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, gleichwie wir! Als ich bei ihnen in der Welt war, bewahrte ich sie in deinem Namen; die du mir gegeben hast, habe ich behütet, und keiner von ihnen ist verlorengegangen als nur der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt würde. Nun aber komme ich zu dir und rede dies in der Welt, damit sie meine Freude völlig in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hasst sie; denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. Gleichwie du mich in die Welt gesandt hast, so sende auch ich sie in die Welt. Und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in Wahrheit. (Joh 17:11-19)

Dieses Gebet ist der Abschluss des gesamten Abschiedsrede Jesu. Er hatte mit Seinen Jüngern zusammen den Abend verbracht, ihnen die Füße gewaschen, mit ihnen gegessen und ihnen vieles erzählt und erklärt. Ein Theologe hat die interessante Feststellung gemacht, dass es Jesus in dieser Rede am Ende Seines Dienstes auf der Erde kurz vor der Kreuzigung um jene Eigenschaften geht, welche Paulus im Galaterbrief die Frucht des Geistes nennt. Manche davon werden bei Jesus in dieser Rede wörtlich so genannt, gerade die drei ersten: Liebe, Freude, Friede. Die übrigen werden aber auch sehr schön beschrieben. Nicht in der Reihenfolge wie bei Paulus, aber das ist auch nicht so wichtig. Diese Dinge, diese Frucht des Geistes möchte Jesus in den Jüngern produzieren. Und wenn man dafür ein einziges Wort haben möchte für den Vorgang der Charakterveränderung von den Früchten des Fleisches zur Frucht des Geistes, dann nennt die Bibel das Heiligung. Heiligung bedeutet, Jesus ähnlicher werden. Es bedeutet, unser Leben wird Gott auf den Altar gelegt. Unser Leben soll nur noch für Ihn gebraucht werden. Wir wollen Ihm dienen und von Ihm gereinigt werden. Jesus gebrauchte das Bild vom Weinstock und den Reben.

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir, und ich [bleibe] in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. (Joh 15:1-5)

Alle, die Frucht bringen, werden gereinigt, damit sie noch mehr Frucht bringen. Das macht man auch bei Obstbäumen jedes Jahr. Durch den Herbstschnitt kann man die Form des Baumes beeinflussen und dazu auch noch dafür sorgen, dass im Jahr darauf möglichst viel Saft und Kraft vom Baum in das Wachstum guter Frucht investiert wird. Schon früher am Abend hat Jesus dasselbe etwas anders erklärt. Petrus hat sich geweigert, sich vom Herrn Jesus die Füße waschen zu lassen. Das war schließlich eine Sklavenarbeit.

Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keine Gemeinschaft mit mir. Simon Petrus spricht zu ihm: Herr, nicht nur meine

Füße, sondern auch die Hände und das Haupt! Jesus spricht zu ihm: Wer gebadet ist, hat es nicht nötig, gewaschen zu werden, ausgenommen die Füße, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. Denn er kannte seinen Verräter; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein. (Joh 13:8-11)

Warum war Petrus gebadet? Weil Jesus für ihn gestorben und auferstanden ist. Seine Sünde war ihm vergeben. Die Schuld seiner Sünde war völlig bezahlt. Die Macht der Sünde in seinem Leben war gebrochen. Und doch musste er sich immer wieder die Füße waschen lassen. Die Füße stehen für das, was wir tun, weil wir Füße brauchen, um dorthin zu gehen, wo wir es tun. Unsere Füße sind schnell, um dorthin zu gehen, wo wir Unrecht tun können. So müssen unsere Füße immer wieder gewaschen werden. Das bedeutet: Wir müssen, auch wenn Jesus ein für allemal am Kreuz für uns gestorben ist, trotzdem immer wieder unsere Sünde zugeben, bekennen, und Seine Vergebung immer wieder neu annehmen. Manche Leute sagen ja: Unsere Sünde ist doch egal, es ist uns eh alles vergeben worden, also fertig damit, schauen wir nur noch aufs Gute, was wir bekommen. Das ist zu extrem, weil es uns blind macht für das negative Potential, das auch nach unserer Bekehrung und Wiedergeburt immer noch in uns steckt. Also immer wieder: Sünde erkennen, Sünde bekennen, Sünde hassen, Sünde lassen. Das nennt sich Heiligung. Und Gott ist da ganz deutlich: Im Hebräerbrief heißt es:

Jagt nach dem Frieden mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird! (Hebr 12:14)

Das ist kein Perfektionismus und keine Werksgerechtigkeit. Es geht nicht darum, dass wir die Erlösung verdienen könnten. Das kann keiner. Sondern es geht darum, dass jeder gute Baum gute Frucht bringt. Das Leben mit Jesus hat sichtbare Folgen. Es soll gesehen werden. Es hat Konsequenzen. Wir wollen aus unserem Text herausarbeiten, wie Gott diese Heiligung bewirkt und wie wir dabei mitwirken oder vernachlässigen können. Das erste Mittel, welches Gott gebraucht, ist die Freude. Dazu betet Jesus: *Nun aber komme ich zu dir und rede dies in der Welt, damit sie meine Freude völlig in sich haben.* (13) Die Freude ist ein starkes Mittel, das uns zur Veränderung motiviert. Freude ist damit zugleich ein Ziel und ein Werkzeug. Freude motiviert uns und macht gleichzeitig noch mehr Freude, die noch mehr motiviert, und macht dadurch noch mehr Freude, und so weiter. Damit wir die Freude völlig, oder komplett, oder vollständig oder vollkommen haben. Das ist das Ziel. Und das ist auch gleichzeitig das Mittel oder das Werkzeug. Es ist nicht so, dass wir einfach vor uns hin leben sollen und immer geduldig Hoffnung haben, dass irgendwann durch ein Wunder alles zum perfekten Paradies wird. Das ewige Leben ist die Gemeinschaft mit Gott oder anders gesagt: Es ist Gott anschauen in alle Ewigkeit. Ähm, Moment mal, und sonst gibt es da nix zu tun? Ist das nicht langweilig? Nein, das ist hochspannend, das ist eine ganze Ewigkeit lang ständig neue Facetten von Gottes wunderbarem Wesen erkennen und feiern zu dürfen. Das ist Forschung ohne Ende. Hochspannend! Das macht Freude, vollkommene, riesige Freude.

Und die Heiligung, nach der wir jagen sollen, ist die Vorbereitung auf diese Ewigkeit. Das ist ungefähr so, wie der Musikunterricht vor den Konzerten. Das Musikinstrument will gelernt sein und man verbringt so manch eine Stunde mit Üben und Vorbereiten, mit Grundlagen büffeln und korrigiert werden. Das ist die Vorbereitung, und wer gut vorbereitet ist, wird am Konzert viel Freude haben. Aber auch die Vorbereitung ist schon immer wieder mit Freuden und Höhepunkten verbunden. So ist es auch im Leben mit Jesus. Er möchte uns auf dem Weg der Heiligung immer wieder mit Freuden überraschen und diese kleinen Freuden auf dem Weg sind ein Motivator und zeigen auf die große Freude, die dann noch kommen wird. Je mehr wir Jesus Christus ähnlicher

werden, desto größer werden diese Freuden werden, sowohl in diesem Leben, als auch in der Ewigkeit.

Das zweite Werkzeug, das Gott gebraucht, um uns zu verändern, ist die Bibel, Gottes Wort. Dazu betete Jesus: *Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.* (V.17) Gottes Wort, das ist die Bibel. Somit hilft uns die Bibel, dass wir von Gott verändert werden können. Ich möchte im Vorübergehen noch eine häufige Frage beantworten. Bei Johannes ist es ja oft Jesus, der das Wort Gottes genannt wird. Wie geht denn das zusammen? Ist die Bibel Gott? Das ist nämlich eine sehr gute Frage, das heißt, sie ist es dann, wenn wir darauf tatsächlich eine Antwort haben wollen. In der Tat ist es so, dass bei Johannes meist Jesus gemeint ist, wenn Johannes vom Wort Gottes spricht. Aber es ist auch so, dass Jesus Christus die ganze Bibel als wahr betrachtet hat, inklusive aller Teile, die vielen Menschen heute nicht gefallen. Jesus hat auch meinen Namensvetter Jona als echte historische Person betrachtet, ebenso auch die Schöpfung und den Sündenfall, sowie auch die Schöpfungsordnung von Mann und Frau. Dann ist es auch so, dass wir das Allermeiste, was wir von Jesus wissen, aus der Bibel haben. Wenn also jemand meint, er könne die Bibel in echte und unechte, historische und unhistorische oder in göttliche und menschliche Sätze einteilen, der möge mir bitte einmal vorführen, woran er den Unterschied festmachen kann. Ich habe bisher noch alle Maßstäbe dafür ad absurdum geführt. Lasst uns bloß nicht denken, dass unser klitzekleines Menschenhirnlein so groß ist, dass es über Gott und Sein Wort entscheiden kann.

Gottes Wort ist Wahrheit. Wahrheit hat in der Bibel ganz viel mit Treue und Zuverlässigkeit, mit Standfestigkeit und Unerschütterlichkeit zu tun. Ein griechischer Philosoph, Archimedes, der 250 Jahre vor unserer Zeitrechnung lebte, sagte: „Gebt mir einen festen Punkt im Universum, und ich werde die Erde aus den Angeln heben.“ So ein fester Punkt ist die Bibel, Gottes Wort. Die ersten Jünger Jesu haben sie genommen und sind damit auf die Straße gegangen. Sie sind dafür ganz schwer verfolgt und getötet worden, aber gerade diese übernatürliche Kraft, die Gott ihnen durch Sein Wort und Seinen Geist gegeben hatte, machte den Glauben an Jesus Christus sehr attraktiv. Gottes Wort hilft uns also, den Willen Gottes zu erkennen. Zugleich hilft es uns aber auch, uns selbst besser kennenzulernen. Es setzt den Maßstab so hoch an, dass keiner von uns herankommen kann. Warum ist das so? Weil Gott selbst die Messlatte ist. Und keiner von uns perfekt ist. Gottes Wort zeigt uns also auch, dass wir alle elende Versager sind. Jeder, der je gelebt hat, ist im Lichte von Gottes Maßstab ein elender Versager.

Aber damit hört es nicht auf. Vielmehr geht die Bibel dann weiter und zeigt uns, dass Jesus Christus alles Versagen überwunden hat und uns zu Überwindern machen möchte. Nur: Das können wir nicht selbst. Dazu müssen wir unser Versager-Trikot ausziehen und ein Überwinder-Trikot von Jesus Christus anziehen. Dieses Trikot heißt Gerechtigkeit Jesu und wird uns gegeben, wenn wir unser Versagen zugeben und Ihn um Vergebung bitten. Für alle, die an Ihn glauben, hat Jesus am Kreuz das Versager-Trikot getragen, um ihnen ein Überwinder-Trikot zu schenken. Stück für Stück wird daraufhin unser Leben verändert. Paulus hat das Leben als Christen mit einem Haus verglichen, das renoviert werden muss. Paulus hat gebetet:

Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden den Namen erhält, dass er euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit gebe, durch seinen Geist mit Kraft gestärkt zu werden an dem inneren Menschen, dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, damit ihr, in Liebe gewurzelt und gegründet, dazu fähig seid, mit allen Heiligen zu begreifen, was die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe sei, und die Liebe des Christus zu erkennen, die doch alle Erkenntnis übersteigt, damit ihr erfüllt

werdet bis zur ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der weit über die Maßen mehr zu tun vermag als wir bitten oder verstehen, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Ehre in der Gemeinde in Christus Jesus, auf alle Geschlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten! Amen. (Eph 3:14-21)

Christus ist der Bewohner von uns. Er ist mehr als ein Besucher. Für einen Besucher machen wir alles schön, zumindest die öffentlichen Räume, damit sich der Besucher für eine bestimmte Zeit da wohlfühlt. Ein Bewohner bekommt das Recht, sich einzurichten. Das ist der große Unterschied. Heiligung bedeutet genau das: Wir sind wie ein altes, gebrauchtes Haus, das renovationsbedürftig ist. Jesus Christus hat uns teuer mit Seinem Blut erkauft und jetzt geht es an die Renovation. Was dem neuen Besitzer nicht gefällt, wird weggenommen, entsorgt und Neues eingebaut. Vielleicht gibt es da ziemlich viel, was neu werden muss. Bei mir zumindest jede Menge. So ein Haus ist manchmal eine lebenslange Baustelle. Irgendwie macht man ständig irgend etwas daran, und doch wird man nie ganz fertig damit. Aber immerhin wird es nach einiger Zeit wohnlich. Es hat sich dann einiges verändert, man kann richtig darin wohnen und hat auch das Gefühl, dass man ein Haus hat, das zu einem passt. Für Besucher gibt es Ecken und Winkel oder auch Zimmer und Schränke, die tabu sind. Die werden auch schon aus Anstand nicht geöffnet. Oder der beliebte Platz hinter dem Sofa oder ein Karton mit den gesammelten Dingen, die man irgendwann mal noch sortieren will. Aber als Besitzer bekommt der Herr Jesus den Einblick in all diese Orte.

Wie sieht unser Leben aus? Darf Jesus überall reinschauen? Darf Er mir zeigen, was ich loswerden soll? Jesus will im Herzen von uns wohnen. Das Herz ist die Steuerzentrale von allem. Da ist das Denken, Fühlen, Wollen drin, also alles, was bestimmt, was ich sage und tue oder eben auch nicht. Da gehört unser Charakter mit dazu. Unser Benehmen. Unser Umgang mit anderen Menschen. Unsere Prioritäten im Leben. Alles ist da drin, und genau da möchte Jesus ausmisten und Neues hineinholen. Das ist oft sehr gewöhnungsbedürftig, aber es tut gut und bereitet uns auch auf die Ewigkeit vor. Gott möchte, dass wir die Bibel reichlich unter uns wohnen lassen. Die Bibel, Gottes Wort, hilft uns bei dieser Müllentsorgungsaktion. Sie ist der Maßstab, der unser Denken, Fühlen und Wollen beurteilt. Sie zeigt uns, wo unsere Prioritäten sein sollen. Sie hilft uns auch immer wieder einzusehen, dass unsere Abstellräume schon wieder bis oben voll sind und da dringend mal geräumt werden sollte.

Einig in Wahrheit

Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie zu vollendeter Einheit gelangen, und damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst. Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt. Gerechter Vater, die Welt erkennt dich nicht; ich aber erkenne dich, und diese erkennen, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen verkündet und werde ihn verkünden, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen. (Joh 17:20-26)

Jesus betet. Wie wunderbar, dem zuzuhören! In den Versen 1-5 hat Jesus für Sich Selbst gebetet. Er wusste, dass der große Moment am Herannahen war. Ich habe mich schon elend gefühlt, als ich wusste, dass mir am nächsten Tag die Weisheitszähne gezogen werden sollten. Und doch ist das noch kein Vergleich zu dem, was der Herr Jesus erlitten hat am Kreuz. Da hat Er also für dieses große Werk am Kreuz gebetet. Dann kommt in den Versen 6-19 das Gebet für die Apostel, für genau die Jünger, die dann noch da waren, die zusammen mit dem Herrn Jesus im oberen Raum zusammensaßen und aßen. Und jetzt kommt was Neues. Was ist das Neue an diesem Abschnitt? Er fängt an: *Ich bitte aber nicht für diese allein*. Bisher hat das Gebet in erster Linie Sich Selbst und den direkten Zuhörern gegolten. Es war für die Jünger Jesu, die an jenem Abend dabei waren und die auch vom kommenden Tag, von der Gefangennahme und der Kreuzigung Jesu existentiell betroffen sein werden. Und dann kommt die Wende: *Ich bitte aber nicht für diese allein*. Für wen bittet Er denn nun? *Sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden*. Also für diejenigen, welche von den ersten Jüngern von Jesus gehört haben. Und für die Jünger der dritten Generation, die von den Jüngern der zweiten Generation gehört haben. Und so weiter, und so fort.

Da haben wir auch die Bedingung, damit Jesus für uns gebetet hat. Die Bedingung ist: Wir müssen an den Herrn Jesus Christus glauben. Damit ist auch gleich etwas Zweites klar: Wer nicht an den Jesus glaubt, von dem die Bibel und die Apostel erzählen, für den gilt dieses Gebet nicht. So weit, so gut. Und dann schauen wir uns die Bitten an. Jesus Christus bittet den Vater darum, die Gläubigen eins zu machen, also Einheit zu schaffen. Was bedeutet das für uns ganz konkret? Und was bedeutet es nicht? Man hört ja heutzutage oft, dass wir mehr Einheit unter den Christen brauchen. Oder dass wir den Auftrag hätten, dieses Gebet von Jesus zu erfüllen. Wer so etwas sagt, hat nicht begriffen, was ein Gebet an sich überhaupt ist. Das Gebet ist an Gott den Vater gerichtet, nicht an die Zuhörer. Jesus sagt nicht: So, ihr lieben Jünger, sorgt mal bitte dafür, dass ihr eins seid!, sondern er bittet den Vater, dass Er die Nachfolger Jesu eins machen möge. Also erstens bedeutet das Gebet also nichts, was wir tun sollen. Zweitens hat Jesus das vor knapp 2000 Jahren gebetet und es ist gleich in Erfüllung gegangen. Dieselben Jünger, die sich zuvor noch um den besten Platz im Himmel gestritten haben, konnten plötzlich nach der Himmelfahrt Jesu 10 Tage lang in völliger Einheit zusammen warten und beten, dass der Heilige Geist kommen möge. Das ist ein Wunder. Und auch die Kirchengeschichte zeigt, dass die Einheit von Gott und nicht von Menschen ausgeht. Natürlich gab es viele Spaltungen und viele davon waren auch von Menschen mitverschuldet, aber Gott hat da immer wieder für Einheit gesorgt.

Drittens zeigt auch die Erfahrung immer wieder, dass Gott es ist, der die Einheit herstellt. Ich habe schon wildfremde Menschen in der Bahn oder im Bus getroffen, und musste nicht einmal fragen, ich konnte den Personen in die Augen schauen und feststellen: Sie gehören auch zu Jesus Christus! Und dann kommt das erfreute Nicken: Woher wissen Sie das? Nun ja, das sieht man. Gott stellt da eine Einheit her. Und schon ist man mitten im schönsten Gespräch. Einheit hat eine Basis, eine Grundlage, ein festes Fundament. Dieses ist die Wiedergeburt. Das müssen wir unbedingt festhalten. Das Wichtigste ist die Wiedergeburt. Ohne diese kann man zusammen reden, arbeiten, eine Menge mehr machen, aber keine Einheit wie die, von der Jesus hier spricht. Und damit kommen wir zu einem Problem unserer Zeit. Es gibt viele Menschen, die diese Einheit ohne das nötige Fundament haben wollen. Sie versuchen zuerst, die Einheit künstlich herzustellen, indem sie Vereine gründen, zu denen die Gemeinden möglichst alle dazu gehören sollen. Und dann arbeiten sie zusammen, haben viele gute Gespräche, und veröffentlichen gemeinsame Dokumente. Das ist alles nichts Verwerfliches, im Gegenteil. Es ist eine gute Sache, wenn man miteinander gemeinsame Werte findet und für diese einsteht. Das ist absolut gut. Aber dann sollte man das nicht Einheit nennen und sich auch nicht auf dieses Gebet berufen, weil es dabei um etwas völlig anderes geht.

Vermutlich kann ich mit den meisten Menschen einen gemeinsamen Nenner finden, denn alle Menschen sind im Bild Gottes geschaffen und mit göttlichen Wesensmerkmalen ausgestattet. Ich kann problemlos mit Feministen auf die Straße gehen, um gegen Prostitution und Pornos zu demonstrieren. Da bin ich vollkommen einig mit ihnen. Aber das kann und soll man nicht biblische Einheit nennen. Und hier liegt häufig das Problem und die Begriffsverwirrung unserer Zeit. Mal krass ausgedrückt: Man nimmt das Erstgeburtsrecht der göttlichen Einheit und verschachert es für das Linsengericht von ein paar Werten, die man gemeinsam hat. Und dazu muss man dann eine Menge von Dokumenten schreiben, die das Gemeinsame herausstreichen. Diese Dokumente müssen so lange überarbeitet werden, bis der Inhalt so leer und nichtssagend geworden ist, dass alle damit einverstanden sind. Alle lesen dann das Dokument mit ihrem Hintergrund und verstehen den Inhalt oft ganz gegenteilig. Aber das ist egal, Hauptsache ist, dass jeder mit den leeren Worthülsen einverstanden sein kann. So läuft das heute leider oft. Wir wollen uns jetzt fragen, wie echte Einheit entsteht, so, wie sie von Jesus gemeint ist. Bisher haben wir eine Menge Negatives gesagt und verbreitete Missverständnisse aufgeklärt. Das ist nicht schön, das macht wohl niemand gern, aber es ist manchmal nötig. Jetzt kommen wir zum Positiven und schauen, wie die echte Einheit aussieht und ob wir etwas tun können, um diese Einheit noch besser leben zu können. Wir haben bereits gesehen, was das Fundament ist, damit die biblische Einheit überhaupt erst mal möglich wird. Paulus beschreibt das im Brief an die Kolosser:

Er hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. (Kol 1:13-14)

Was Jesus Christus am Kreuz erreicht hat, ist, dass wir aus dem Reich der Finsternis herausgeholt und in das Reich Gottes hineingetan wurden. Das gilt für alle, welche von Neuem geboren sind. Wer es nicht ist, hat damit auch keinerlei Möglichkeit zu einer echten biblischen Einheit. Das sind harte Worte, die manchen Menschen nicht gefallen, weil sie nicht inklusivistisch sind. Es ist heute „in“, zu glauben, dass zuerst das Dazugehören kommt und erst dann der Glaube folgt. Damit wird alles auf den Kopf gestellt, was Jesus, die Apostel und 2000 Jahre Kirchengeschichte gelehrt haben. Korrekt ist: Gott bewirkt den Glauben, damit die Wiedergeburt, und dadurch gehört man zur Gemeinde Jesu Christi. Damit ist man aus dem Reich der Finsternis ins Reich Gottes versetzt, und nicht andersrum. Das ist also die Grundlage, damit Einheit möglich wird. Damit haben wir jeder anderen Einheit eine Absage erteilt. Ohne Wiedergeburt keine Einheit. Ich will an dieser Stelle aber auch noch einmal betonen, dass es gut, wertvoll und wichtig ist, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten, die nicht gläubig sind. In vielen Fällen können dadurch viele Dinge besser erreicht werden und wir selbst können auch eine Menge lernen, weil jeder Mensch ohne Ausnahme im Bild Gottes geschaffen ist und deshalb auch bestimmte Dinge korrekt weiß (und manches gar besser als wir selbst, weil es Gott gefällt, durch alle Menschen zu wirken). Da bin ich dankbar für.

Auf diesem Fundament bauen wir auf. Die Wiedergeburt ist das einzige tragfähige Fundament des Lebens. Wer nicht wiedergeboren ist, baut sein Leben auf Sand, wie Jesus uns in der Bergpredigt klarmacht. Dazu gehört auch, dass wir die wichtigen Lehren der Bibel gemeinsam festhalten und darin keinen Zentimeter nachgeben. Die Notwendigkeit der Wiedergeburt ist da ganz zentral. Wer zum Beispiel die Taufe zur Wiedergeburt erklärt, führt die Menschen von der biblischen Einheit weg. Die Wiedergeburt geschieht nie durch die Taufe. Man kann über die Taufe unterschiedlicher Meinung sein und trotzdem die Einheit haben. Aber man kann nicht unterschiedlicher Meinung über die Wiedergeburt haben und die Einheit haben. Die Wiedergeburt ist zentral. Das Kreuz Jesu Christi ist zentral. Das Kreuz bedeutet, dass unsere Schuld vor Gott bezahlt wurde. Wer diese Schuld und die Stellvertretung Jesu am Kreuz leugnet, kann keine Einheit haben, weil das zentrale Lehren der Bibel sind. Die Auferstehung ist ebenso zentral. Man kann nicht die leibliche, reale, geschichtlich

geschehene Auferstehung leugnen und die Einheit haben. Die Auferstehung Jesu Christi hat den Sieg über Sünde, Hölle, Tod und Teufel vollbracht und die Möglichkeit dafür geschaffen, dass wir durch die Wiedergeburt aus dem Reich der Finsternis ins Reich Gottes versetzt werden können. Und dann gehört dazu auch die Gewissheit, dass die ganze Bibel Gottes Wort und von Ihm inspiriert ist. Wenn sie es nicht wäre, könnten wir auch über die anderen drei wichtigen Lehren nichts mit Sicherheit sagen. Also das sind die Dinge, die Einheit stiften: Notwendigkeit der Wiedergeburt, Jesu stellvertretender Tod und Auferstehung, und die Bibel, die in ihrer Ganzheit von Gott inspiriert ist.

Schon der Kirchenvater Augustinus der übrigens von den Reformatoren sehr geschätzt wurde, sagte: In den wichtigen Dingen Einheit, in den übrigen Dingen Freiheit und in allem die Liebe. Was über diese absolut notwendigen Dinge hinausgeht, brauchen wir viel Liebe und ein großes Herz. Es ist gut, wenn wir uns sicher sind, auch diese Dinge richtig zu verstehen. Aber wir sollten sie nicht zur Grundlage für die biblische Einheit machen. Warum? Weil das Leben als Christen mit der Wiedergeburt anfängt, also alles fängt klein an, wie beim Baby. Ein Baby nach der Geburt kann atmen, schreien und saugen. Alles andere lernt es nach und nach bis es erwachsen wird. Es gibt auch Umstände, unter denen ein kleines Kind viel weniger lernen kann als es natürlicherweise das Potential besitzt. So kann es auch im Glauben gehen. Es gibt Gemeinden, die das Wachstum bewusst oder viel häufiger auch unbewusst verhindern oder verlangsamen. Ein Grund dafür kann sein, dass man sich so von allen anderen Gemeinden absondert, dass man vor den anderen warnt. Kinder kann man überbehüten. Gläubige Menschen genauso, indem man ihnen nicht zutraut, selber denken und Verantwortung übernehmen zu können. Indem man ihnen alles vorkaut und sie vor allen Widerständen und Problemen zu bewahren versucht.

Wir haben damit einen weiteren Punkt angesprochen, was wir tun oder lassen können, um in der Einheit zu wachsen oder im Wachstum stehen zu bleiben. Ich persönlich bin ein großer Freund von unseren frei gestalteten Gottesdiensten, die keine formale, vorgeschriebene Liturgie haben. Trotzdem schaue ich gern über den Tellerrand hinaus und stelle fest, dass es Elemente gibt, die in den freien Gottesdiensten einfach zu kurz kommen. Typisch für freie Gottesdienste ist zum Beispiel die Betonung auf das Schöne und die Freude, sodass für andere Elemente oft gar kein Platz mehr bleibt. Die Trauer, das Sündenbekenntnis, die Verzweiflung, die Klage, das fällt oft unter den Tisch, während es in vielen formalen Liturgien zu jedem Gottesdienst dazu gehört. Menschen, die in schweren Momenten ihres Lebens sind, kommen zu kurz. Sie fühlen sich nicht zu Hause, weil sie eine Maske der Freude aufsetzen müssen. So, denke ich, dürfen wir von anderen Gemeinden und anderen Stilen der Gottesdienstkultur auch lernen.

Dann ist es auch wichtig, dass wir verstehen, wie diese geistliche Einheit zustande kommt. Sie kommt dadurch zustande, dass wir zuerst mit Jesus Christus eine geistliche Einheit haben. Durch die Wiedergeburt werden wir mit Gott eins: *Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie zu vollendeter Einheit gelangen, und damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.* Der Gläubige wird eins mit Gott, weil der Heilige Geist in ihm wohnt und weil durch den Heiligen Geist auch Gott Vater und Jesus Christus in ihm wohnen. Die ganze Fülle der Gottheit wohnt in jedem Wiedergeborenen. Und weil alle Gläubigen mit Gott eingemacht sind, so sind deshalb indirekt auch alle Gläubigen mit einander durch Jesus Christus eingemacht. Das ist auch das, was uns Paulus sagt:

Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe gebracht worden durch das Blut des Christus. Denn Er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und die Scheidewand des Zaunes abgebrochen hat, indem er in seinem Fleisch die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in

Satzungen, hinwegtat, um die zwei in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu stiften, und um die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, nachdem er durch dasselbe die Feindschaft getötet hatte. Und er kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen, und den Nahen; denn durch ihn haben wir beide den Zutritt zu dem Vater in einem Geist. (Eph. 2, 13-18)

Die Nahen sind die Juden und die Fernen sind die Nichtjuden. In unserem Kontext kann man sagen: Alle, die gläubig und wiedergeboren sind, haben durch die Erlösung diese biblische Einheit bekommen. Und diese Einheit findet am Fuß des Kreuzes von Golgatha statt. Das Kreuz ist der Ort, an dem wir am Boden sind. Es ist der Ort der Demütigung, denn vor dem Kreuz erkennen wir unsere eigene Schrecklichkeit und Verderbtheit. Wir erkennen unsere Selbstsucht, die von Jesus am Kreuz bezahlt werden musste. Wir erkennen, wie schlimm wir sind, weil wir erkennen, dass unsere Schuld vor Gott so groß ist, dass der geliebte Sohn Gottes das einzige Bezahlungsmittel ist, mit dem unsere Schuld bezahlt werden kann. Einheit gibt es dort, wo wir uns immer wieder bewusst werden, wie sehr wir Jesus brauchen. Das einzusehen, macht unser Herz auch anderen Menschen gegenüber groß und hilft uns, sie noch mehr zu lieben. Die Einheit findet auch umso mehr statt, je mehr wir uns von Gott verändern lassen. Das Ziel unseres Lebens hier auf der Erde ist, dass wir dem Bilde Jesu gleichgestaltet werden. Das bedeutet, es geht um unsere Heiligung. Dass wir lernen, gegen Sünden anzukämpfen und uns ihnen zu widersetzen. Dieser Kampf gegen die Sünde verändert und hilft uns auch, für andere Menschen erträglicher zu werden.

Ich will noch einen letzten Punkt hinzufügen. Einheit entsteht dort, wo es um klare Inhalte geht. Das Evangelium ist nicht eine unklare, undefinierbare, diffuse Botschaft, die sich jeder selbst zurechtlegen kann, wie er will. Das heißt, wir müssen miteinander darüber reden. In unserer Zeit der vergötzten Toleranz ist uns die Fähigkeit zum Disputieren verloren gegangen. Schauen wir in die Bibel. Sehr früh stellte sich die Frage, ob Heiden erst Juden werden müssen, wenn sie zur Gemeinde gehören wollen. Die Apostel und Gemeindeleiter trafen sich und haben diskutiert. Da ging es ums Eingemachte, schließlich stand sehr viel auf dem Spiel. Und am Ende sind sie einstimmig zu einer Lösung gekommen, von der sie wussten, dass sie vom Heiligen Geist kommt. Das finden wir in der Apg 15, dem sog. Apostelkonzil. Und dann etwas später gab es ein Problem: Petrus, der auch bei dem Konzil dabei war, ließ sich dazu überreden, nur noch mit Judenchristen zusammen zu essen. Paulus beschreibt seine Reaktion im Galaterbrief:

Als aber Petrus nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, denn er war im Unrecht. Bevor nämlich etliche von Jakobus kamen, aß er mit den Heiden; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, weil er die aus der Beschneidung fürchtete. Und auch die übrigen Juden heuchelten mit ihm, so daß selbst Barnabas von ihrer Heuchelei mit fortgerissen wurde. Als ich aber sah, daß sie nicht richtig wandelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sprach ich zu Petrus vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, was zwingst du die Heiden, jüdisch zu leben? (Gal. 2,11-14)

Was uns fehlt, ist die Bereitschaft, miteinander zu streiten, bis wir uns einig geworden sind. Und dann auch für die Einigkeit Schwierigkeiten auf uns zu nehmen, und im Notfall auch in der Öffentlichkeit Klartext zu reden. Wenn wir so lernen, in dieser biblischen Einheit zu leben, die Gott uns schenkt, dann erkennt die Welt, dass Jesus Christus tatsächlich Herr ist. Dann gilt, was Psalm 133 sagt:

Ein Wallfahrtslied. Von David. Siehe, wie fein und wie lieblich ist's, wenn Brüder in Eintracht beisammen sind! Wie das feine Öl auf dem Haupt, das herabfließt in den Bart, den Bart Aarons, das herabfließt bis zum Saum seiner Kleider; wie der Tau des Hermon, der herabfließt auf die Berge Zions; denn dort hat der HERR den Segen verheißen, Leben bis in Ewigkeit. (Ps 133:1-3)

Bibellesen mit Gewinn

Wohl dem, der nicht wandelt nach dem Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz nachsinnt Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und alles, was er tut, gerät wohl. Nicht so die Gottlosen, sondern sie sind wie Spreu, die der Wind verweht. Darum werden die Gottlosen nicht bestehen im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten; aber der Weg der Gottlosen führt ins Verderben. (Ps 1:1-6)

Ich liebe es sehr, die Bibel zu lesen. Sie ist jedes Mal enorm spannend, aber ich weiß, dass es auch anders sein kann. Wenn wir die Bibel lesen, um sie gelesen zu haben, dann wird das ganz schnell furchtbar langweilig. Es geht Gott nicht darum, dass wir einfach in unserem Tagesprogramm ein Häkchen setzen können: Bibel lesen erledigt, abgehakt. Es geht um viel mehr. Gott möchte zu uns reden, und tut dies im Normalfall durch die Bibel, durch die Predigt (denn da wird die Bibel ausgelegt, erklärt, und praktisch auf unser Leben angewendet) und durch andere Menschen, die auch mit Gott unterwegs sind. Um möglichst viel Gewinn aus dem gelesenen Bibeltext ziehen zu können, stelle ich meiner Bibel Fragen. Es sind Fragen, welche mir helfen, über etwas nachzudenken. Im ersten Psalm, der zugleich ein Vorwort zu allen Psalmen ist, lesen wir, dass der Mensch gesegnet ist, der ständig über Gottes Wort nachdenkt. Und deshalb dürfen wir der Bibel ganz viele Fragen stellen. Es gibt sehr viele gute Fragen, die wir unserem Bibeltext stellen können. Ich möchte mal drei besonders wertvolle Arten von Fragen vorstellen, die mir immer wieder neue super Gedanken schenken.

1. Wo steht mein Text?

Der Text, den ich gerade lese, steht an einem bestimmten Ort in der Bibel. Er steht im Alten oder Neuen Testament. Er steht in einem Geschichtsbuch oder bei einem Propheten oder in einem Brief, einem Evangelium oder einem Weisheitsbuch wie etwa die Psalmen oder Sprüche. Der Text stammt von jemandem und ist an jemanden gerichtet. Wenn Gott zum Volk Israel spricht, dann sagt mir der Text etwas anderes als wenn der Teufel gerade dabei ist, Jesus in der Wüste zu versuchen. Es gibt also hinter jedem Text der Bibel eine Person, welche einer anderen oder vielen anderen etwas mitteilen wollte. Außerdem will mir jeder Text der Bibel etwas über Jesus Christus sagen. Wenn er im Alten Testament steht, dann weist er auf das Kommen Jesu hin, das damals noch in der Zukunft war, und wenn im Neuen Testament steht, dann geht er vom bereits getanen Erlösungswerk am Kreuz von Golgatha aus. Wenn ich meinen Text befragt habe, was er über Jesus Christus sagen will, dann kann ich ihn auch fragen, wo in meinem Leben dieser Text ausgelebt werden möchte. Sagt er etwas über mein Vertrauen zu Gott aus? Zu Gottes Treue? Zum Gebet oder zur Geduld, die ich noch lernen soll?

2. Warum ich Warum-Fragen liebe

Unter Christen sind Warum-Fragen häufig verpönt. Da hört man: Frag lieber nicht warum, sondern wozu. Das finde ich Unsinn, denn Warum-Fragen helfen uns sehr, zum Kern einer Sache vorzudringen. Ich kann meinen Bibeltext befragen: Warum steht das genau an diesem Ort? Wie passt das in die ganze Argumentation des Autors hinein? Warum ist das Buch der Bibel so aufgebaut und nicht anders? Warum benutzt der Autor an dieser Stelle genau dieses Wort und nicht ein anderes? Spätestens an der Stelle wird es klar, dass wie wertvoll es ist, wenn man den Text in mehreren Übersetzungen lesen kann. Eines davon sollte eine genaue Übersetzung wie die Luther-, Elberfelder- oder Schlachter-Bibel sein. Ich darf dann meinen Text mehrmals lesen, ihn mit meinen Warum-Fragen bombardieren und versuchen, die Antworten herauszufinden. Dadurch macht der Text etwas mit mir: Er verändert mein Denken, indem ich ihm meine Zeit und Aufmerksamkeit gebe.

3. Der Wert der kleinen Wörtchen

In einem Bibeltext gibt es viele verschiedene Wörter, aber ganz besonders wertvoll sind die kleinen Wörtchen wie „und“, „aber“, „oder“, „doch“, „dass“, „weil“, „wenn“, „dann“, „trotz“, „obwohl“, und so weiter. Diese Wörtchen geben meinem Text eine Struktur oder einen Aufbau, sie machen den Text überhaupt erst zu einem richtigen, verständlichen Text. We. Wenn es regnet, dann öffnen viele Menschen ihren Regenschirm. Wenn jemand mit dir redet, dann höre gut zu! Diese kleinen Wörtchen helfen uns sehr viel dabei, unseren Bibeltext zu verstehen. Nimmt das zu viel Zeit in Anspruch? Ich denke, dass es das wert ist. Ich muss nicht gleich am frühen Morgen beim Aufstehen alle diese Fragen beantworten können. Aber wenn ich sie mit auf den Weg und in den Tag nehme und immer wieder darüber nachdenke, so passieren zwei Dinge. Erstens bleibe ich den ganzen Tag lang im Gespräch mit Gott, den ich über sein Wort befragen kann, und zweitens verändert es mich stärker als wenn ich alles schon beantwortet habe. Reibung erzeugt Wärme, und wenn ich mich den ganzen Tag lang immer wieder am Bibeltext reibe, so wird mein Denken viel nachhaltiger verändert. Ich wünsche dir viele spannende Begegnungen mit Gottes Wort!

Philadelphia und die Synagoge Satans

Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet, sodass niemand zuschließt, und zuschließt, sodass niemand öffnet: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine geöffnete Tür gegeben, und niemand kann sie schließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich gebe, dass solche aus der Synagoge des Satans, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern lügen, siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen und vor deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Weil du das Wort vom standhaften Ausharren auf mich bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, damit die versucht werden, die auf der Erde wohnen. Siehe, ich komme bald; halte fest, was du hast, damit [dir] niemand deine Krone nehme! Wer überwindet, den will ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen, und er wird nie mehr hinausgehen; und ich will auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herabkommt

von meinem Gott aus, und meinen neuen Namen. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! (Offb 3:7-13)

Seit vielen Jahrhunderten ist es weit verbreitet, dass man die sieben Briefe Jesu an die sieben Gemeinden Kleinasiens, die in der Offenbarung in den Kapiteln 2 und 3 stehen, nicht nur als Briefe an die tatsächlichen damaligen Gemeinden, sondern auch als Botschaften an alle Gemeinden und alle Gläubigen, und zusätzlich auch als eine Beschreibung von sieben verschiedenen Zeitabschnitten der Kirchengeschichte betrachtet. Bei dieser letzten Betrachtungsweise legte man zumeist den Fokus auf Laodizäa, denn man sah sich (zu recht!) als Gemeinde der letzten Zeit der Endzeit. Die Offenbarung möchte bewusst, dass sich die Gemeinde in jedem Zeitabschnitt als die Gemeinde der allerletzten Zeit sieht. Da man von einem zeitlichen Ablauf entlang der Abfolge der sieben Sendschreiben ausging (und geht), ist dieser Fokus auf das letzte Sendschreiben nur allzu logisch. Dennoch bin ich überzeugt, dass keines der sieben Sendschreiben so perfekt auf unsere Zeit und die Christenheit der westlichen Welt zutrifft wie das an Philadelphia, das sechste der sieben Sendschreiben.

Quer durch die Christenheit, durch alle Denominationen und Gemeindebünde hindurch, geht ein Riss, und dies ist der Riss, welcher den Unterschied zwischen Philadelphia und der „Synagoge Satans“ ausmacht, wie der Herr Jesus das nennt. Philadelphia wird beschrieben als Gemeinde, die das Wort Gottes bewahrt und den Namen Jesu nicht verleugnet. Dem gegenüber steht eine Synagoge Satans, und damit ist keine „Church of Satan“ oder okkulte Praktiken und dergleichen mehr gemeint. Die Synagoge Satans ist in unserer Zeit viel subtiler, viel schlauer, viel besser versteckt. Satan hat sein erstes Auftreten in der Heiligen Schrift dort, wo er die erste Frau fragt: „*Sollte Gott wirklich gesagt haben?*“ (1Mo 3:1) Im Laufe der darauffolgenden Jahrhunderte lernen wir noch viele weitere Fallstricke Satans kennen. Sie kommen oft nicht von direkten Gegnern, sondern ebenso häufig mitten aus der Gemeinschaft derer, denen wir nahe stehen. Die Frau Hiobs, die ihn aufforderte: „*Sage dich los von Gott und stirb!*“ (Hi 2:9) und so weiter, und so fort.

Philadelphia ist die Gemeinde der Bruderliebe. Da geht es um eine echte Liebe, die um den Nächsten besorgt ist und mit dem Heiligen Geist zusammen darum kämpft, dass das Wesen Jesu in den Geschwistern im Herrn immer besser sichtbar wird. Da geht es um Heiligung, um Gemeinschaft, um Veränderung. Echte Liebe ist immer um den Nächsten besorgt und scheut sich nicht davor, die Wahrheit auch dann zu sagen, wenn sie schmerzt. Doch in unserer Zeit gibt es eine andere Vorstellung von „Liebe“, die in Wirklichkeit vielmehr eine Form der eifrigen Gleichgültigkeit ist. In der Angst, man könne jemanden verletzen oder es könne sich jemand falsch behandelt und diskriminiert fühlen, wird eine situative Ethik betrieben, die zu oft alle möglichen Zugeständnisse an den Charakter macht.

Überall, wo die historisch-kritischen Methoden an Gottes Wort angelegt werden, wo Gottes Wort verspottet und mit neueren Erkenntnissen ausgetauscht wird, überall, wo die Bibel nicht mehr der oberste und ewig gültige, unfehlbare und allgenügsame Maßstab aller echten Wahrheit ist, da macht sich die Synagoge Satans breit. Überall dort kann nicht mehr der einzelne Gläubige und die Gemeinschaft der Gläubigen vor Gott stehen, sondern der Primat der historischen Kritik wird gleich einem unfehlbaren Papst zwischen Gott und die Menschen geschoben. Überall da ist es aus mit dem Priestertum aller Gläubigen, weil eben nur der geschulte Theologe – der sich in dem Fall zum Theolügner macht – sich anmaßen kann, die Bibel recht zu verstehen und auszulegen. Wir leben in einer Zeit, in welcher Zweifel an Gottes Wort und das Abfallen vom Glauben an Jesus Christus nicht nur verharmlost – das wäre an sich schon schlimm genug –, sondern vielmehr zu einer Tugend erhoben werden. Es scheint, als wäre gerade der methodische Zweifel an allem in der Bibel wie eine Türe zu einem höheren, wertvolleren, besseren Verständnis. Dass am Ende dabei nur Denkverbote

herauskommen, die einzig feststellen, man dürfe das nicht mehr so verstehen wie man es früher verstanden habe, lässt man dabei gern unter den Tisch fallen.

Gott hat uns die Offenbarung als Mutmacher gegeben. Der Herr Jesus stellt fest: Du hat eine kleine Kraft. Soll heißen: Du bist klein, du bist schwach, du kannst dir nichts auf dich selbst einbilden. ABER: ICH (der große, allmächtige Gott) habe dir eine Tür geöffnet, die niemand schließen kann. Und ICH (der große allmächtige Gott, in dessen Hand alle Herzen wie Wachs schmelzen) werde geben, dass solche aus der Synagoge Satans kommen und vor dir niederfallen und erkennen, dass ICH dich geliebt habe. Das ist der Liebesbrief Jesu an Seine Gemeinde in unserer Zeit. Wovon der Herr hier spricht, ist, dass eine Zeit der Erweckung kommen wird, in welcher wir als kleiner Überrest für viele da sein dürfen, die dann beginnen werden, Buße zu tun über ihren Hochmut des Zweifels und der Bibelkritik. Sei gesegnet und bleibe IHM allein treu!

4. Die kommende prophetische Erweckung

Und die Läufer gingen mit den Briefen von der Hand des Königs und seiner Obersten durch ganz Israel und Juda und sprachen nach dem Befehl des Königs: Ihr Kinder Israels, kehrt um zum HERRN, dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels, so wird er sich zu den Entkommenen kehren, die euch aus der Hand der Könige von Assyrien noch übrig geblieben sind. Und seid nicht wie eure Väter und eure Brüder, die sich versündigt haben an dem HERRN, dem Gott ihrer Väter, sodass er sie der Verwüstung preisgab, wie ihr seht! So seid nun nicht halsstarrig wie eure Väter, sondern ergebt euch dem HERRN und kommt zu seinem Heiligtum, das er auf ewig geheiligt hat, und dient dem HERRN, eurem Gott, so wird sich die Glut seines Zorns von euch wenden! Denn wenn ihr zum HERRN umkehrt, so werden eure Brüder und eure Kinder Barmherzigkeit finden vor denen, die sie gefangen halten, sodass sie wieder in dieses Land zurückkehren können. Denn der HERR, euer Gott, ist gnädig und barmherzig, und er wird das Angesicht nicht von euch wenden, wenn ihr zu ihm umkehrt! Und die Läufer gingen von einer Stadt zur anderen im Land Ephraim und Manasse und bis nach Sebulon; aber man verlachte und verspottete sie. Doch etliche von Asser und Manasse und Sebulon demütigten sich und kamen nach Jerusalem. Auch in Juda wirkte die Hand Gottes, dass er ihnen ein einmütiges Herz gab, das Gebot des Königs und der Obersten zu erfüllen nach dem Wort des HERRN. So versammelte sich denn in Jerusalem eine große Volksmenge, um im zweiten Monat das Fest der ungesäuerten Brote zu feiern, eine sehr große Gemeinde. Und sie machten sich auf und schafften die Altäre weg, die in Jerusalem waren; auch alle Räucheraltäre beseitigten sie und warfen sie in das Tal Kidron. Dann schächteten sie das Passah am vierzehnten Tag des zweiten Monats. Und die Priester und Leviten schämten sich und heiligten sich und brachten Brandopfer zum Haus des HERRN; und sie standen auf ihren Posten, wie es sich gebührt, nach dem Gesetz Moses, des Mannes Gottes. Und die Priester sprenghen das Blut, das sie aus der Hand der Leviten empfangen. Denn es waren viele in der Gemeinde, die sich nicht geheiligt hatten; deshalb schächteten die Leviten die Passahlämmer für alle, die nicht rein waren, um sie dem HERRN zu heiligen. Denn ein großer Teil des Volkes, viele von Ephraim, Manasse, Issaschar und Sebulon, hatten sich nicht gereinigt, sodass sie das Passah nicht aßen, wie es vorgeschrieben ist; aber Hiskia betete für sie und sprach: Der HERR, der gütig ist, wolle allen denen vergeben, die ihr Herz darauf gerichtet haben, Gott zu suchen, den HERRN, den Gott ihrer Väter, auch wenn sie es nicht mit der Reinheit getan haben, die für das Heiligtum erforderlich ist! 20 Und der HERR erhörte Hiskia und heilte das Volk. (2Chr 30:6-20)

Die Bibel hat uns viel zu Erweckung zu sagen. Immer wieder gab es Erweckungen in Israel und Juda. Gott ist gnädig und barmherzig, aber es gibt auch bestimmte Voraussetzungen, die nötig sind, wenn man Erweckung wünscht. Wir haben eine ganze Reihe davon in den vergangenen Kapiteln gesehen. Bei Hiskia finden wir einige davon noch einmal wiederholt. Es braucht eine Sehnsucht nach Erweckung. Es braucht Menschen, die Wegbereiter sind, die als Läufer von Stadt zu Stadt gehen und bereit sind, sich für ihre Botschaft, für ihren vermeintlichen Fanatismus, auslachen und

verspotten zu lassen. Es braucht Priester und Leviten, also Theologen und Pastoren, die sich schämen und sich heiligen. Es braucht eine ungeteilte Hingabe für die Sache Gottes, es braucht die Bereitschaft, im eigenen Leben mit jedem Götzenaltar aufzuräumen. Vermutlich ist „Sehnsucht“ nach Erweckung viel zu schwach formuliert. Es braucht einen dermaßen großen Hunger und Durst danach, dass alles andere plötzlich zweitrangig wird. Dass du plötzlich keinen Wert mehr siehst in einer ganzen Reihe von an sich guten Dingen, die aber dieses eine Verlangen nicht weiter bringen. Wenn plötzlich das Fernsehen oder die Videospiele oder die sozialen Medien oder was weiß ich so unnötig wird, dass du mit Paulus sagen kannst: Was ich bisher als Gewinn sah, habe ich nun erkannt, dass sie zwar gut sind, aber mich in Wirklichkeit abhalten, meine Zeit so gewinnbringend für den Herrn einzusetzen wie ich es gern möchte!

Was ist Erweckung?

Prüft also, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr auf; denn was heimlich von ihnen getan wird, ist schändlich auch nur zu sagen. Das alles aber wird offenbar, wenn es vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, so wird Christus dich erleuchten! Seht nun darauf, wie ihr mit Sorgfalt wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise; und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse. Darum seid nicht unverständlich, sondern seid verständig, was der Wille des Herrn ist! (Eph 5: 10 – 17)

Erweckung beginnt – genau wie auch das Gericht – am Hause Gottes. Bei der Gemeinde. Es gibt viele unfruchtbare Werke, die wir nicht als böse oder schlecht betrachten, die aber dennoch keine echte Frucht für das ewige Leben bringen. Deswegen weckt Gott die Gemeinde auf. Erweckung ist in jeder Generation nötig, und jede Generation trägt die Verantwortung für ihre eigene Generation zu beten und dafür zu arbeiten, dass da Erweckung möglich wird. Erweckung ist wie aufwachen aus einem süßen Traum, und plötzlich zu sehen, dass das eigene Leben in Wirklichkeit viel zu wenig Frucht bringt. Das ist eine gute, wertvolle Motivation, sich umzustellen und nach mehr Frucht zu streben. Der Brief von Paulus wurde an die Gemeinde in Ephesus geschrieben. Ephesus ist ein schönes Beispiel für eine biblische Erweckung. Wir lesen davon in der Apostelgeschichte:

Es geschah aber, während Apollos in Korinth war, dass Paulus, nachdem er die höher gelegenen Gebiete durchzogen hatte, nach Ephesus kam. Und als er einige Jünger fand, sprach er zu ihnen: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie aber antworteten ihm: Wir haben nicht einmal gehört, dass der Heilige Geist da ist! Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft worden? Sie aber erwiderten: Auf die Taufe des Johannes. Da sprach Paulus: Johannes hat mit einer Taufe der Buße getauft und dem Volk gesagt, dass sie an den glauben sollten, der nach ihm kommt, das heißt an den Christus Jesus. Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus. Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten. Es waren aber im Ganzen etwa zwölf Männer. (Apg 19:1-7)

Hier geschah etwas Ähnliches wie an Pfingsten. Die Menschen wurden auf Jesus Christus getauft, ihnen wurden die Hände aufgelegt, und sie begannen, in neuen Sprachen zu reden und prophetisch

zu reden. Der Heilige Geist kam auf sie. Sie hatten ja schon Buße getan, als sie von Johannes dem Täufer getauft wurden. Aber etwas fehlte ihnen. Der Heilige Geist war bislang erst überführend in ihnen am Werk gewesen, noch nicht mit neuen Gaben des Geistes, so wie Gott es durch Joel schon im Alten Testament versprochen hatte. Es fehlte etwas, und das haben sie durch Handauflegung bekommen.

Und er ging in die Synagoge und trat öffentlich auf, indem er drei Monate lang Gespräche führte und sie zu überzeugen versuchte von dem, was das Reich Gottes betrifft. Da aber etliche sich verstockten und sich weigerten zu glauben, sondern den Weg vor der Menge verleumdeten, trennte er sich von ihnen und sonderte die Jünger ab und hielt täglich Lehrgespräche in der Schule eines gewissen Tyrannus. Das geschah zwei Jahre lang, sodass alle, die in [der Provinz] Asia wohnten, das Wort des Herrn Jesus hörten, sowohl Juden als auch Griechen. Und Gott wirkte ungewöhnliche Wunder durch die Hände des Paulus, sodass sogar Schweißtücher oder Gürtel von seinem Leib zu den Kranken gebracht wurden und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister von ihnen ausfuhren. Es versuchten aber etliche von den umherziehenden jüdischen Beschwörern, über denen, die böse Geister hatten, den Namen des Herrn Jesus zu nennen, indem sie sagten: Wir beschwören euch bei dem Jesus, den Paulus verkündigt! Es waren aber sieben Söhne eines jüdischen Hohenpriesters Skevas, die dies taten. Aber der böse Geist antwortete und sprach: Jesus kenne ich, und von Paulus weiß ich; wer aber seid ihr? Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie los, und er überwältigte sie und zeigte ihnen dermaßen seine Kraft, dass sie entblöht und verwundet aus jenem Haus flohen. Das aber wurde allen bekannt, die in Ephesus wohnten, sowohl Juden als auch Griechen. Und Furcht fiel auf sie alle, und der Name des Herrn Jesus wurde hochgepriesen. Und viele von denen, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten und erzählten ihre Taten. Viele aber von denen, die Zauberkünste getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie vor allen; und sie berechneten ihren Wert und kamen auf 50000 Silberlinge. So breitete sich das Wort des Herrn mächtig aus und erwies sich als kräftig. (Apg 19:8-29)

Was machte Paulus? Er unterrichtete sie, er lebte mit ihnen zusammen, er predigte erst in der Synagoge und später in einer Schule, wo immer er einen Platz bekam, und Gott bestätigte Sein Wort. Das ist grandios zu lesen. Gott heilte viele Menschen durch seinen Dienst. Er trieb unreine Geister aus. Andere versuchten das ebenfalls – und scheiterten grandios. Das wurde bekannt – und dann kommt ein Satz, der es in sich hat: Furcht fiel auf sie alle – und der Name des Herrn wurde hochgepriesen. Furcht, Gottesfurcht, und Ehre Gottes. Das geht Hand in Hand miteinander. Aber dazu muss erst etwas passieren. Das geht nicht, solange wir uns aufs Sofa setzen, die Hände in den Schoß legen und darauf warten, dass Gott etwas tut. Paulus ist hingegangen. Er hat gedient. Er war gehorsam. Er hat viel durchgemacht, viel Spott erlitten und ist treu und gehorsam geblieben. Das war die Bedingung dazu. Paulus hat von alledem nichts vorbereitet. Gott hat es vorbereitet, aber Paulus hat es gehorsam ausgeführt. Es war keine Scharade, kein Theater in Ephesus. Es war alles echt passiert. Paulus hat treu Gott bezeugt, und der Herr bestätigte das Wort auf Seine Art und Weise.

Diese Gemeinde wuchs durch die Erweckung so stark, dass wir im restlichen Kapitel lesen, wie die Silberschmiede um ihr Einkommen fürchteten wegen Paulus und der Gemeinde. Weil nämlich

immer mehr zu Paulus kamen und gläubig wurden, schwand der Einfluss der ephesinischen Göttin Diana (oder Artemis). Das führte zu einer solch großen, wutentbrannten Demo, dass Paulus darauf die Stadt verließ. Doch das eigentliche Moment der Erweckung ist das Aufwachen der Gemeinde, die plötzlich wieder eine neue Vision von ihrem heilig-verzehrenden Gott bekommt und beginnt, sich auf ihre Kernaufgaben zu besinnen. Erst dadurch kommt es in zweiter Linie dann zu einem weiteren zahlenmäßigen Wachstum.

Frühregen und Spätregen

So wartet nun geduldig, ihr Brüder, bis zur Wiederkunft des Herrn! Siehe, der Landmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und geduldet sich ihretwegen, bis sie den Früh- und Spätregen empfangen hat. So wartet auch ihr geduldig; stärkt eure Herzen, denn die Wiederkunft des Herrn ist nahe! Seufzt nicht gegeneinander, Brüder, damit ihr nicht verurteilt werdet; siehe, der Richter steht vor der Tür! Meine Brüder, nehmt auch die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben, zum Vorbild des Leidens und der Geduld. Siehe, wir preisen die glücklich, welche standhaft ausharren! Von Hiobs standhaftem Ausharren habt ihr gehört, und ihr habt das Ende gesehen, das der Herr [für ihn] bereitet hat; denn der Herr ist voll Mitleid und Erbarmen. (Jak 5:7-11)

Bereits bei Noah hat Gott versprochen – und das mit dem Zeichen des Regenbogens verknüpft –, dass Saat und Ernte, Sonne und Regen nicht mehr aufhören sollten. In Ägypten erlebte das Volk Israel ein sehr heißes, dürres Klima, wo Städte nur direkt in Nähe des Nils möglich waren, und ein ausgeklügeltes Kanalsystem dafür sorgte, dass Wasser einfach geschöpft und auf die relevanten Felder geleitet werden konnte. Man hatte das Wasser unter Kontrolle. Mit dem Auszug aus Ägypten änderte sich das – Gott versprach Seinem Volk ein hügeliges Gebiet mit sehr unterschiedlichen klimatischen Bedingungen. Nun war man vom Segen Gottes abhängig, der mit der Bedingung des Gehorsams verknüpft war:

Wenn ihr nun meinen Geboten eifrig gehorcht, die ich euch heute gebiete, sodass ihr den HERRN, euren Gott, liebt und ihm mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele dient, so will ich den Regen für euer Land geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen, dass du dein Korn, deinen Most und dein Öl einsammeln kannst. (5Mo 11:13-14)

Im Laufe der Zeit gab es sehr unterschiedliche Anschauungen, wie dieser Gehorsam zu verstehen war. Immer wieder kamen Zeiten der Dürre und der Hungersnöte. Die Propheten bekamen von Gott den Auftrag, das Volk Israel wieder zum Gehorsam zu rufen. Der Prophet Joel etwa:

Dann gerät der HERR in Eifer für sein Land und hat Mitleid mit seinem Volk. Und der HERR wird antworten und zu seinem Volk sprechen: Siehe, ich sende euch Korn, Most und Öl, dass ihr davon satt werden sollt, und ich will euch nicht mehr der Beschimpfung preisgeben unter den Heidenvölkern; sondern ich will den von Norden [Kommenden] von euch entfernen und ihn verstoßen in ein dürres und wüstes Land, seine Vorhut ins östliche Meer und seine Nachhut ins westliche Meer, und sein Gestank soll aufsteigen und sein Verwesungsgeruch sich erheben; denn er hat großgetan! Fürchte dich nicht, o Land, sondern frohlocke und freue dich; denn der

HERR hat Großes getan! Fürchtet euch nicht, ihr Tiere des Feldes; denn die Auen der Steppe sollen grünen, und die Bäume sollen ihre Früchte tragen, der Weinstock und der Feigenbaum, so viel sie nur können. Und ihr Kinder Zions, frohlockt und freut euch über den HERRN, euren Gott; denn er gibt euch den Frühregen in rechtem Maß, und er lässt euch am ersten [Tag] Regengüsse herabkommen, Frühregen und Spätregen. Und die Tennen sollen voll Korn werden und die Keltern von Most und Öl überfließen. Und ich werde euch die Jahre zurückerstatten, welche die Heuschrecke, der Fresser, der Verwüster und der Nager verzehrt haben — mein großes Kriegsheer, das ich gegen euch gesandt habe; und ihr sollt genug zu essen haben und satt werden und den Namen des HERRN, eures Gottes, loben, der wunderbar an euch gehandelt hat; und mein Volk soll nie mehr zuschanden werden! Und ihr sollt erkennen, dass ich in Israels Mitte bin und dass ich, der HERR, euer Gott bin und keiner sonst; und mein Volk soll nie mehr zuschanden werden! (Joel 2:18 – 27)

Gott schenkt Seinem Volk gerne Frühregen und Spätregen. Der Frühregen ist ein eher kurzer, aber heftiger Regen im Herbst. Er sorgt nach der sommerlichen Trockenzeit dafür, dass die Saat ausgesät werden kann. Danach kommt eine kühlere Zeit mit hin und wieder Regenschauern, und dann im Frühjahr ist Spätregen, dann muss alles keimen können. Die ersten Jahrzehnte nach Pfingsten waren eine Zeit des Frühregens, da gab es wirklich große Erweckungen und Ausgießungen des Heiligen Geistes. Der Spätregen ist deutlich länger anhaltend, übertrifft jedoch insgesamt den Frühregen an sowohl Dauer als auch an Stärke um ein mehrfaches. Wenn die Erweckung in Ephesus, die wir in Apg 19 gesehen haben, zum Frühregen dazu gehört, mit Paulus' Schweißtüchern, die Kranke heilten, mit den Silberschmieden, die zum Lynchmob werden wollen, mit den Zauberbüchern im Wert von mehreren 100'000 Euros, wenn das Frühregen ist, der die Felder für die Saat bereitmachen, wie sieht dann der Spätregen aus? Seit etwa 120 Jahren, seit dem Beginn der Pfingstbewegung, gibt es eine verstärkte Tätigkeit des Heiligen Geistes. Ich glaube, dass vor etwa 120 Jahren der Spätregen begann. Aber ich glaube, die größte Ernte und die größte Erweckung steht noch aus. Das Beste kommt erst noch. Die große Ernte, von der uns Jesus in der Offenbarung im Kapitel 14 erzählt, die große Ernte, auf welche das Gericht Gottes folgt, die steht eindeutig noch aus:

Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß einer, der glich einem Sohn des Menschen; er hatte auf seinem Haupt eine goldene Krone und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Und ein weiterer Engel kam aus dem Tempel hervor, der rief mit lauter Stimme dem zu, der auf der Wolke saß: Sende deine Sichel und ernte; denn die Stunde des Erntens ist für dich gekommen, weil die Ernte der Erde überreif geworden ist! Und der auf der Wolke saß, warf seine Sichel auf die Erde, und die Erde wurde abgeerntet. Und ein weiterer Engel kam hervor aus dem Tempel, der im Himmel ist, und auch er hatte eine scharfe Sichel. Und ein weiterer Engel kam vom Altar her, der hatte Vollmacht über das Feuer; und er wandte sich mit lautem Ruf an den, der die scharfe Sichel hatte, und sprach: Sende deine scharfe Sichel aus und schneide die Trauben des Weinstocks der Erde ab, denn seine Beeren sind reif geworden! Und der Engel warf seine Sichel auf die Erde und schnitt den Weinstock der Erde und warf die Trauben in die große Kelter des Zornes Gottes. Und die Kelter wurde außerhalb der Stadt getreten, und es floss Blut aus der Kelter bis an die Zäune der Pferde, 1 600 Stadien weit. (Offb 14:14-29)

Und wenn Gott schon damals durch Petrus' Schatten heilte und durch Paulus' Schweißtücher, dann wird es in Gottes großer Ernte, die noch aussteht, kein Problem sein, ganze Krankenhäuser leer zu beten. Im nächsten Abschnitt werde ich etwas aus einer Gebetszeit berichten, wo ich den Herrn gehört habe, wie Er dazu etwas sagte. Ich hoffe, dass dich das ermutigt, mit mir für diese große Erweckung zu beten.

Erweckung für Deutschland

Strebt nach der Liebe, doch bemüht euch auch eifrig um die Geisteswirkungen; am meisten aber, dass ihr weissagt! Denn wer in Sprachen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht es, sondern er redet Geheimnisse im Geist. Wer aber weissagt, der redet für Menschen zur Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost. (1Kor 14:1-3)

Vor etwa 17 Jahren (ich schreibe das im Winter 2021/22) habe ich in einer persönlichen Gebetszeit ein Bild vom Herrn bekommen. Es war eines Abends (das Datum habe ich leider nicht notiert, es müsste vom Eintrag her ungefähr März oder April 2005 gewesen sein), ich konnte nicht einschlafen, stattdessen betete ich und las in der Bibel. Plötzlich war ich im Geist wie aus meinem Zimmer entrückt und fand mich in einem Raum, in dem es aussah wie in einem Offizierszimmer, wie man das aus so alten Filmen aus Kriegszeiten kennt. Auf dem Tisch lag eine Karte mit den Grenzen von Deutschland. Ich sah hin, und von einem Moment auf den nächsten brannten hunderte von kleinen Flammen auf dieser Karte.

Ich fragte den Herrn, was das bedeutet, und so kamen wir ins Gespräch, wie das für mich öfter mal der Fall ist. Ich erfuhr, dass Gott dabei ist, 5000 Menschen für eine kommende prophetische Erweckung zuzubereiten. Das Besondere daran wird sein, dass es kein Zentrum gibt. Es gibt nicht einzelne Orte oder Leiter, bei denen das „Feuer“ beginnt und sich dann wellenförmig ausbreitet. Das war bei Erweckungen bisher typisch. Es begann mit bestimmten Personen und an bestimmten Orten. Irgendwie erinnert mich das an das Alte Testament: Da wurde der Heilige Geist auch an bestimmte Personen zu bestimmten Zeiten für bestimmte Aufträge gegeben. Interessant ist, was der Prophet Joel verspricht:

Und nach diesem wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Ältesten werden Träume haben, eure jungen Männer werden Gesichte sehen; und auch über die Knechte und über die Mägde will ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen; und ich werde Zeichen geben am Himmel und auf Erden: Blut und Feuer und Rauchsäulen; die Sonne soll verwandelt werden in Finsternis und der Mond in Blut, ehe der große und schreckliche Tag des HERRN kommt. Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird gerettet werden; denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR verheißen hat, und bei den Übriggebliebenen, die der HERR beruft. (Joel 3:1-5)

Der Heilige Geist wird über alles Fleisch ausgegossen. Petrus greift das an Pfingsten wieder auf und erklärt damit, was in Jerusalem passiert ist. Und doch Könnte man sagen, dass nach den ersten paar Jahrzehnten der Kirchengeschichte etwas geschah, was die Christenheit wieder in einen Zustand des

Alten Testaments brachte. Nach und nach bekamen die „Geistlichen“, die Priester, Theologen, Pastoren und Ältesten ein Machtzentrum, das sie im Grunde zu den höchsten Geistesträgern machte. Auch wenn ganz klar immer wieder an vielen Orten Erweckungen von einfachen, betenden Gläubigen ausgingen, gab es bis heute noch keine wirklich echte Wiederherstellung dessen, was Gott durch Joel versprach und am Pfingsttag in Jerusalem geschah.

Der Herr sagte mir, dass diese Wiederherstellung kommen wird. Ich weiß nicht, wann, wie schnell und wie das genau im Detail aussehen wird. Aber was ich weiß, das ermutigt mich sehr, und ich bin der Meinung, dass wir darauf vorbereitet sein sollen. Gott bereitet 5000 Menschen vor, von denen wohl die wenigsten von den anderen wissen. Gott bereitet diese Menschen unabhängig von ihrem Gemeindehintergrund, unabhängig von ihrer Bildung, ihrem sozialen Stand und vielem mehr, vor. Ich bin überzeugt, dass eine ganze Reihe dieser Menschen nicht einmal überzeugt sind, dass es die Gabe der Prophetie heute noch gibt. Möglicherweise werden einige sagen: Diese Gabe war für die erste Zeit, bis die Bibel vollständig aufgeschrieben ist, und dann verschwand sie nach und nach. Und doch wird Gott durch diese Menschen prophetisch reden, indem sie ihre Bibel ernst nehmen und umsetzen, was sie gelesen haben.

Es wird keine Orte und keine bestimmten Personen im Zentrum geben. Keiner wird sagen können: Dort hat das begonnen, denn es wird gleichzeitig an ganz vielen Orten solche Aufbrüche geben. Auch das wird etwas Neues sein, denn bislang war es meist so, dass im Mittelpunkt bestimmte Orte, Gemeinden und Personen standen. Dann sind viele an diese Orte gepilgert und haben versucht, etwas von dieser Ausgießung des Heiligen Geistes mitzunehmen und in ihre eigenen Gemeinden zu bringen. Diese Bewegungen sind dann meist auch mit ihren Urhebern mitgestorben. Meist war es schon dann zu Ende, sobald die Leitungspersönlichkeiten entweder in ungesunde Extreme abgedriftet sind, oder wenn sie als persönliche Erweckungsträger nicht mehr lebten. All das wird es nicht mehr geben.

In den vergangenen Monaten ist mir einiges klarer geworden, als ich meine Notizhefte aus den vergangenen 20 Jahre durchgelesen hatte. Ich habe immer schwer darunter gelitten, dass bestimmte geistliche Leiter, von denen manche auch meine Vorbilder sind oder waren, plötzlich „gefallen“ sind. Viele sind vom christlichen Glauben abgekommen, indem sie Gottes absolute Souveränität oder die Notwendigkeit des Sühnetodes Jesu am Kreuz durch andere, unbiblische Lehren vertauscht haben. Andere sind gefallen, weil sie in ihren Gemeinden durch Machtmissbrauch, geistlichen Missbrauch, sexuellen Missbrauch, finanziellen Missbrauch und vieles mehr auffielen. Darunter habe ich immer gelitten, doch irgendwann im letzten halben Jahr wurde mir klar, dass das eigentlich ein Zeichen der Zeit und ein Zeichen für diese anstehende prophetische Erweckung ist. Gott lässt zu, dass wir unter diesem Fall von Leitern leiden, weil Er uns darauf aufmerksam machen möchte, dass diese Leiterpersönlichkeiten gar nicht so ausschlaggebend sind. Viel wichtiger ist unser Herz, und dann kann Gott jede und jeden gebrauchen, der sich Ihm hingibt. Deswegen wünsche ich mir, dass wir alle uns Zeit nehmen, um bereit zu sein, wenn der Herr loslegt.

Das allgemeine Priestertum

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht — euch, die ihr einst nicht ein Volk wart, jetzt aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt wart, jetzt aber begnadigt seid. (1Pet 2:9-10)

Als Gott das Volk Israel aus Ägypten ausziehen ließ, hatte Er etwas mehr im Sinn als nur, auf ihr Schreien zu hören und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Gott hatte mit dem kleinen, schwachen Völkchen einen Plan, der für die ganze Welt galt:

Wenn ihr nun wirklich meiner Stimme Gehör schenken und gehorchen werdet und meinen Bund bewahrt, so sollt ihr vor allen Völkern mein besonderes Eigentum sein; denn die ganze Erde gehört mir, ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein! Das sind die Worte, die du den Kindern Israels sagen sollst. (2Mo 19:5-6)

Schon bei der Berufung von Mose wird das klar:

11 Mose aber sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und dass ich die Kinder Israels aus Ägypten führen sollte? 12 Da sprach er: Ich will mit dir sein; und dies soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr an diesem Berg Gott dienen! (2Mo 3:11-12)

Das hebräische Wort für „dienen“ bezeichnet einen Priesterdienst, es war ein Ausdruck für die Anbetung Gottes. Gott erlöste Sein Volk aus Ägypten, damit es an den Berg kommt um Ihn anzubeten und um unter allen Völkern dieser Welt ein ganz besonderes Volk zu sein, ein Licht für alle Nationen:

So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schuf und ausspannte und die Erde ausbreitete samt ihrem Gewächs, der dem Volk auf ihr Odem gibt und Geist denen, die darauf wandeln: Ich, der HERR, habe dich berufen in Gerechtigkeit und ergreife dich bei deiner Hand; und ich will dich behüten und dich zum Bund für das Volk setzen, zum Licht für die Heiden; dass du die Augen der Blinden öffnest, die Gebundenen aus dem Gefängnis führst und aus dem Kerker die, welche in der Finsternis sitzen. (Jes 42:5-7)

Für uns ist es rückblickend klar, dass Jesus mit diesen sogenannten Gottesknechtsliedern gemeint ist. Doch zunächst sind diese einmal als Trost für Israel in der Babylonischen Gefangenschaft geschrieben. Zur Zeit Jesu verstanden die meisten jüdischen Theologen diese Verse als Auftrag an das Volk Israel, und das war ja auch richtig. Doch weil Israel diesem Auftrag kaum nachkam – im Gegenteil sogar sehr oft daran vorbeilebte – gilt das natürlich für Jesus, den versprochenen Erlöser in einer größeren Weise. Und durch Jesu Tod am Kreuz und die Auferstehung und durch den Heiligen Geist, den die Gemeinde zu Pfingsten bekam, gilt das ebenso auch für die Gemeinde: Für alle, die „in Christus“ sind, wie das der Apostel Paulus sehr oft schreibt. Interessant ist, wie die frühe Gemeinde in der Apostelgeschichte diese Verse aufgriff:

Da sagten Paulus und Barnabas freimütig: Euch musste das Wort Gottes zuerst verkündigt werden; da ihr es aber von euch stoßt und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig achtet, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Denn so hat uns der Herr geboten: »Ich habe dich zum Licht für die Heiden gesetzt, damit du zum Heil seist bis an das Ende der Erde!« Als die Heiden das hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn, und es wurden alle die gläubig, die zum ewigen Leben bestimmt waren. Das Wort des Herrn aber wurde durch das ganze Land getragen. (Apg 13:46-49)

Diese Aussage war in den Ohren der jüdischen Theologen eine der größten Beleidigungen, die man sich vorstellen konnte: Gott hat den Auftrag, der eigentlich ihnen galt, weggenommen und ihn den Missionaren gegeben, die nun ihrerseits das richtig machten, worin sie selbst gefehlt hatten.

Fundamente für das Prophetische

Wenn ich in Sprachen der Menschen und der Engel redete, aber keine Liebe hätte, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich Weissagung hätte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben besäße, sodass ich Berge versetzte, aber keine Liebe hätte, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe austeilte und meinen Leib hingäbe, damit ich verbrannt würde, aber keine Liebe hätte, so nützte es mir nichts! Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. (1Kor 13:1-7)

Im nächsten Kapitel wollen wir die Gabe der Prophetie näher anschauen. Wir werden eine Reihe von Dingen sehen, die uns noch fähiger machen wollen, in dieser Gabe zu wachsen. Zunächst jedoch bitte ich dich, das Kapitel 13 im 1. Korintherbrief ganz genau zu lesen. Gott möchte dich gebrauchen, keine Frage. Gott möchte dir diese Gabe schenken. Doch das Wachstum in den Gaben sollte unser Wachstum des Charakters nicht übersteigen. Charakter kommt vor Begabung. Immer. Sonst wird es gefährlich. Wenn Gaben stärker als der Charakter wachsen, wirst du eine tickende Zeitbombe. Ich habe schon viele wunderbare, begabte Menschen fallen sehen, weil ihnen plötzlich die Gabe wichtiger war als ihr Charakter. Sie führen ganze Scharen von verletzten Christen hinter sich her, von denen sich viele für Jahre nicht von ihrer Enttäuschung erholt haben. Bitte den Herrn der Ernte, an deinem Charakter mehr als an denen Gaben zu arbeiten.

5. Die Gabe der Prophetie

Denn gleichwie wir an einem Leib viele Glieder besitzen, nicht alle Glieder aber dieselbe Tätigkeit haben, so sind auch wir, die vielen, ein Leib in Christus, und als einzelne untereinander Glieder, wir haben aber verschiedene Gnadengaben gemäß der uns verliehenen Gnade; wenn wir Weissagung haben, [so sei sie] in Übereinstimmung mit dem Glauben. (Römer 12:4-6)

Es gibt heutzutage einen großen Streit um die Frage nach der Prophetie. Oft hört man, dass die Prophetie doch schon aufgehört habe. Und vor vielen, die das sagen, habe ich großen Respekt, weil es große Gottesmänner sind, die uns viel zu sagen haben. Respekt haben heißt jedoch nicht, dass man die Dinge nicht anders sehen kann, sondern dass man sich einfach sehr gut informieren muss und echt gute Argumente haben sollte, wenn man widerspricht. Mir ist dabei eines aufgefallen: Während viele sagen, dass es heute keine Prophetie mehr gebe, so gibt es doch kaum jemanden, der das Konzept der Prophetie, also den Gedankengang hinter dem, was wir Prophetie nennen, ablehnen. Praktisch jeder gläubige Christ gibt zu, dass Gott auch heute noch aktiv wirkt und spricht – und dass dieses Sprechen nicht zwingend NUR auf die Bibel begrenzt werden kann.

Es gibt Gründe, warum manche Bibellehrer sagen, dass man dieses Reden Gottes nicht Prophetie nennen sollte. Ich verstehe die Gründe, aber finde sie nicht hilfreich. Man versucht, die Autorität der Bibel zu verteidigen – und das ist eine gute Sache – indem man sagt, dass nur das, was in der Bibel drin steht, Prophetie genannt werden dürfe. Wie gesagt, ich sehe den Grund – aber inhaltlich muss ich dem widersprechen, und zwar vor allem deshalb, weil in der Bibel auch immer wieder Propheten genannt werden, von denen wir kein einziges Wort in der Bibel überliefert haben. Da wären die Prophetenschulen von Samuel, Elia und Elisa, von deren Propheten wir nichts überliefert haben. Da wäre König Saul, der auch als Prophet gebraucht wurde, aber da wären auch die Töchter von Philippus:

Wir gingen in das Haus des Evangelisten Philippus, der einer von den Sieben war, und blieben bei ihm. Dieser hatte vier Töchter, Jungfrauen, die weissagten. (Apg 21:8-9)

Wir sehen also, dass die Bibel nicht nur ihren eigenen Inhalt als prophetisch bezeichnet, sondern dass es viele Propheten gab, die nie etwas Inhaltliches zur Bibel hinzufügten. Deswegen finde ich es wichtig, dass wir auch heute die Gabe der Prophetie so bezeichnen und daran festhalten, dass sie auch heute noch wirksam ist.

Was ist Prophetie?

Als aber die Kinder Israels wegen der Midianiter zum HERRN schrien, da sandte der HERR einen Propheten zu den Kindern Israels, der sprach zu ihnen: »So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe euch aus Ägypten herausgeführt und euch aus dem Haus der Knechtschaft gebracht, und ich habe euch errettet aus der Hand der Ägypter und aus der Hand aller derer, die euch bedrängten, und ich habe sie vor euch her vertrieben und euch ihr Land gegeben. Und ich sprach zu euch: Ich bin der HERR, euer Gott! Ihr

sollt die Götter der Amoriter nicht verehren, in deren Land ihr wohnt! Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht!« (Ri 6:7-10)

Was ist Prophetie? Ein Prophet ist jemand, der an Gottes Stelle zu Menschen spricht. Das ist zunächst einmal die Bedeutung des griechischen Wortes prophemi, für jemanden reden, an der Stelle von jemandem reden. Man kann es auch mit vorhersagen übersetzen, aber wenn man den prophetischen Dienst in der Bibel betrachtet, dann ist da nur ein kleiner Teil, der die Zukunft betrifft. Die Gabe der Prophetie ist also eigentlich eine Verkündigungsgabe. Ich habe das Vorrecht, dass ich in unserer Gemeinde so durchschnittlich alle zwei Wochen predigen darf. Auch das ist Verkündigung. Bei meinen Predigten handelt es sich schätzungsweise zu 90% um Bibellehre, da dies meine primäre Begabung ist. Bibellehre kann ich schon Monate im Voraus vorbereiten und habe so genügend Zeit, um mir darüber Gedanken zu machen. Bei der Bibellehre gehen wir davon aus, dass die ganze Bibel immer für alle Menschen gleichermaßen vollkommen relevant ist. Und das ist nun mal einfach so.

Das Prophetische an der Verkündigung ist da spontaner und geht davon aus, dass es Dinge gibt, die für manche Menschen in bestimmten Momenten ganz besonders relevant sind – über das Maß der Bibellehre hinaus. Ein Beispiel von einem Prediger, der nun ganz sicher nicht als übermäßig charismatisch zu sehen ist: C. H. Spurgeon berichtete einmal, dass er in einer Predigt mitten in einem Satz sagte: „Junger Mann, deine Handschuhe sind nicht bezahlt!“ Und tatsächlich kam nach diesem Gottesdienst ein junger Mann zu ihm, der sich bekehrte, weil er Handschuhe gestohlen hatte und ihn das Gewissen plagte. Ohne diesen (ungeplanten) Satz hätte diese Bekehrung möglicherweise nie stattgefunden.

Nun können wir fürs Erste mal festhalten: Es gibt in der Verkündigung spontane und geplante Momente. Beide haben ihre Berechtigung. Beide haben einen wichtigen Platz. Beide sind im selben Maße wichtig und werden gebraucht. Für lange Zeit hat man das nur den ausgebildeten, wichtigen, angestellten oder zumindest in irgend einer Form eingesetzten Leuten überlassen. Diese mussten alles in ihrer Person vereinigen. Und das ist sehr bedenklich, gerade in einer Zeit wie dieser, in der wir gerade leben. Was es jetzt braucht, sind viele mündige Christen, die ihre Bibeln selber lesen, die selber anderen dienen können, die verschiedene Gruppen anleiten können, und in kurzer Zeit wieder neue mündige Christen produzieren.

Du nun, mein Kind, sei stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist. Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, die fähig sein werden, auch andere zu lehren. Du nun erdulde die Widrigkeiten als ein guter Streiter Jesu Christi! Wer Kriegsdienst tut, verstrickt sich nicht in Geschäfte des Lebensunterhalts, damit er dem gefällt, der ihn in Dienst gestellt hat. Und wenn sich auch jemand an Wettkämpfen beteiligt, so empfängt er doch nicht den Siegeskranz, wenn er nicht nach den Regeln kämpft. Der Ackersmann, der sich mit der Arbeit müht, hat den ersten Anspruch auf die Früchte. Bedenke die Dinge, die ich sage; und der Herr gebe dir in allem Verständnis! (2Tim 2:1-7)

Der Apostel Paulus macht seinem Schüler Timotheus klar, dass er nun selbst zum Lehrer geworden ist. Innerhalb weniger Jahre hatte Timotheus genug gehört und gesehen, was er nun selbst anderen weitergeben konnte. So soll das immer weiter gehen. Paulus macht Timotheus klar, dass er einen klaren Fokus braucht, dass er sich nicht verzetteln soll, sondern alles tun, um neue mündige Lehrer heranreifen zu lassen. Es sind viele junge Menschen da, die ein riesiges Potential haben, doch in der Gemeinde werden sie unterschätzt. Man ist froh, dass sie die Mitgliederzahlen in die Höhe treiben,

aber oft sind sie nicht mehr als eine Zahl im Register. Das muss sich nun sehr schnell ändern, denn sonst laufen sie weg. Wenn wir ihnen nicht mehr zutrauen und sie anleiten, auf Gott zu hören, werden die meisten von ihnen nicht lange bleiben. Wir brauchen hunderttausende junge Christen, die gelernt haben, die Themen unserer Zeit aus dem Blickwinkel der biblischen Weltanschauung zu betrachten und beurteilen.

Meine Schafe hören Meine Stimme

Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seele im Zweifel? Bist du der Christus, so sage es uns frei heraus! Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt nicht. Die Werke, die ich tue im Namen meines Vaters, diese geben Zeugnis von mir; aber ihr glaubt nicht, denn ihr seid nicht von meinen Schafen, wie ich euch gesagt habe. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlorengehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen. Ich und der Vater sind eins. (Joh 10:24-30)

Jesus sagte: Meine Schafe hören Meine Stimme. Das ist eine Aussage. Eine Tatsache. Aber auch ein Versprechen. Gott spricht. Jeden Tag. Auf ganz unterschiedliche Weise. Zunächst müssen wir Gottes Reden in der Heiligen Schrift, der Bibel, sehen. Jedes Wort, jeder Buchstabe ist von Gottes Geist inspiriert, jedes Wort weist auf Jesus Christus hin, auf den guten Hirten, der zu uns spricht. Jedes Wort der Bibel stammt von Ihm. Deshalb ist es ganz wichtig, wenn wir in der Gabe der Prophetie wachsen wollen, dass wir die Bibel nicht vernachlässigen. Wir brauchen sie jeden Tag, um unser Herz mit Gottes Herz in Einklang zu bringen. Dann verstehen wir auch die übrigen prophetischen Winke Gottes viel besser. Tatsächlich ist es gefährlich, prophetisch wachsen zu wollen und dabei die Bibel zu vernachlässigen, denn dann geschieht es viel zu schnell, dass wir da vom richtigen Weg abdriften.

Wir haben also gesehen: Gott spricht durch die Bibel. Gott spricht durch Predigten. Etwas was ich sehr spannend finde, ist wie der Dienst Jesu davon durchgezogen ist, dass es immer wieder heißt: Jesus wusste, was im Herzen der Menschen vorging. Ich kann das bestätigen. Es gibt Momente, in welchen man einfach weiß, was man jemandem sagen muss. Manchmal einer wildfremden Person. Und dann fällt es auf fruchtbaren Boden und du merkst, wie das ganz genau gepasst hat. Und dann gibt es auch noch weitere Arten, wie Gott sprechen kann. Durch Ereignisse, durch die Schöpfung / Natur, die Bibel erwähnt auch öfters mal Träume und Visionen. Manchmal können Träume ein prophetisches Element beinhalten. Visionen sind im Prinzip eine Art „Wachtraum“. Man fühlt sich plötzlich wie an einem ganz anderen Ort oder es spielt sich etwas vor dem inneren Auge ab. Vor einigen Jahren bekam ich ein eMail von einer mir bis dahin nicht bekannten Person, die mich um Gebet bat. Ganz ohne größeren Zusammenhang. Plötzlich fühlte ich beim Gebet für diese Person Schmerzen, für die ich keinen Grund sah. Ich fragte dann diese Person, ob sie an der betreffenden Stelle Schmerzen hätte, und sie bejahte das. So konnte ich gezielt für diese Schmerzen beten, welche daraufhin verschwanden.

Auf eine Frage möchte ich hier noch kurz eingehen. Es kommt häufig die Frage auf, ob jeder Christ nach der Gabe der Prophetie eifern soll. Ich bin überzeugt davon, dass Gott jedem ein gewisses Maß an den verschiedenen Gaben schenken möchte. Allerdings wird dann häufig ein Abschnitt aus dem

1. Korintherbrief eingeworfen, der das anscheinend widerlegen soll. Ich gebe zuerst einen kleinen geschichtlichen Abriss und gehe danach auf die Bibelstelle ein. Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Pfingstbewegung entstand, war dies mitten in der Heiligungsbewegung. Bereits seit den 1740er-Jahren gab es immer wieder größere Erweckungsbewegungen, und seit den 1870er-Jahren wurde ganz bewusst ein „neues Pfingsten“ erbeten. Die Heiligungsbewegung legte sehr viel Wert auf die persönliche Veränderung, auf das Hinter-sich-Lassen der Welt, und das war der Boden, auf welchem die Pfingstbewegung entstand. Recht früh kam es deshalb zu einer mehrstufigen Heiligungslehre: 1. kommt die Bekehrung, 2. kommt die persönliche Heiligung und über Tage, Wochen, Monate und manchmal Jahre hinweg das Flehen um den Heiligen Geist, und wenn dann Gott findet, dass man in der Heiligung genügend gewachsen ist, kommt 3, die Geistestaufe mit der Zungenrede als Beweis für die erfolgte Geistestaufe. Gegner der frühen Pfingstbewegung bezeichneten sie deshalb auch abschätzig als Zungenbewegung.

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts kam eine zweite Bewegung: Die so genannte charismatische Bewegung. Plötzlich war der Heilige Geist nicht mehr nur in der Heiligungsbewegung zu finden, sondern auch in den großen Kirchen. Diese brachten ein neues Verständnis mit: Bei der Bekehrung wird jeder echte Gläubige schon vom Geist getauft und bekommt im Prinzip schlummernd eine bestimmte Reihe von Geistesgaben (meist nur wenige), die es dann im Laufe des weiteren Christenlebens zu entdecken, fördern und darin zu wachsen galt. Gerade weil die großen Kirchen, in denen diese zweite Bewegung erschien, eine ganze Reihe bekannter und weit gelesener Theologen besaß, gewann diese Sichtweise auch innerhalb der Pfingstbewegung innerhalb weniger Jahre eine große Bedeutung. Heutzutage wissen die wenigsten Pfingstler und Charismatiker, woher ihre Ansichten stammen. Vermutlich haben die meisten eine Art persönliche Sammlung von Überzeugungen, die in sich zwar widersprüchlich sind, aber ihrem Erleben entsprechen.

Die Sichtweise der frühen Pfingstbewegung war: Eifere nach allen Gaben. Gott möchte sie dir alle schenken! Wachse noch weiter in der Heiligung, führe ein noch reineres Leben, suche noch mehr nach Gott, dann wird Er dir das auch noch schenken, sobald du bereit bist. Die Sichtweise, die von der charismatischen Bewegung ausging, ist bequemer. Man kann ja einfach noch tun und lassen was man will, und daneben eben auch noch in dem wachsen, was schon in einem drin schlummert. Es hat zum Selbstfindungshype beigetragen. Die zahlreichen Gabentests, mit denen viel Geld gemacht wurde, sprechen da eine beredte Sprache. Nun gehen wir in die Bibel und fragen uns, ob sie eine der zwei Sichtweisen eher unterstützt:

Ihr aber seid [der] Leib des Christus, und jeder ist ein Glied [daran] nach seinem Teil. Und Gott hat in der Gemeinde etliche eingesetzt, erstens als Apostel, zweitens als Propheten, drittens als Lehrer; sodann Wunderkräfte, dann Gnadengaben der Heilungen, der Hilfeleistung, der Leitung, verschiedene Sprachen. Sind etwa alle Apostel? Sind etwa alle Propheten? Sind etwa alle Lehrer? Haben etwa alle Wunderkräfte? Haben alle Gnadengaben der Heilungen? Reden alle in Sprachen? Können alle auslegen? Strebt aber eifrig nach den vorzüglicheren Gnadengaben, und ich will euch einen noch weit vortrefflicheren Weg zeigen (1Kor 12:27-31)

Wenn man den Text für sich allein stehen lässt, mag man zuerst mal sagen: Ok, der Punkt geht an die Charismatiker. Doch ist das so? Zwei Beobachtungen zum obigen Text, dann gehen wir in den Kontext. 1. Die Gemeinde in Korinth, das heißt, jeder Gläubige der Gemeinde in Korinth, bekommt von Gott die Aufgabe: Strebt eifrig nach den vorzüglicheren Gaben! Da ist keine Gleichgültigkeit, da gibt es keine irgendwie schlummernden Dinge, die nur noch entdeckt werden müssen. Die müssen mit großem Eifer erstrebt werden. Zweitens gibt es eine Reihe von Gaben, die hier bewusst

als Nomen eingesetzt sind. Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer? Dies wird interessanterweise nur bei jenen Gaben gebraucht, die in Eph 4:11 auch vorkommen und bezeichnen im Falle jenes Gebrauchs nicht eine Gabe, sondern einen Dienst. Was der Unterschied ist, werden wir im Detail noch sehen. Kurz gesagt: Eine Gabe ist für den Gebrauch hin und wieder gemacht, ein Dienst ist eine übergemeindliche Aufgabe. Paulus sagt also: Nicht jeder ist ein Prophet, der von Gemeinde zu Gemeinde ziehen soll und überall prophetisch dienen, nicht jeder ist ein Lehrer, der von Gemeinde zu Gemeinde Gastpredigten halten soll, aber insgesamt dürfen alle Gläubigen danach streben, in ihrem persönlichen Umfeld zu mündigen Bibellehrern zu werden oder zu Menschen, die einander prophetisch dienen. Deswegen kann Paulus auch alle etwas später auffordern:

Strebt nach der Liebe, doch bemüht euch auch eifrig um die Geisteswirkungen; am meisten aber, dass ihr weisagt! Denn wer in Sprachen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht es, sondern er redet Geheimnisse im Geist. Wer aber weisagt, der redet für Menschen zur Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost. Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weisagt, erbaut die Gemeinde. Ich wünschte, dass ihr alle in Sprachen reden würdet, noch viel mehr aber, dass ihr weisagen würdet. Denn wer weisagt, ist größer, als wer in Sprachen redet; es sei denn, dass er es auslegt, damit die Gemeinde Erbauung empfängt. (1Kor 14:1-5)

Prophetie und Lobpreis

Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen in aller Weisheit; lehrt und ermahnt einander und singt mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern dem Herrn lieblich in eurem Herzen. Und was immer ihr tut in Wort oder Werk, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. (Kol 3:16-17)

Singen ist etwas sehr Wertvolles. Gute Lieder helfen, dass wir im Glauben und auch in den Gaben wachsen können. Die Gemeinde Gottes ist ein singendes Gottesvolk, weil ihr Gott ein singender Gott ist. Leider trauen sich keine Übersetzer, das auf deutsch wirklich so wiederzugeben. Zephanja 3:17 sagt, dass Gott ein singender Gott ist, der vor Freude über uns singt. Meist wird es mit Jubeln oder Jauchzen übersetzt. Aber eigentlich ist es wichtig, dass wir wissen, dass Gott auch singt. Es ist nicht nur etwas, was Gott für uns Menschen erfunden hat, sondern es entspricht durch und durch Gottes Wesen. So lesen wir etwa auch in den Psalmen, dass Gott im Lobgesang Seines Volkes wohnt:

Aber du bist heilig, der du wohnst unter den Lobgesängen Israels! (Ps 22:4)

In der Anbetung Gottes betreten wir heiligen Boden. Da sind wir ganz direkt in der Gegenwart Gottes, so wie Mose, der vor dem brennenden Dornbusch die Schuhe ausziehen musste oder später auf dem Berg, als er mit leuchtendem Gesicht wieder zurückkam und selbst nichts davon bemerkte, was aber die Israeliten nicht aushielten. Ich glaube, dass auch heute, nachdem der Vorhang zum Allerheiligsten zerrissen ist, nur ganz wenige Christen sich wirklich in die Gegenwart Gottes trauen. Die allermeisten bleiben ganz gern am Boden wie das Volk Israel am Sinai. In sicherer Distanz, so dass man sich zwar zu den Leuten zählen kann, die dazu gehören, die die Hölle hinter sich gelassen haben, aber noch genug Möglichkeiten haben, ihr Leben selbst zu bestimmen.

Geht ein zu seinen Toren mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; dankt ihm, preist seinen Namen! Denn der HERR ist gut; seine Gnade währt ewiglich und seine Treue von Geschlecht zu Geschlecht. (Ps 100:4-5)

Dank ist die Türe zu Gottes Gegenwart, Lobpreis ist der Vorhof und mit Anbetung kommen wir direkt in das Allerheiligste von Gottes Gegenwart. Dank beschäftigt sich mit den Dingen, die Gott uns schenkt, Lobpreis mit den Dingen, die Gott tut und Anbetung mit dem Wesen und Charakter Gottes selbst. Mit Gottes Güte, Gnade, Treue, Liebe, Gerechtigkeit, Schönheit, Heiligkeit, Weisheit, Souveränität, und so weiter. Auch im Epheserbrief wird die Wichtigkeit von Lobpreis ganz stark hervorgehoben:

Und berauscht euch nicht mit Wein, was Ausschweifung ist, sondern werdet voll Geistes; redet zueinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen; sagt allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles, in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus; ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes! (Eph 5:18-21)

So wie die ersten Christen der Apostelgeschichte, als sie mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, für verrückt und betrunken gehalten wurden, weil sie aussprachen, was ihnen der Heilige Geist auszusprechen gab, so sollen auch wir uns vom Heiligen Geist erfüllen lassen, und zwar geschieht dies unter anderem auch durch Lobpreis und Anbetung.

Erste Schritte und weiteres Wachstum

Die Grundlagen, um in der Prophetie Schritte zu tun, sind vierfach: Erstens eine ganz klare, kompromisslose Bekehrung, tiefe Buße getan haben. Zweitens eine Leidenschaft, den Herrn zu suchen und mit Ihm um den Segen zu ringen wie Jakob. Drittens eine gehörige Portion Gottesfurcht und viertens: Die ganze Bibel zu kennen und in ihr zu Hause zu sein ist das Fundament für Prophetie. Sie ist das prophetische Wort in höchster Form. An ihr muss alles gemessen und geprüft werden.

Die Jünger Jesu waren drei Jahre mit ihrem Herrn unterwegs. Nach der Himmelfahrt des Herrn hatten sie die Aufgabe, in Jerusalem zu bleiben und zu warten. Sie beteten. Sie wussten nicht, wann es soweit sein wird. Sie wussten nicht, wie lange das Essen ausreichen würde. Von rund 550 – 600 Personen, die den Herrn nach der Auferstehung noch sahen, war der harte Kern am Schluss noch 120. Das waren jene, die sagten: Lieber verhungern und verdursten als dass wir den Heiligen Geist verpassen. Es braucht Zeit. Geduld. Ausharren. Dranbleiben. Immer wieder bitten.

Und dann beginne auch, gezielt für Menschen zu beten. Vielleicht im Hauskreis. Oder in der Gemeinde. Du wirst merken, dass Gott zu dir spricht, während du für sie betest. Und dann erzähle den Menschen, was du gehört und gesehen hast, während du für sie gebetet hast. Wir müssen in unseren Gemeinden noch viel mehr Raum und Gefäße schaffen, wo wir einander so dienen können. Darauf werde ich später noch eingehen.

Von der Gabe zum prophetischen Dienst

Und Er hat etliche als Apostel gegeben, etliche als Propheten, etliche als Evangelisten, etliche als Hirten und Lehrer, zur Zurüstung der Heiligen, für

das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus (Eph 4:11-12)

Wir haben gesehen, dass es nebst der prophetischen Gabe auch den prophetischen Dienst gibt. Der so genannte fünffältige Dienst dient dazu, die Gemeinde Jesu Christi im größeren Rahmen aufzubauen. Diese Dienste (Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer) sind übergemeindlich. So wie Paulus, Apollos, Petrus, Timotheus, Titus, Philippus und manche mehr herumgereist sind und in verschiedenen Gemeinden gedient haben. Jede und jeder Gläubige darf im kleinen Rahmen, in der Familie, im Hauskreis, in den Gruppen der eigenen Gemeinde diese Gaben erstreben und ausüben. Doch nicht jeder ist zum übergemeindlichen Dienst berufen. So hat zum Beispiel jeder Christ den Auftrag, in seinem Umfeld evangelistisch unterwegs zu sein. Das bestätigen viele Stellen, besonders zum Beispiel bei Petrus:

Doch wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, glücklich seid ihr! Ihr Drohen aber fürchtet nicht und lasst euch nicht beunruhigen; sondern heiligt vielmehr Gott, den Herrn, in euren Herzen! Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, [und zwar] mit Sanftmut und Ehrerbietung; und bewahrt ein gutes Gewissen, damit die, welche euren guten Wandel in Christus verlästern, zuschanden werden in dem, worin sie euch als Übeltäter verleumden mögen. Denn es ist besser, dass ihr für Gutes tun leidet, wenn das der Wille Gottes sein sollte, als für Böses tun. (1Pet 3:14-17)

Wir sollen jederzeit bereit sein, über unsere Hoffnung, nämlich Jesus Christus, Rechenschaft abzulegen. Es ist gut, wenn wir jederzeit, wenn wir danach gefragt werden, von Ihm erzählen können. Jeder Gläubige braucht dieselbe Grundausstattung. Er braucht den Heiligen Geist, er braucht die Geistestaufe, er braucht die Bibel, und dieser wird nichts Neues mehr hinzugefügt. Doch es gibt Zeiten der Entmutigung, Zeiten der Läuterung, Zeiten der Erschütterung, Zeiten des Feuers, in welchen viele Christen, die nie gelernt haben, so richtig nahe und intim mit dem Heiligen Geist zusammenzuleben, den Mut verlieren, brauchen wieder Stärkung, Tröstung und Erbauung. Auch wenn es Gottes Wunsch ist, dass jeder Christ so intim mit Ihm lebt, wird es immer welche geben, die in sicherer Distanz bleiben wollen. Für solche Zeiten braucht es Menschen, die bereit sind, den prophetischen Dienst auch in weiteren Kreisen anzufachen. Die Propheten des Alten Testaments haben oft genug Verfolgung und Spott erlebt. Doch genau für solche Zeiten braucht es auch im Zeitalter des Heiligen Geistes Propheten mit einem großen „P“, die dieses Amt oder diesen Dienst vollmächtig ausüben.

Und ich glaube, dass eine solche Zeit der Erschütterung bereits angefangen hat, dass sie jedoch noch ganz am Anfang ist. Sie wird schwerer, schlimmer, und zwar ziemlich bald. Ich habe dafür bis jetzt noch keine Beweise und kein prophetisches Wort erhalten, aber ich bin überzeugt, wenn ich die Welt gerade jetzt zu Beginn des Jahres 2022 anschau, dass wir in der ersten Hälfte dieses Jahres eine Vervielfachung von gefallenem, gescheiterten, ausgebrannten Leitern sehen werden. Die Pandemie und die öffentliche Positionierung darin wird für viele zu einem Stolperstein werden, der ihre Glaubwürdigkeit zerstören wird. Es wird eine Zeit der Unsicherheit sein, wie der Hebräerbrief dies beschreibt:

Habt acht, dass ihr den nicht abweist, der redet! Denn wenn jene nicht entflohen sind, die den abgewiesen haben, der auf der Erde göttliche Weisungen verkündete, wie viel weniger wir, wenn wir uns von dem

abwenden, der es vom Himmel herab tut! Seine Stimme erschütterte damals die Erde; jetzt aber hat er eine Verheißung gegeben, indem er spricht: »Noch einmal erschüttere ich nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel!« Dieses »Noch einmal« deutet aber hin auf die Beseitigung der Dinge, die erschüttert werden, als solche, die erschaffen worden sind, damit die Dinge bleiben, die nicht erschüttert werden können. Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns die Gnade festhalten, durch die wir Gott auf wohlgefällige Weise dienen können mit Scheu und Ehrfurcht! Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. (Heb 12:25-31)

Der Hebräerbrief zitiert hier aus einem Teil von Jesajas Gerichtsbotschaft gegen Jerusalem im Kapitel 33:

Ihr geht schwanger mit Heu, ihr werdet Stroh gebären; ihr blast ein Feuer an, das euch selbst verzehren wird! Die Völker sollen zu Kalk verbrannt werden; wie abgehauene Dornen sollen sie im Feuer verbrennen. Hört, ihr Fernen, was ich tue, und ihr Nahen, erkennt meine Stärke! Die Sünder in Zion sind erschrocken, Zittern hat die Heuchler ergriffen: »Wer von uns kann bei einem verzehrenden Feuer wohnen? Wer von uns kann bei der ewigen Glut bleiben?« (Jes 33:11-14)

Wenn dieser Ruf mitten in der Gemeinde angekommen sein wird, wenn sich die Gemeinde Jesu Christi aufmacht, den Herrn zu suchen, und Ihn allein zu suchen, ist die Zeit reif, dass Gottes Propheten aufstehen und sich aufmachen mit dem Befehl: Tröstet, tröstet Mein Volk!

6. Neue Kraft für Müde und Schwache

Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. (Jes 40:29-31)

Red Bull verleiht Flügel! Doch nicht erst seit der Red-Bull-Generation gibt es den Wunsch des Menschen, fliegen zu können. Zu allen Zeiten gab es den Traum vom Fliegen und viele Versuche wurden unternommen, um diesen Traum umsetzen zu können. Bereits in der Antike finden wir die Sage von Daidalos und Ikaros. Daidalos wird als Künstler, Erfinder, Steinhauer und Architekt zum ersten Mal in Homers Iliade erwähnt. In kürzester Zeit gab es eine riesige Sammlung von Sagen, die sich um diesen Mann rankten. Einer dieser Sagen zufolge soll er auf Kreta zusammen mit seinem Sohn Ikaros von König Minos in ein Labyrinth eingesperrt worden sein. Um von dort fliehen zu können, nahm er Vogelfedern und Kerzenwachs und baute für sich und seinen Sohn Flügel. Ikaros jedoch – von jugendlichem Übermut übermannt – begab sich trotz väterlicher Warnung zu nahe an die Sonne – das Wachs schmolz und Daidalos' Sohn stürzte ins Meer.

Der Traum vom Fliegen stammt wohl vor allem von der beobachteten Leichtigkeit, mit welcher Vögel und andere flugfähige Tiere innerhalb kürzester Zeit weite Strecken zurücklegen konnten. Wie uns Jesaja hier richtig sagt, werden wir Menschen recht schnell mal müde und matt. Dann sind wir kraftlos und kommen nicht mehr weiter. Oder wir stolpern, fallen um, schlagen uns die Knie auf und sind insofern der Erdanziehungskraft hilflos ausgeliefert. Vögel sind es zwar auch, aber man muss doch zugeben, dass die Beobachtung im ersten Moment einen anderen Eindruck macht. Man hat Zugvögel, die mit einem Mini-Sender ausgestattet wurden, beobachtet. Der Weltrekord liegt bei 11'500km Nonstop-Flug in neun Tagen. Er wird von einer Pfuhlschnepfe gehalten. So gesehen ist der Gedanke, dass Vögel beim Fliegen weniger schnell müde werden, gar nicht so falsch. Deshalb stehen Vögel auch sinnbildlich für müheloses und ausdauerndes Vorankommen.

Und genau dieses Bild gebraucht Jesaja nun, um Gottes Werk an uns Gläubigen zu beschreiben: Den Müden unter ihnen gibt Gott Kraft und den Unvermögenden Stärke. Gott möchte uns helfen, wenn wir im Leben an unsere Grenzen stoßen und nicht mehr weiter wissen. Dort, wo wir nicht mehr weiter wissen, kennt Er den Weg und wir dürfen Ihm vertrauen. Gott liebt es, schwache und müde Menschen zu nehmen und sie mit Seiner Kraft und Stärke zu füllen, denn dort wird Sein Name groß gemacht und die Menschen erkennen, dass es sich nicht um eine menschliche Kraft handeln kann, sondern Gottes Kraft in den Schwachen und Müden mächtig geworden ist. Wie man es hier lesen kann, möchte Gott uns helfen, so mühelos vorwärts zu kommen wie Adler in der Luft. So fährt der Prophet auch fort: dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. Wir werden natürlich müde. Das gehört zum Leben dazu.

Wir wissen oftmals nicht mehr weiter und geraten schier in Verzweiflung darüber. Aber auch das Wissen, dass Gott es gut mit uns meint und uns unterstützen möchte, gibt uns Kraft, trotz aller Schwierigkeiten weiterzugehen. Wie der Adler, der majestätisch seine Flügel ausbreitet, rundum umgeben von der Luft, in welcher er sich fortbewegt, so sind auch wir rundum von Gottes schützender und vorsorgender Hand voll und ganz umgeben. Was immer geschehen mag, Er hält uns fest. Was immer kommen mag, niemals können wir tiefer fallen als in Seine Hand. So ist Er immer da für uns, ist bei uns und hält uns, ja, trägt uns durch alle schweren Zeiten hindurch. Gott

verspricht uns kein problemloses Leben, aber Er ist und hat die Lösung für alles bereit. Noch bevor wir die Schwierigkeit sehen, kennt Er den Weg und führt uns wohl. Wir werden im Folgenden eine Reihe von – oft wirklich erstaunlichen – Mitteln betrachten, wie Gott uns Stärke in mühseligen Zeiten schenkt.

Fliegen wie ein Adler. Sich in die Lüfte werfen und majestätisch über die Erde segeln – ein Traum. Das Bild eines jungen Adlers – oder vielleicht besser gesagt eines jungen Geiers, denn der in der hebräischen Sprache gebrauchte Begriff spricht von einer Art Geier – ist ein wunderschönes Bild für einen Gläubigen, der lernen möchte, im Glauben zu wandeln. Wenn ein junger Adler also einige Tage alt ist und die Eltern denken, der sollte nun mal das Fliegen lernen, so picken sie zunächst das weiche Polster des liebevoll erstellten Nestes weg. Sodann geht ein Elternteil zum Jungen auf das Nest und schubst ihn über die Kante hinab – das Junge erschrickt, und beginnt wie wild mit den Flügeln zu flattern. Noch kann es nicht fliegen, denn seine Flügel sind schwach, doch genau jene muss es trainieren. Weiter unten fliegt der andere Elternteil und fängt das Junge auf dem Rücken auf und trägt es wieder ins Nest empor. Nun beginnt das Schauspiel erneut. Nach einigen solchen Flügen sind die Flügel gestärkt und das Junge kann sich selbst in der Luft halten. Wir haben unsere Reise in der Wüste begonnen. Es braucht Mut, sich auf diese Reise mit Gott einzulassen. Es braucht zuweilen auch einen Schubs aus dem wohligen Nest, damit unsere Flügel gestärkt werden können. Wir müssen in Zeiten der Wüste und in Zeiten des freien Falls durch die Lüfte lernen, im Glauben zu wachsen, unsere Flügel stärken zu lassen. Lassen wir doch den Herrn auf Seine Art an uns arbeiten. Er wird es wohl machen.

Nehmt auf euch Mein Joch

Zu jener Zeit begann Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen geoffenbart hast! Ja, Vater, denn so ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden, und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater; und niemand erkennt den Vater als nur der Sohn und der, welchem der Sohn es offenbaren will. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. (Mt 11:25-30)

Gott möchte uns Ruhe schenken. Der Herr Jesus machte das klar mit Seinen Worten im Evangelium nach Matthäus. Ruhe kommt aus dem Nachdenken über Gottes Souveränität: Dass Er alles in der Hand hält. Dass nichts passieren kann, was nicht zuvor schon von Ihm geplant und zugelassen wurde. Alles ist dem Herrn Jesus, dem König der Welt, von Gott Vater übergeben worden. Auch in unserer Zeit ist dieses Geheimnis den Weisen und Klugen verborgen, denn je größer die Weisheit eines Menschen in der Welt ist, desto unabhängiger von Gott will sie sein. Doch die göttliche Weisheit beginnt mit der Gottesfurcht. Mit jenen, die sich selbst unmündig vor Gott machen, indem sie auf Sein Wort vertrauen und sich Ihm unterstellen.

Das Joch Jesu ist der beste Ort, um zu ruhen. Was ist ein Joch? Ein Joch ist ein speziell zugeschnittener Holzbalken, der zwei Zugtiere miteinander verbindet. Oft hat man das Joch genutzt, um ein junges, unbändiges Tier zu bändigen. Man spannte ein wohlerzogenes, großes, starkes Tier mit dem jungen, unbändigen zusammen und ließ sie zusammen ziehen. Das junge Tier merkte sehr

schnell, dass es richtig mitziehen musste. Das Joch war so angefertigt, dass Ungehorsam und der Ausbruchsversuch im schlimmsten Fall mit einem Genickbruch enden konnte. Das ältere Tier hatte einen starken Nacken. Jesus lädt uns ein, mit Ihm zusammen unter dem Joch zu pflügen. Er ist das ältere, starke Tier. Mit Ihm zusammen unter dem Gehorsam unter Gottes Wort eingejocht finden wir Ruhe für unsere Seelen.

Das Joch Jesu ist sanft. Es wird uns behutsam aufgelegt, und es wird auch sanft bleiben, solange wir unter dem Joch gut mitziehen. Dieses Joch ist der Heilige Geist. Er ist sanft. Er ist höflich und freundlich. Er bleibt es, solange wir im Gehorsam bleiben. In unserer Zeit ist es verpönt, über die andere Seite des Heiligen Geistes zu sprechen. Der Heilige Geist kann auch ein starker Sturm sein, der alles zerstört. Oder ein Feuer, das uns läutert, das uns unter Druck setzt, damit wir unter dem sanften Joch Jesu weiter mitziehen. Die Last, die uns der Herr Jesus auferlegt, ist leicht. Die meiste Last, die wir mit uns herumschleppen, die zwingen wir uns selbst auf. Wir dürfen alle Sorgen auf den Herrn werfen, denn Er sorgt für uns. Ach, wie schwer das manchmal sein kann! Und doch ist es so notwendig, dass wir das lernen. Nicht mehr selbst alles im Griff haben, sondern Schritt für Schritt im gehorsam mit Jesus unterwegs, immer im Wissen: Solange ich unter diesem sanften Joch bin, sorgt Er für mich.

Frei von Selbst-Sucht

Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, ein für alle Mal; was er aber lebt, das lebt er für Gott. Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, dass ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn! So soll nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, damit ihr [der Sünde] nicht durch die Begierden [des Leibes] gehorcht; gebt auch nicht eure Glieder der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die lebendig geworden sind aus den Toten, und eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit! Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. (Röm 6:8-14)

Etwas vom Größten, was der Herr Jesus am Kreuz auf Golgatha für uns vollbracht hat, ist, dass Er uns von uns selbst befreit hat. Das ist echte Freiheit. Du bist frei von dir selbst! Hast du das schon verstanden? Was das genau bedeutet? In einer Zeit, in der sich alles um Selbstwertgefühl, Selbstoptimierung, Selbstfindung, und so weiter dreht, lädt uns Jesus ein, unser ganzes Selbst abzugeben, um wirklich frei zu werden. Ich muss mich nicht mehr selbst finden, ich muss mir keine eigene Identität mehr erschaffen, ich muss mir keinen eigenen Wert mehr geben (oder verdienen), ich muss gar nichts mehr mit mir selbst machen, außer mich ganz dem Herrn hingeben und Ihn mit all meiner Arbeit, all meinen Gedanken und mit all meinen Worten und meinem Tun ehren.

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben verliert? Oder was kann der Mensch als Lösegeld für sein Leben geben? Denn der Sohn

des Menschen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und dann wird er jedem Einzelnen vergelten nach seinem Tun. (Mt 16:24-27)

Das Einzige, was wir mit unserem Selbst sinnvolles tun können, ist es zu verleugnen und stattdessen das anzunehmen, was der Herr Jesus bereithält. Unser Selbst ist voller Egoismus und Selbstsucht. Paulus schreibt deshalb: Haltet euch selbst dafür, dass ihr für die Sünde tot seid. Unser Selbst macht nicht mehr unsere Identität aus. Jesus formuliert es ähnlich: Wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer weiterlebt mit seinem Selbst als König des Lebens, wird sein Leben in der Ewigkeit verlieren. Wer sein Selbst aufgibt und stattdessen für den Herrn Jesus lebt und Seine Identität annimmt, Jesu Selbst annimmt, wird die Ewigkeit mit dem Herrn verbringen.

Jesus wird der Richter der Seelen sein. Er wird sehen, wer sein Selbst verleugnet und wer es an sich gerissen hat und nicht hergeben wollte. Am Ende wird nicht zählen, wer wie viele Wunder erbeten und wie viele Prophetien ausgesprochen und wie vielen Kranken die Hände aufgelegt hat. Am Ende werden viele zu Ihm kommen und meinen, sie hätten die Ewigkeit verdient. Doch sieh selbst, was die Antwort des Herrn ist:

Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wundertaten vollbracht? Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen! (Mt 7:21-23)

Welch ein erschreckender Tag wird das sein! Welch eine furchtbare Aussicht! Und wenn wir uns das heute ansehen, was in vielen Gemeinden abgeht, so vermute ich, dass die Zahl jener, die abgewiesen werden, recht hoch ist. Viele Predigten sind kaum anders als Psychologenvorträge in der Welt, wo das Ego gestreichelt wird und es ein paar Selbstoptimierungstipps gibt. Doch wahre Freiheit und wahre Gewissheit des ewigen Lebens, das gibt es nur in der innigen, intimen Beziehung zu Gott, die von der Selbstverleugnung und Gottesfurcht gekennzeichnet ist.

Der Platz der göttlichen Ruhe

Für das Volk Israel war das verheißene Land das Land der Ruhe, das Land, in dem Milch und Honig fließt. Es ist das Land, in dem Gott sie versorgen will, wenn sie treu an Seinem Bund festhalten. Gott ist der Versorger. Es ist spannend, wie Mose, der Mann, der Gottes Freund war, wie kein Zweiter im Alten Testament, die Berechtigung verlor, in dieses Land der Ruhe hineinzukommen. Es war ein kurzer Moment des Ungehorsams. In 2. Mose 17 lesen wir, wie das Volk Israel durstig war und mit Mose stritt und murrte. Gott befahl ihm, mit dem Stab Aarons auf einen Felsen zu schlagen. Gott Selbst war auf diesem Felsen und gab ihnen Wasser, das aus dem Felsen floss. Eine Weile später wiederholte sich das Ganze. Wir lesen davon in 4. Mose 20. Wieder Durst, kein Wasser in der Wüste, Murren und Schimpfen und kein Ende in Sicht. Doch diesmal wollte Gott Mose etwas Neues zeigen, Er wollte, dass Mose Ihn neu kennenlernen konnte. Diesmal sollte Mose nicht mehr mit dem Stab schlagen, sondern zum Felsen sprechen. Es war eine ganz neue Selbstoffenbarung Gottes, in der Mose lernen sollte, dass Gott nicht nur der Allmächtige ist, der auf dem Felsen steht und Ströme lebendigen Wassers aus dem Felsen hervorquellen lassen kann, diesmal war der Herr Selbst der Felsen, aus dem Ströme lebendigen Wassers kamen. Mose sollte zu Ihm reden.

Stattdessen erinnerte sich Mose an den Erfolg von 2. Mose 17 und schlug den Herrn, statt Ihn zu bitten und mit Ihm zu reden.

Ich will aber nicht, meine Brüder, dass ihr außer Acht lasst, dass unsere Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durch das Meer hindurchgegangen sind. Sie wurden auch alle auf Mose getauft in der Wolke und im Meer, und sie haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen und alle denselben geistlichen Trank getrunken; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der ihnen folgte. Der Fels aber war Christus. Aber an der Mehrzahl von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen; sie wurden nämlich in der Wüste niedergestreckt. Diese Dinge aber sind zum Vorbild für uns geschehen, damit wir nicht nach dem Bösen begierig werden, so wie jene begierig waren. Werdet auch nicht Götzendiener, so wie etliche von ihnen, wie geschrieben steht: »Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und stand auf, um sich zu vergnügen«. (1Kor 10:1-7)

Der Ort der göttlichen Ruhe ist da, wo wir ganz im Gehorsam gegenüber Gott sind. Das ist der sicherste Platz im Universum. Die Israeliten haben viel erlebt, sie waren im verheißenen Land der Ruhe, das Gott für sie bereitet hatte, doch sie waren nicht zufrieden damit, dass sie dort von Gott abhängig waren. Sie wollten sich auf sich selbst verlassen können. Sie waren stolz und selbstbezogen. Sie suchten oft andere Götzen, die sie mitnehmen konnten, die sie „im Griff“ hatten. So ähnlich wie die Weihnachtskrippenfiguren, die wir am Ende der Weihnachtszeit im Schrank verstauen können. Auch heute wünschen sich viele Christen einen kleinen, süßlichen Jesus, den man nach Belieben auspacken kann und der dann hilft, aber bitte den Rest der Zeit schön ruhig im Schrank wartet und ihnen ein selbstbestimmtes Leben lässt.

Eine neue Identität – Teil 2

Nun bin ich aber durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, um für Gott zu leben. Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. Ich verwerfe die Gnade Gottes nicht; denn wenn durch das Gesetz Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben. (Gal 2:19-21)

Wir müssen noch einmal einen Blick auf das werfen, was der Herr Jesus am Kreuz vollbracht hat. Inzwischen haben wir viel gelernt, und können jetzt noch etwas tiefer graben, um das Kreuz Jesue noch besser kennen zu lernen. Der englische Theologe John Stott sagte in seinem Buch über das Kreuz:

“Das Wesen der Sünde ist, dass der Mensch an die Stelle Gottes tritt, während das Wesen des Heils darin besteht, dass Gott an die Stelle des Menschen tritt. Der Mensch lehnt sich gegen Gott auf und stellt sich selbst dorthin, wo nur Gott zu sein verdient, Gott opfert sich für den Menschen und stellt sich selbst dahin, wo nur der Mensch zu sein verdient. Der Mensch beansprucht Vorrechte, die nur Gott zukommen; Gott nimmt Strafen auf sich, die nur dem Menschen zukommen.”²

2 Stott, John, Das Kreuz – Zentrum des christlichen Glaubens, S. 205

In diesem Zitat von John Stott wird deutlich, wie sehr das Kreuz der Ort ist, an welchem Jesus Christus uns einen Tausch anbietet. Das Kreuz ist der Ort, an welchem Gott alle unseren existentiellen Fragen beantwortet und auf alle unsere Probleme präsentiert Er uns nur eine Lösung: Das Kreuz.

Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und der Arm des HERRN, wem ist er geoffenbart worden? Er wuchs auf vor ihm wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; wir sahen ihn, aber sein Anblick gefiel uns nicht. Verachtet war er und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut; wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt, so verachtet war er, und wir achteten ihn nicht. Fürwahr, er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; aber der HERR warf unser aller Schuld auf ihn. Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auf tut. Infolge von Drangsal und Gericht wurde er weggenommen; wer will aber sein Geschlecht beschreiben? Denn er wurde aus dem Land der Lebendigen weggerissen; wegen der Übertretung meines Volkes hat ihn Strafe getroffen. Und man bestimmte sein Grab bei Gottlosen, aber bei einem Reichen war er in seinem Tod, weil er kein Unrecht getan hatte und kein Betrug in seinem Mund gewesen war. Aber dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen; er ließ ihn leiden. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Nachkommen sehen und seine Tage verlängern; und das Vorhaben des HERRN wird in seiner Hand gelingen. Nachdem seine Seele Mühsal erlitten hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben; durch seine Erkenntnis wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, und ihre Sünden wird er tragen. Darum will ich ihm die Vielen zum Anteil geben, und er wird Stärke zum Raub erhalten, dafür, dass er seine Seele dem Tod preisgegeben hat und sich unter die Übeltäter zählen ließ und die Sünde vieler getragen und für die Übeltäter gebetet hat. (Jes 53:1-12)

Dieser Abschnitt wurde 800 Jahre im Voraus für die Nachwelt festgehalten und aufgeschrieben, damit jedem der Mund verstopft wird und keiner mehr sagen kann, dass es so etwas wie Prophetie nicht geben soll. Hier haben wir es schwarz auf weiß: Gott wollte in Seiner Souveränität durch Jesaja aufschreiben lassen, was Jesus Christus am Kreuz erleiden wird, und was das Kreuz für uns bedeutet. Es ist fast ein wenig so, als ob Gott uns sagen wollte: Erschreckt nicht, wenn ihr diese schreckliche Zeit miterlebt, Ich habe das vorher gewusst, Ich habe das vorher so beschlossen, Ich habe die volle Allmacht über alle geschichtlichen Begebenheiten, Ich bin der König des Universums, Ich bestimme und es geschieht! Auch in deinem Leben ist Gott im Regimente. Auch in deinem Leben gibt es nichts, was Gott aus der Fassung bringen könnte.

Schauen wir den Tausch am Kreuz genauer an. Die ersten zwei Aspekte finden wir in den Versen 4-5: Hier finden wir zwei Aspekte, die zwei Kehrseiten derselben Münze sind: Jesus wurde bestraft, damit wir Vergebung bekommen und Jesus trug unsere Schmerzen und Krankheiten, damit wir

Heilung bekommen. Es ist ganz spannend zu sehen, dass im NT diese Wahrheiten genau so übernommen wurden wie wir sie hier lesen. Sie werden nicht umgedeutet, nicht abgeschwächt, nicht vergeistlicht. Die Vergebung der Sünden ist die geistliche Seite davon und die Heilung ist die körperliche Seite davon. Jesus hat unsere Krankheiten am Kreuz getragen, damit wir Heilung bekommen. Jesus hat unsere Schmerzen getragen, damit wir geheilt werden. Jesus hat unsere Krankheiten getragen, damit wir geheilt werden. Es ist auffällig, dass Jesus, wenn er Menschen geheilt hat, mehr als einmal gesagt hat: Deine Sünden sind dir vergeben! Das ist ein ganz deutliches Zeichen dafür, wie stark für Gott Heilung und Sündenvergebung zusammenhängt. Das heißt jetzt nicht, dass Krankheiten automatisch immer ein Ausdruck von Sünde ist, aber für Jesus ist es klar: Sündenvergebung ist ein wesentlicher Bestandteil, der mit einer Heilung zusammenhängen sollte. Und dann finden wir eine ganz besonders interessante Stelle, wo die Bibel diesen Jesaja-Vers klar und deutlich auslegt:

Als es aber Abend geworden war, brachten sie viele Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit einem Wort und heilte alle Kranken, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja gesagt ist, der spricht: »Er hat unsere Gebrechen weggenommen und unsere Krankheiten getragen«.
(Mt 8:16-17)

Unsere deutschen Bibelübersetzungen tendieren dazu, das Kapitel bei Jesaja zu vergeistlichen und herunterzuspielen. Jesus macht klar: Er heilt die Kranken, damit das erfüllt wird, was bei Jesaja steht. Krankenheilung ist ein grundlegender Bestandteil des Evangeliums. Wir bringen unsere Sünde zum Kreuz, Jesus wurde dafür bestraft, und wir holen uns Vergebung ab. Wir bringen unsere Krankheiten, Schmerzen, Gebrechen zum Kreuz und holen uns bei Ihm Heilung ab.

Ein weiterer Aspekt ist in den Versen 10-12 bei Jesaja zu finden. Jesus ist unser Schuldopfer. Er hat an unserer Stelle die Schuld bezahlt und ging für uns in den Tod. Was wir verdienen würden, das ist der Tod. Etwas anderes steht uns nicht zu. Und doch möchte Jesus, dass wir Ihm unseren Tod bringen, den Er am Kreuz gestorben ist, damit wir bei Ihm das unverdiente ewige Leben abholen können. Jesus nimmt uns damit auch die Angst vor dem Tod, weil Er uns verspricht, dass es nach diesem irdischen Leben in alle Ewigkeit bei Ihm noch viel besser sein wird als alles, was wir hier haben., Die Todesfurcht ist eine der stärksten Kräfte auf der Erde. Die Angst davor, nicht mehr zu sein. Von dieser Angst werden wir befreit. Im zweiten Korintherbrief erklärt uns Paulus einen weiteren Aspekt des Kreuzes Jesu:

Denn ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, obwohl er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet. (2Kor 8:9)

Im Kontext geht es gerade um eine Geldsammlung, die die Korinther machen sollten; Paulus bittet sie darum, für die Gemeinde in Jerusalem Geld zu sammeln, weil es da viele bedürftige Geschwister gab, und diese Kollekte begründet er mit den Worten, dass Jesus arm wurde, damit wir durch Seine Armut reich würden. Da geht es nicht um irgend einen Reichtum an Gnade oder einen Reichtum an Geduld, da geht es um materiellen Überfluss, um materiellen Wohlstand, der uns helfen soll, dass wir nicht nur für uns, sondern auch noch für unsere Gemeinde und für ärmere Geschwister mitsorgen können. Und genau das ist materieller Wohlstand oder Überfluss. Es geht nicht um exotische Reichtümer wie einen Privatjet oder sonstiges, sondern einfach darum, dass wir für uns selbst genug haben, um genügsam zu leben, und noch etwas darüber hinaus mehr, was wir weitergeben können. Gott ist der König des Universums. Er ist der Herr der Herren, der Besitzer

allen Reichtums, und weil wir ja Miterben mit Christus sind, das gilt für alle Teile des Lebens, deshalb möchte Gott auch finanziell unser Versorger sein.

Gott hat uns das Kreuz auch als die Lösung für unsere emotionalen Schmerzen und Wunden gegeben. Dabei geht es um Scham und Verachtung – zwei schlimme Dinge. Am Kreuz wurde Jesus verachtet, verspottet, ausgelacht, zum öffentlichen Gespött gemacht, damit wir bei Ihm die Ehre Gottes abholen können. Gott lehnt uns nicht ab, Er nimmt uns an. Egal was war. Egal wer du bist. Egal was du getan hast. Wenn du zum Kreuz kommst, kannst du alle Ablehnung, alle Scham, alle Verachtung ablegen und die Ehre Gottes mitnehmen. Sehr oft gibt es in unserem Leben so hartnäckige Lügen, die einfach hängen bleiben, und immer wieder und wieder auftauchen. Gerade Dinge, die man etwa als Kind oft gehört hat, oder dass man sein eigenes Versagen immer wieder erleben musste, das führt manchmal zu Gedanken wie “Ich kann nichts, ich taue nichts, ich bin nichts wert”, und das sind Lügen. Gott hat dich einzigartig und einmalig und mit ganz wunderbaren Fähigkeiten geschaffen und möchte dich mit übernatürlichen Geistesgaben ausstatten, die alles Menschlich-Natürliche übersteigen.

Im Brief an die Galater steht schließlich noch ein letzter Aspekt von diesem Tausch am Kreuz:

Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch wurde um unsertwillen (denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt«), damit der Segen Abrahams zu den Heiden komme in Christus Jesus, damit wir durch den Glauben den Geist empfangen, der verheißen worden war. (Gal 3:13-14)

Abraham wurde zum Vater aller, die gläubig geworden sind. Und Jesus Christus, der um unsertwillen zum Fluch wurde, hat den Fluch des Gesetzes getragen. Der Fluch des Gesetzes ist ein spannender Begriff, da geht es um etwas, was im Alten Testament steht, nämlich in 5. Mose 28. Ein sehr langes Kapitel, das zwei Teile hat. Zuerst hat es vierzehn Verse lang Segnungen: Wenn Israel Gott gehorsam ist, dann wird es gesegnet werden und Gott wird für sie sorgen und es wird keinen Hunger geben, und allen wird es gut gehen. Dann kommen Verse 15 – 69 da kommt der Fluch des Gesetzes: Wenn Israel nicht gehorsam ist, dann wird es Krankheiten, Niedergeschlagenheit, kaputte Beziehungen und Familien, Armut, Niederlagen und Versagen geben. Wir müssen verstehen, dass es eine unsichtbare Welt gibt, in der das, was Menschen sagen und tun, auch in dieser Welt Folgen hat. Wer etwas Schlechtes über jemanden aussagt, setzt damit auch Mächte der Finsternis frei, die dann Schaden zufügen dürfen. Und manchmal nehmen wir über Generationen hinweg Lebenslügen und falsche Lebensweisen mit und vererben sie an die nächste Generation. Manchmal gibt es unsichtbare Dinge, die uns über Jahrzehnte begleiten. Für diese Dinge ist Jesus Christus am Kreuz für uns zum Fluch geworden, damit wir den Segen Abrahams bekommen können.

Frei, um anderen zu dienen

Und er kam nach Kapernaum; und als er zu Hause angelangt war, fragte er sie: Was habt ihr unterwegs miteinander verhandelt? Sie aber schwiegen; denn sie hatten unterwegs miteinander verhandelt, wer der Größte sei. Und er setzte sich und rief die Zwölf und sprach zu ihnen: Wenn jemand der Erste sein will, so sei er von allen der Letzte und aller Diener! (Mk 9:33-35)

Am Kreuz auf Golgatha hat der Herr Jesus uns die größtmögliche Freiheit geschenkt, die jemals ein Mensch haben kann. Weil wir am Kreuz mit Ihm gestorben sind, weil wir uns für die Sünde wie

Leichen halten dürfen, wie tote, starre Körper, die ihr nicht mehr gehorchen müssen, schenkt uns der Herr eine geniale Freiheit. Die Freiheit von allem, was uns an uns selbst und unser „altes Leben“ bindet. Die Freiheit von der Angst vor dem Tod. Die Freiheit von Menschenfurcht. Und so weiter. Doch diese Freiheit ist kein Selbstzweck; sie dient dazu, dass wir lernen, anderen zu dienen. Deswegen schreibt Paulus an die Gemeinde in Philippi:

Gibt es nun bei euch Ermahnung in Christus, gibt es Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Herzlichkeit und Erbarmen, so macht meine Freude völlig, indem ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und auf das eine bedacht seid. Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst. Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder auf das des anderen. Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht und ihm einen Namen verliehen, der über allen Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. (Phil 2:1-11)

Einer achte den anderen höher als sich selbst. Nichts aus Selbstsucht, nichts aus Ehrgeiz, sondern alles zum Besten für die Mitmenschen. Das kann nur durch das Kreuz geschehen. Nur durch den Heiligen Geist kommt die Kraft, um das umsetzen zu können. Keiner kann das aus sich selbst. Manch einer versucht es, indem er sich selbst unter Druck setzt. Doch das ist eine vergebene Mühe – es funktioniert nicht lange und nur äußerlich. Selbstsucht und Ehrgeiz sind so oft Feinde der christlichen Einheit. Selbstsucht ist eine Sehnsucht danach, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Die Sucht, das eigene Ego zu streicheln. Und hier müssen wir aufpassen, es gibt unzählige Arten, wie man mit ganz frommem Schein sein Ego streicheln kann. Es gibt sehr viele Dinge, die je nach unserer eigenen Motivation richtig oder falsch sein können. Unsere Motivation entscheidet, ob diese Dinge die christliche Einheit stärken oder kaputt machen, und jeder von uns muss sich da immer wieder ganz gut prüfen. Es gibt eine selbstsüchtige Art, wie man Menschen ermahnen kann, und eine demütige Art. Ich kann jemandem die ganze Bibel an den Kopf knallen, um mir zu beweisen, wie unbußfertig der Andere ist, oder ich kann das in Liebe tun, um ihn näher zu Jesus zu bringen. Ich kann aus egoistischem Antrieb eine Prophetie weitergeben, um zu zeigen, wie geistlich ich bin, und dann stelle ich meine Gabe in den Mittelpunkt: Seht, wie geistlich ich bin! Oder ich kann sie demütig weitergeben. Ich kann aber auch egoistisch schweigen und nichts sagen, oder ich kann demütig schweigen und nichts sagen. Bei allem zählt unsere innere Einstellung.

Selbstsucht und Ehrgeiz können alle guten Dinge verdrehen, alle Segnungen zu etwas Schrecklichem machen, wenn wir sie aus der falschen Motivation heraus tun. Die richtige Motivation ist die Demut. Demut bedeutet eigentlich, dass wir die Mentalität eines Sklaven haben sollen. Der Sklave sagt: Ich gehöre meinem Herrn, ich tue, was er mir befiehlt, ich setze nicht meinen eigenen Willen durch, sondern ordne meinen Willen dem meines Herrn unter. Das ist der Ort, an welchem Einheit wachsen kann, wenn alle anfangen, sich als Sklaven von Jesus Christus zu sehen. Das bedeutet in jeder Frage des Lebens zu sagen: Nicht was ich will, sondern was DU willst, mein Herr Jesus, das soll geschehen. Einer achte den anderen höher als sich selbst. Wie geht das? Wie macht man das im Alltag? Es hat vor allem viel damit zu tun, dass wir uns selbst immer besser

kennenlernen, unsere Fehler, unsere blinden Flecke, und das macht uns demütig. Wenn wir unserer eigenen Fehler immer wieder bewusst sind, gibt es zwei Möglichkeiten. Unbewusst reagieren wir dann so darauf, dass wir unsere Fehler auf andere Menschen projizieren, also denken: Das geht doch jedem so, und der macht das falsch, der andere jenes, und so weiter. Wir fangen an, damit wir uns besser fühlen können als wir sind, von anderen Menschen an, schlechter zu denken als von uns selbst. Die andere Möglichkeit ist, vom Anderen besser zu denken als von uns selbst. Das ist eigentlich innere Stärke, weil schlecht vom anderen zu denken ist eigentlich nur ein Schutzschild fürs eigene Ego. Echte Demut kann vom anderen besser denken als von sich selbst.

Andere höher achten als sich selbst bedeutet: Ich verzichte auf meine Rechte. Da haben wir doch immer das Gefühl: Dies steht mir zu, da hab ich ein Recht drauf, das darf ich mir gönnen, und so weiter. Bei vielem ist das auch so, aber immer wieder kommt die Frage: Was ist besser für meine Mitmenschen? Was ist besser für die, für welche ich besonders verantwortlich bin? Es gibt wirklich Dinge, die uns zustehen, auf die wir ein Recht haben. Ein Beispiel: Wenn wir arbeiten gehen, dann haben wir das Recht, zu entscheiden, was wir mit jedem verdienten Euro machen. Wieviel wir für was ausgeben. Wieviel wir sparen. Aber es gibt auch die Möglichkeit, dass wir einen Teil des Geldes spenden. Die Gemeinde in Philippi hat das getan. Sie haben immer wieder von ihrem schwer verdienten Geld einen guten Teil zusammengelegt und damit den Dienst von Paulus unterstützt. Wir können die Gemeinde oder einen Missionar, eine arme Familie oder sonst ein gutes Projekt unterstützen, und das ist auch ein freiwilliger Verzicht auf etwas, das uns eigentlich zustehen würde.

Oder mit unserer Zeit können wir auch so umgehen. Jeder von uns hat jedes Jahr 365 Tage oder 8760 Stunden oder 525600 Minuten Zeit zur Verfügung. Das ist ein Wert, der uns ein Leben lang jedes Jahr zusteht. Jedes Jahr eine halbe Million Minuten. Wieviel Zeit brauchen wir jedes Jahr zum Ausruhen? Zum Arbeiten? Für die Familie? Für die Gemeinde? Oder für die Gastfreundschaft? Oder zum Helfen bei einer guten Sache? Für Freunde? Und so weiter und so fort. Ich habe jetzt ganz bewusst die Kategorie „für Gott“ weggelassen, weil hinter jedem Punkt die Frage stehen sollte: „Wie teile ich meine Zeit so ein, dass Gott am meisten verherrlicht wird in meinem Leben?“ Wenn das unser Ausgangspunkt der Planung ist, dann sind wir auf einem sehr guten Weg. Was machen mit unseren Fähigkeiten? Nutzen wir sie wie ein Sklave Christi oder wie unser eigener Herr und König?

Aufschauen und Ablegen

Da wir nun eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, so lasst uns jede Last ablegen und die Sünde, die uns so leicht umstrickt, und lasst uns mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der vor uns liegt, indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und dabei die Schande für nichts achtete, und der sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. Achtet doch auf ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht müde werdet und den Mut verliert! (Heb 12:1-3)

Der Autor des Hebräerbriefs beschrieb im 11. Kapitel eine lange Reihe von geistlichen Vorbildern der Schrift, die ihren Glauben praktisch bewiesen haben. Abel, Henoah, Noah, Abraham, Sarah, Isaak, Jakob, Joseph und viele mehr. Diese sind eine ganze Wolke von Zeugen. Sie bezeugen, dass man mit Gott in intimer Nähe leben kann – sogar noch bevor die Ankunft Jesu stattfand und die

ganze Welt wieder vom Kopf auf die Füße stellte. Wie viel mehr aber jetzt, nachdem der Herr Jesus für unsere Schuld am Kreuz auf Golgatha gestorben ist, wie viel mehr dürfen wir da ermutigt sein, diese Nähe Gottes zu suchen? Deswegen ermahnt uns der Autor des Hebräerbriefs so eindringlich, dass wir alle Lasten ablegen, alle unsere Sorgen auf Ihn werfen, der für uns sorgt, alle Sünden ablegen, bekämpfen, abtöten, denn letztlich ist es am Kreuz auf Golgatha, wo diese Sünde bereits besiegt wurde. Indem wir zum Herrn Jesus aufschauen, weg von uns selbst, Ihm vertrauen und gehorchen, Ihm, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, kämpft Er an unserer Stelle gegen den Goliath unseres Lebens. Wir müssen keine Davids sein, wir können das auch gar nicht. Wir sind die zitternden Israeliten, die dem ewigen David, Jesus Christus, vertrauen, dass Sein Stein trifft. Sein Tod hat den Tod getötet.

Wenn wir unsere Lasten und Sünden ablegen wollen, ist der erste Schritt das Aufschauen. Auf Jesus schauen. Weg von mir selbst, hin auf Ihn. Als zweiten Schritt heißt es: Achtet auf Ihn. Acht geben, das heißt nicht nur schnell wohin aufschauen, sondern wirklich mit der ganzen Aufmerksamkeit dort bleiben. Schau Jesus an! Schau auf Ihn! Auf Ihn, der dich so sehr liebt, dass Er bereit ist, für dich am Kreuz zu bezahlen! Schau auf Ihn, der bereit war Sich verspotten, ausziehen, auspeitschen, kreuzigen zu lassen, weil Er die zukünftige Zeit der Freude mit dir wichtiger fand als das eigene Wohlergehen. Er hat es nicht stoisch, gefühllos irgendwie ertragen, sondern durchlitten. Das macht uns Mut, Ihm nachzueifern und alles abzulegen. Jede Sünde, jede Sorge, jede Last. Petrus schreibt in seinem Brief davon, dass uns die Anfechtungen im Glauben stärken und uns im göttlichen Feuer erproben und läutern:

Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns aufgrund seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das im Himmel aufbewahrt wird für uns, die wir in der Kraft Gottes bewahrt werden durch den Glauben zu dem Heil, das bereit ist, geoffenbart zu werden in der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch jubelnd freuen, die ihr jetzt eine kurze Zeit, wenn es sein muss, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit die Bewährung eures Glaubens (der viel kostbarer ist als das vergängliche Gold, das doch durchs Feuer erprobt wird) Lob, Ehre und Herrlichkeit zur Folge habe bei der Offenbarung Jesu Christi. Ihn liebt ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an ihn glaubt ihr, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, und über ihn werdet ihr euch jubelnd freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Endziel eures Glaubens davontragt, die Errettung der Seelen! Wegen dieser Errettung haben die Propheten gesucht und nachgeforscht, die von der euch zuteilgewordenen Gnade geweissagt haben. Sie haben nachgeforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist des Christus in ihnen hindeutete, der die für Christus bestimmten Leiden und die darauf folgenden Herrlichkeiten zuvor bezeugte. Ihnen wurde geoffenbart, dass sie nicht sich selbst, sondern uns dienten mit dem, was euch jetzt bekannt gemacht worden ist durch diejenigen, welche euch das Evangelium verkündigt haben im Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt wurde — Dinge, in welche auch die Engel hineinzuschauen begehren. (1Pet 1:3-12)

Hier sehen wir, welch ein ausgewogener Bibellehrer Petrus war: In einem Moment konnte er selbst jubelnd Gott dafür loben, dass Er uns auserwählt hat und uns ins ewige Leben hindurchtragen wird durch die Kraft des Heiligen Geistes, und im nächsten Moment schon schreibt er sehr seelsorgerlich

an all jene, die in ihren Anfechtungen nicht mit ihm mitjubeln können, sondern vielmehr traurig sind. Er weiß um diese Traurigkeit, hat er sie doch auch selbst erlebt, als er nach der Gefangennahme Jesu seinen Herrn dreimal verleugnet hatte, und dann plötzlich der Hahn krächte und ihn an Jesu Aussage bezüglich dieses Verleugnens erinnerte. Ja, Petrus kannte diese Traurigkeit wirklich zutiefst, und nur deshalb konnte er auch so einfühlsam und authentisch schreiben.

Zunächst nimmt er noch einmal Bezug auf die zukünftige Offenbarung der Rettung Gottes und macht klar, dass dann alle Traurigkeit durch Jubel ersetzt sein wird. Ja, die zukünftige Welt wird ein Ort der Freude, des Jubels, der Anbetung sein! Wir dürfen uns heute schon darauf freuen und dem Herrn dafür danken. Dann aber wird das Zeitalter des Jubels angebrochen sein, in welchem alles Leid, alle Trauer, aller Tod, alle Krankheit und alle Sünde endgültig vernichtet sein werden. Dann können wir immerfort jubeln und uns freuen in dem Herrn und mit dem Herrn, denn Er hat uns zum ewigen Leben in Seiner Gegenwart erwählt. Dies sollte jeden Tag ein Grund zum Danken sein. Doch bis dieses Zeitalter des Jubels anbricht, ist es noch notwendig, dass wir mancherlei Anfechtungen erleiden. Manche Anfechtungen sind nur kleinere, so dass wir manchmal auch gar nichts davon bemerken. Andere Anfechtungen sind so groß, dass sie uns große Trauer bescheren. Doch wozu ist es so notwendig, dass wir diese Anfechtungen unbedingt erleiden müssen?

Es dient dazu, dass wir uns immer wieder bewusst werden, dass wir nicht zu dieser Welt gehören, sondern eben Fremdlinge sind, auf der Durchreise in den Himmel, wo unser wahres Bürgerrecht ist. Da helfen uns die Anfechtungen, dass wir nicht anfangen, fälschlicherweise zu denken, dass wir eben doch zur Welt gehören. Die ganze Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, und diese Vergänglichkeit ruft auch immer unsere Anfechtungen hervor. Ebenso hilft es uns, dass wir lernen, „unser Kreuz auf uns zu nehmen“, was ein Befehl Jesu war. Hierzu helfen uns Anfechtungen sehr. Das Kreuz auf sich zu nehmen bedeutet, dass man die eigenen Wünsche und Sehnsüchte, die nicht dem Willen Gottes entsprechen, ganz bewusst Gott übergibt. Und wenn man es nicht tut, so ist es notwendig, dafür Vergebung zu empfangen und oft auch, unter den Menschen, die man irgendwie geschädigt hat, Wiedergutmachung zu leisten. Und drittens sind sie auch dazu da, damit wir uns selbst kennenlernen. Gott kennt unser Herz sehr gut, viel besser als wir selbst. Und ohne diese Anfechtungen würden wir unser eigenes Herz überhaupt nicht kennenlernen. Es hilft uns zu verstehen, wie schwer es Menschen ohne Gott haben. Und es ist auch eine Ermutigung für uns selbst, zu sehen, wie weit der Heilige Geist unsere Heiligung schon vorangetrieben hat. Dies können wir aufgrund unserer Reaktion auf die Anfechtungen sehen und erkennen. Das gibt uns den Mut, weiterzumachen und uns noch mehr verändern zu lassen.

Ich kenne deine Armut (Smyrna)

Und dem Engel der Gemeinde von Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und lebendig geworden ist: Ich kenne deine Werke und deine Drangsal und deine Armut — du bist aber reich! — und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden und sind es nicht, sondern eine Synagoge des Satans. Fürchte nichts von dem, was du erleiden wirst! Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr geprüft werdet, und ihr werdet Drangsal haben zehn Tage lang. Sei getreu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben! Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem wird kein Leid geschehen von dem zweiten Tod. (Offb 2:8-11)

Die Stadt Smyrna war für ihren Reichtum bekannt. Es war eine Stadt, in welcher der Kaiser ganz besonders stark verehrt wurde. Es gab einen Tempel, der dem Kaiser geweiht war, und dieser Kult um den Kaiser hat die Stadt Smyrna zu Reichtum, Größe und Ansehen gebracht. Es gab immer wieder den Aufruf, dass alle Menschen im römischen Reich dem Kaiser ein Götzenopfer darbringen sollten. Der Kaiser ließ sich als Gott verehren, deshalb sollte man das machen. Wer sich dagegen weigerte, verlor seinen Besitz und seine Rechte. Die frühen Christen weigerten sich, den Kaiser als Gott zu verehren. Deswegen gab es Drangsal und Lästerungen. Drangsal durch die Verfolgung durch den römischen Staat und Lästerung durch Menschen, die vorgeben, sie seien Juden. Im ersten der sieben Sendschreiben, in dem an Ephesus, sahen wir, dass das Problem war, dass die Gemeinde ihre erste Liebe zu Christus verlassen hatte. Gottes Antwort auf dieses Verlassen ist Züchtigung durch Verfolgung und Lästerung. Gottes Züchtigung ist immer ein Zeichen der Liebe.

Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde und habt das Trostwort vergessen, das zu euch als zu Söhnen spricht: »Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst! Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.« Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, an der sie alle Anteil bekommen haben, so seid ihr ja unecht und keine Söhne! Zudem hatten wir ja unsere leiblichen Väter als Erzieher und scheuten uns vor ihnen; sollten wir uns da nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwerfen und leben? Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, so wie es ihnen richtig erschien; er aber zu unserem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung aber scheint uns für den Augenblick nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; danach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind. (Heb 12:4-11)

Verfolgung durch den Staat und Lästerung durch die angesehenen Theologen der Zeit, das war Gottes Antwort auf das Verlassen der ersten Liebe. Im Grunde genommen handelt es sich genau um dasselbe, was auch der Herr Jesus an unserer Stelle auch schon durchmachen musste. Nicht nur am Kreuz, auch die ganze Zeit hinweg in Seinem Dienst. Die religiösen Eliten wollten Ihn vernichten und spotteten und hetzten das Volk und später auch die Römer gegen Ihn auf. Pontius Pilatus musste bezeugen, dass er keine Schuld am Herrn Jesus erkennen konnte – und ließ Ihn doch ans Kreuz nageln.

Jesus machte der Gemeinde in Smyrna klar, dass sie zwar äußerlich arm ist, klein, unscheinbar, nicht angesehen. Verspottet. Verfolgt. Doch innerlich und in Wirklichkeit ist sie reich. Solange sie dem Herrn treu bleibt, treu bis in den Tod, so ist sie reich wie der Schöpfer des Weltalls. In Jesus haben wir alles was wir brauchen. In Ihm haben wir den ganzen Reichtum, die ganze Kraft, die den Herrn von den Toten auferweckt hat, alle Weisheit und Erkenntnis. In Ihm haben wir alle Freiheit, selbst wenn wir für eine bestimmte Weile ins Gefängnis kommen sollten. Auch das hat Gott in der Hand, auch da ist Er souverän und bleibt es für immer und ewig.

7. Bereitet die Braut Christi

In diesem letzten Kapitel möchte ich versuchen, Gemeinden und Leitern zu helfen, sich auf manche Veränderungen unserer Zeit und auch auf die kommende prophetische Erweckung vorzubereiten. Es wird vieles anders werden als wir es uns gewohnt sind. Vieles ist jetzt schon anders. Manches entwickelt sich über Jahre und Jahrzehnte hinweg langsam und wird dann plötzlich durch eine bestimmte Erfahrung sichtbar gemacht. Die Zeit der Corona-Pandemie ist eine solche Erfahrung, die viele Schwächen sichtbar macht, die schon länger in der evangelikalen Kultur vorhanden sind, aber nur sehr aufmerksame, speziell auch an der Geschichte interessierte Menschen, konnten das sehen. Geschichte ist das Gedächtnis der Menschheit, und ein Mangel an Interesse an Geschichte führt zu einem Gedächtnisverlust. Die evangelikale Kultur ist dement geworden. Sie lebt vielfach nur noch im Hier und Jetzt; hin und wieder kommen Erinnerungsfetzen aus ihrer Kindheit, doch es gibt kein zusammenhängendes Verständnis, was sich über die Jahrzehnte hinweg getan hat.

Wir leben in einer Zeit, die der Apostelgeschichte deutlich näher kommt als es die meiste Zeit der Kirchengeschichte der Fall war. Wie im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stößt auch in unserer Zeit der christliche Glaube auf Unverständnis und Widerstand. Vieles muss nun erklärt werden, was lange Zeit als selbstverständlich betrachtet werden konnte. Das Kreuz Christi ist zunehmend für selbsternannte Christen ein Stein des Anstoßes und für säkulare Menschen eine Torheit. Uns aber ist es Gottes Kraft zur Rettung. Es geht mir an dieser Stelle nicht darum, dass die Geschichte unserer Bewegungen nachgezeichnet wird, aber ich versuche, ein paar unvollständige Gedanken weiterzugeben, die für die Zukunft wichtig sein werden, wenn wir unsere Gemeinden, Kleingruppen, Jugendkreise, und vieles mehr, auf diese kommende Erweckung vorbereiten möchten.

Ein Wort an geistliche Leiter

Du nun, mein Kind, sei stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist. Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, die fähig sein werden, auch andere zu lehren. Du nun erdulde die Widrigkeiten als ein guter Streiter Jesu Christi! (2Tim 2:1-3)

Leiter sein war noch nie einfach – und es wird auch nicht leichter werden. Verschiedene Zeiten der Kirchengeschichte brauchen verschiedene Arten von Leitern. Während es nach wie vor unterschiedlich große Gemeinden geben wird, liegt Gottes Fokus zunehmend mehr auf kleineren Gemeinden. Diese können in einer sich ständig verändernden Zeit leichter in Gottes Plan einfügen. Doch deshalb müssen wir auch über ein neues Verständnis von Leiterschaft sprechen. Nein – so neu ist es eigentlich nicht. Aber wir haben den Gedanken lange Zeit verdrängt. Was Gott in unserer Zeit tun möchte, ist, das Priestertum aller Gläubigen auf eine (seit der Zeit der allerersten Christen) noch nie dagewesene Art und Weise wiederherstellen. Für Leiter heißt das nun, neu zu denken. Es heißt: Klein denken. Leiter bekommen in dieser Zeit primär die Aufgabe, Gefäße zu schaffen für das Wachstum der vielen königlichen Priester und Propheten.

Einer der wichtigsten Sätze, die mich seit Jahren prägen, hörte ich in einer Predigt: Leiter sein heißt, andere dahin zu bringen, wo sie unsere eigenen Gaben übertreffen und sie dann feiern und freisetzen, damit sie wiederum anderen dienen können. Das ist eine der größten Herausforderungen

unserer Zeit: Viele Menschen werden es besser machen als wir selbst. Wir dürfen sie nicht an uns selbst binden und sie kleiner halten als sie sein könnten. Das größte Lob für einen Leiter ist es, wenn er übertroffen wird. Leiten heißt dienen, nicht herrschen. Leiten heißt, Menschen wachsen lassen. Leiten heißt auch, Menschen weitergeben zu können, dorthin, wo sie noch besser wachsen und dienen lernen können.

Eine zweite Herausforderung unserer Zeit besteht darin, Gemeinden für alle Generationen zu bauen und Menschen aller Generationen mit hinein in den Dienst zu nehmen. Auf der einen Seite junge Menschen so mit hinein nehmen, dass ihre Begeisterung wächst, dass sie gebraucht und wertgeschätzt sind. Auf der anderen Seite sollte das so in Balance gehalten werden, dass es andere Generationen nicht überrennt und fernbleiben lässt. Dafür gibt es kein allgemeines Rezept, außer die Menschen zu kennen, zu lieben, mit ihnen im Gespräch zu bleiben und alles transparent zu kommunizieren.

Lasst uns in Menschen investieren. In eine kleine Gruppe von begeisterten Menschen, die in die Nachfolge Jesu kommt. Lasst uns in Jüngerschaft investieren und Menschen heranziehen, die ihrerseits wiederum weitergeben können, was gelebte Jüngerschaft bedeutet. Der Gottesdienst verliert dadurch nicht seine Zentralität, er wird ergänzt durch etwas, was lange Zeit fast wie selbstverständlich nebenher lief. Menschen sahen live, wie andere Christen leben und reagieren, und konnten das nachahmen. In unserer Zeit mit hochkomplexen Arbeitsbereichen, hoher Mobilität, und so weiter ist das nicht mehr der Fall. Da müssen wir etwas tun.

Eine neue Generation

Meine Tage sind wie ein lang gestreckter Schatten, und ich verdorre wie Gras. Aber du, o HERR, thronst auf ewig, und dein Gedenken bleibt von Geschlecht zu Geschlecht. Du wirst dich aufmachen und dich über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, dass du ihr Gnade erweist; die Stunde ist gekommen! Denn deine Knechte lieben [Zions] Steine und trauern über ihren Schutt. Dann werden die Heiden den Namen des HERRN fürchten und alle Könige auf Erden deine Herrlichkeit, wenn der HERR Zion gebaut hat und erschienen ist in seiner Herrlichkeit, wenn er sich zu dem Gebet der Verlassenen gewendet und ihr Gebet nicht verachtet hat. Das wird man aufschreiben für das spätere Geschlecht, und das Volk, das geschaffen werden soll, wird den HERRN loben; denn er hat herabgeschaut von der Höhe seines Heiligtums, der HERR hat vom Himmel zur Erde geblickt, um zu hören das Seufzen der Gefangenen und loszumachen die dem Tod Geweihten, damit sie den Namen des HERRN verkündigen in Zion und sein Lob in Jerusalem, wenn die Völker sich versammeln allesamt und die Königreiche, um dem HERRN zu dienen. (Ps 102:12-23)

Wir leben in der Zeit einer neuen Generation, die den Herrn loben will, weil Seine Herrlichkeit hier sichtbar geworden ist. Es ist eine Generation, die mir große Hoffnungen macht, denn sie ist anders als vorige Generationen. Wenn ich zurückdenke und meine eigene Generation sehe, bin ich traurig, denn da gibt es viel Lähmung. Ich möchte deswegen trotzdem kurz ein paar geschichtliche Punkte aufzählen, die uns helfen werden, unsere Zeit besser zu verstehen. Die größte Zäsur der neueren Geschichte war der zweite Weltkrieg. Es gab viele Menschen, die gekämpft haben, die im Krieg verstorben sind, die Witwen und Waisen zurückgelassen haben, viel Elend und Armut, aber auch

einen starken Willen, die Zerstörung des Kriegs wieder in Ordnung zu bringen, das Leben wieder neu aufzubauen und weiter zu leben. Die Kriegsgeneration im großen Ganzen war traumatisiert und viele versuchten, die schlimmen Erlebnisse, aber auch eigenes Fehlverhalten zu verdrängen. Viele Menschen haben sich selbst besser kennengelernt als sie ertragen konnten. Sie haben Egoismus, falsche Leichtgläubigkeit, Mord und Totschlag in ihrem eigenen Leben kennengelernt – und konnten damit nicht umgehen. Stattdessen stürzte man sich in die Arbeit, alles wieder aufzubauen und weiter zu leben.

Prägend war für diese Generation, dass sie viel Entbehrung erlitten hatte, dass man streng sein muss, dass man absoluten Gehorsam verlangen muss – denn im Krieg können unter Umständen Leben und Tod von einem unbedachten Geräusch abhängen. Weinen war verboten, denn es könnte dem Feind das Versteck verraten. Aufgeben war verboten, denn es bedeutete den Tod. Mit diesem unterbewussten Wissen wurde denn auch die Nachkriegsgeneration erzogen. Mit äußerster Strenge und Autorität. Diese verstand das nicht – zumal auch meist abgeblockt wurde, wenn Fragen zum Krieg gestellt wurden. Das war einer der Gründe, die zum Antiautoritarismus und zur Rebellion der Studentenrevolten führte. Diese damals junge Generation war überzeugt, dass sich Konflikte am besten am runden Tisch lösen ließen. Sie waren gegen Gewalt, gegen Krieg, gegen Atomkraft, gegen alles, was an ihre vorangegangene Generation erinnerte.

Meine eigene Generation wuchs mit dem Gedanken auf, dass letztlich das friedliche Gespräch alle Konflikte lösen könnte. Das wurde uns so nicht direkt gesagt, aber es war so tief im Handeln und Leben verankert, dass es einfach als wahr betrachtet wurde. Bis dann eines Tages das ganze Kartenhaus in sich zusammenstürzte. Es war der 11.9.2001. Nine-Eleven. Alles, worauf meine Generation ihr Leben aufbaute, fiel um. Wir waren hilflos der Lähmung ausgeliefert – auf der Suche nach Antworten, wie ein solch sinnloses Gemorde zu betrachten sei. Es diente nur dazu, Angst und Schrecken einzujagen. Es hatte keinen tieferen Sinn, dass etwas Bestimmtes damit erreicht würde, sondern einzig Angst verbreiten und das westliche Leben bloßstellen. Wir waren offen für die beste Botschaft der Welt – für Jesus Christus und Seinen Tod am Kreuz. Wir suchten und hungerten nach den richtigen Antworten. Doch aus den meisten Gemeinden kam dazu nur eisiges Schweigen. So fiel ein großer Teil meiner Generation in eine Lähmung, die bis heute anhält. Diese Lähmung zeigt sich in der Haltung: Lasst uns feiern und fröhlich sein, es hat ja doch keinen tieferen Sinn, und morgen kann alles vorbei sein.

Das Schweigen der Schafe hatte mehrere Gründe. Auf der einen Seite war vielerorts der Streit um Musikstile („worship wars“) noch in vollem Gange. Darüber hinaus war gerade die große Zeit der postmodernen Theorien mitten im Evangelikalismus angelangt. Natürlich mit den rund 25 Jahren Verspätung, die schon länger zu beobachten waren, schwappte die Philosophie der Welt genau in der Zeit vollends hinein, als klare Antworten gewünscht waren. Wer meiner Generation stattdessen Antworten zu geben bereit war, das waren die so genannten „New Atheists“, die neuen Atheisten, die ihre uralten, reaktionären Sichtweisen in immer neue Kleider zu kleiden vermochten. Sie hatten Antworten im Gepäck, die unsere Generation von der Suche in Gemeinden abhalten konnte: Der Glaube sei ein evolutionär bedingtes Gedankenkonstrukt, ein überholter Gehirnwurm, der darauf gerichtet ist, andere Überzeugungen zu zerstören, um sich selbst am Leben zu erhalten.

Inzwischen ist eine ganz neue Generation auf dem Vormarsch, und die Medien sind voll davon. Die Wahrheit ist nicht mehr relativ, sie wird gesucht und zwar mit großem Eifer. Tiefe biblische Lehre wird gewünscht, gerade in allen Bereichen, die unser Leben betreffen. Das ist großartig – doch sind wir auch bereit dazu, mit jungen Menschen auf die spannende Reise zu gehen, die sie in Gottes unmittelbare Nähe führt? Auf die Reise zu Gottes Wesen, zu Gottes Herzen?

Gebetskreise über das Land

Dem Vorsänger. Von den Söhnen Korahs. Ein Maskil. Wie ein Hirsch lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele, o Gott, nach dir! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott: Wann werde ich kommen und vor Gottes Angesicht erscheinen? Meine Tränen sind meine Speise bei Tag und bei Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist [nun] dein Gott? Daran will ich denken, und meine Seele in mir ausschütten, wie ich dahinzog im Gedränge, mit ihnen feierlich dahinschritt zum Haus Gottes unter lautem Jubel und Lobgesang, in der feiernden Menge. (Ps 42:1-5)

Was mir Mut macht, ist, dass es eine große Gebetsbewegung gibt. Es wird gehungert und gedürstet nach Gottes Gegenwart. Es gibt immer mehr Gebetshäuser und Gebetsgruppen, in welchen Menschen aus diversen Gemeinden und Denominationen zusammen kommen und beten. Das ist wertvoll. Und doch: genau davon braucht es noch viel mehr. Wenn es in jedem Dorf, in jeder Straße, in jedem Stadtteil Menschen gibt, die beten und sich zum Gebet treffen, was wird das für eine Zeit der Erquickung sein! Auch hier macht mir die junge Generation viel Mut. Es ist nicht mehr so wichtig, aus welcher Gemeinde jemand kommt. Wer sich zur Heiligen Schrift bekennt, zum Zentrum des Glaubens, dem stellvertretenden Sühneopfer Jesu Christi am Kreuz, ist willkommen. So muss das sein!

Das ist ein Punkt, an welchem Leiter ansetzen können. Viele Leiter wissen um die richtigen Personen für ein solches Werk, sie können Menschen und Gemeinden vernetzen. Solche Gebets- oder Hauskreise können ein guter Ort sein, um den Umgang mit den Geistesgaben zu erlernen und einzuüben. Auch hier ist wieder wichtig: Der Charakter ist wichtiger als Können, Wissen, Fähigkeit oder Begabung. Interessant ist ja, wie Paulus beschreibt, wer als Aufseher in Frage kommt und wer nicht:

Denn ein Aufseher muss untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gastfreundlich, das Gute liebend, besonnen, gerecht, heilig, beherrscht; einer, der sich an das zuverlässige Wort hält, wie es der Lehre entspricht, damit er imstande ist, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen. (Tit 1:7-9)

Im Brief an Titus geht es um Älteste für die Gemeinde, aber es gibt ein Prinzip, das dahinter steckt, welches für jede Funktion in der Gemeinde gilt, die Verantwortung trägt. Es gibt genau eine Fähigkeit, die notwendig ist, nämlich die Fähigkeit, mit der gesunden Lehre zu lehren und ermahnen. Alle weiteren Voraussetzungen betreffen den Charakter. Auch an Timotheus schrieb Paulus eine lange Liste, in der es um den Charakter geht. Einzig Lehre oder Ermahnung ist eine Fähigkeit, die man mitbringen muss. Alles Weitere – sofern der Charakter stimmt – kann auf dem Weg gelernt werden.

Es ist wichtig, dass wir verstehen, warum das Gebet in unserer Zeit so wichtig ist. Wir haben uns auch als Christen daran gewöhnt, dass die meisten unserer Probleme vom Staat gelöst werden – nicht von Gott. Doch nun ist unsere Zeit zunehmend geprägt von einer säkularen Staatsdoktrin, die sich immer absoluter und intoleranter durchsetzen will. Das Ganze wird dadurch weniger offensichtlich, weil es nicht direkt eine Abschaffung der Religion oder von Glaubensüberzeugungen gibt, sondern es ist viel subtiler, indem es zwei nach außen hin gegenläufig aussehende

Bewegungen sind. Auf der einen Seite wird der Glaube immer mehr ins Private, ins Persönliche, ins Land der Meinungsfreiheit geschoben. Wir haben das jahrzehntelang dankbar angenommen, weil es uns ermöglicht hat, dass wir unseren Glauben nicht nach außen verteidigen oder erklären mussten. Zugleich hat eine zweite Bewegung begonnen, alles Private zu politisieren. Persönliche Meinungen sind zu Politika geworden, und das heißt, dass Gedanken und Meinungen eben doch nicht mehr ganz frei sind, sondern sie der staatlichen Sphäre unterworfen sind. Das hat so lange funktioniert, wie die Regierungen einen im Grunde genommen christlichen Unterbau ihres säkularen Handelns hatte. Doch nun werden die Sitten rauher. Wer im Herbst 2021 den Koalitionsvertrag der so genannten Ampelkoalition las, konnte dort interessante Dinge entdecken: Etwa drei Viertel des Textes war sehr allgemein gehalten, sehr unklar und undeutlich, was genau wie erreicht werden will und mit welchen Maßnahmen. Ein weiterer Teil war jedoch sehr deutlich und klar, gerade da ging es um Fragen, die uns die nächsten Jahre beschäftigen werden: Eine Kultur des Todes (Abtreibung und Werbung dafür wird legalisiert, Sterbehilfe), die Säkularisierung wird fortgesetzt (Thema Kirchensteuer zeigt in eine Richtung; Gemeinden und Kirchen werden nur noch als gemeinnützige Vereine zur Menschenbespaßung gesehen, Islam ist das bessere Christentum und bekommt dadurch deutlich mehr Platz, etwa viermal so viel), eine säkular und damit falsch verstandene Gleichstellungspolitik wird vorangetrieben, und vieles mehr. Deswegen schrieb Paulus in einer Zeit, in welcher Christen weniger als nichts zu melden hatten, in der Zeit von Kaiser Nero:

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen darbringe für alle Menschen, für Könige und alle, die in hoher Stellung sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit; denn dies ist gut und angenehm vor Gott, unserem Retter, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat. [Das ist] das Zeugnis zur rechten Zeit, für das ich eingesetzt wurde als Verkündiger und Apostel — ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht —, als Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit. So will ich nun, dass die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel. (1Tim 2:1-8)

Lasst uns im Gebet bleiben – für unser Land, für die Regierung, für alle Menschen, die in ihrer Umgebung Verantwortung tragen. Das ist so wichtig und wertvoll. Lasst uns kreativ sein, wie wir in unserer Zeit ein Segen für unsere Generation sein können.

Neue Allianzen

Ein Wallfahrtslied. Von David. Siehe, wie fein und wie lieblich ist's, wenn Brüder in Eintracht beisammen sind! Wie das feine Öl auf dem Haupt, das herabfließt in den Bart, den Bart Aarons, das herabfließt bis zum Saum seiner Kleider; wie der Tau des Hermon, der herabfließt auf die Berge Zions; denn dort hat der HERR den Segen verheißen, Leben bis in Ewigkeit. (Ps 133:1-3)

Während es sehr wertvoll und wichtig ist, über die Grenzen der Denominationen und Gemeinden hinweg gemeinsam zu beten und diese Einheit zu feiern, gibt es eine Tendenz in unseren Tagen, die

versucht, Brücken zu bauen wo es keine Brücken geben kann. Wir müssen uns deshalb noch einmal mit dem Prinzip der Einheit unter Gläubigen befassen. Es gibt nur einen wahren Brückenbauer – Jesus Christus. Und die Brücke, die Er baut, ist das stellvertretende Sühnopfer am Kreuz auf Golgatha, wo Er für unsere Sünde stirbt, unsere Schuld bezahlt und uns Seine Gerechtigkeit schenkt. Jede andere Brücke ist zum Einsturz verurteilt. Jeder, der versucht, eine andere Brücke zu bauen, wird letzten Endes auch mit einem anderen Evangelium enden – und Gott ist da enorm klar und deutlich:

Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium, während es doch kein anderes gibt; nur sind etliche da, die euch verwirren und das Evangelium von Christus verdrehen wollen. Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würden als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht! Wie wir es zuvor gesagt haben, so sage ich auch jetzt wiederum: Wenn jemand euch etwas anderes als Evangelium verkündigt als das, welches ihr empfangen habt, der sei verflucht! Rede ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich allerdings den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich nicht ein Knecht des Christus. (Gal 1:6-10)

Wir können keine Brücke zwischen Gott und Leugnern des stellvertretenden Sühnopfers Jesu am Kreuz auf Golgatha herstellen. Das geht nicht. Das ist ein Kartenhaus, welches beim ersten Windstoß in sich zusammenfällt, es ist ein Haus auf Sand gebaut, ohne stabiles Fundament. Der Mensch ist damit auf sich selbst zurückgeworfen, auf seine eigene Selbstgerechtigkeit. Und nun gibt es auch in bislang als bibeltreu bekannten Gemeindebünden zunehmend nicht nur Brückenbauer, sondern auch Brückenleugner. Deswegen werden neue Allianzen eine zunehmend wichtige Rolle spielen – nicht anstatt, sondern zusätzlich zu den bereits bestehenden gemeinsamen Arbeiten und Zusammenschlüssen vor Ort. Vieles wird überregional sein, und einiges ist bereits am Wachsen. Diese neuen Allianzen werden in den kommenden Jahren eine neue Bedeutung bekommen, denn da wird es Ermutigung, Zusammenarbeit und in vielen Bereichen auch praktische Unterstützung geben.

Schwarzbrot für Gottes Volk

Und nun siehe, ich weiß, dass ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, ihr alle, bei denen ich umhergezogen bin und das Reich Gottes verkündigt habe. Darum bezeuge ich euch am heutigen Tag, dass ich rein bin von aller Blut. Denn ich habe nichts verschwiegen, sondern habe euch den ganzen Ratschluss Gottes verkündigt. So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, um die Gemeinde Gottes zu hüten, die er durch sein eigenes Blut erworben hat! Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied räuberische Wölfe zu euch hineinkommen werden, die die Herde nicht schonen; und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen in ihre Gefolgschaft. Darum wacht und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, jeden Einzelnen unter Tränen zu ermahnen. Und nun, Brüder, übergebe ich euch

Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, euch aufzuerbauen und ein Erbteil zu geben unter allen Geheiligten. (Apg 20:25-32)

Paulus hat nichts verschwiegen, er hat „den ganzen Ratschluss Gottes“ verkündigt. Von der ersten Gemeinde in Jerusalem heißt es, dass sie „beständig in der Lehre der Apostel“ (Apg 2:42) blieben. Genau da liegt unsere größte Verantwortung. Gottes Volk braucht kein Bespaßungsprogramm, sondern Wachstum im Wort Seiner Gnade. Es braucht Schwarzbrot, wie das manchmal genannt wird. Klare Bibellehre statt seichter Unterhaltung und klares Evangelium statt Möchtegernpsychologischer Selbsthilfe zur Selbstsucht. Von diesem ganzen Ratschluss Gottes gibt uns Paulus im Brief an die Epheser eine Kurzversion:

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jedem geistlichen Segen in den himmlischen Regionen in Christus, wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, damit wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe. Er hat uns vorherbestimmt zur Sohnschaft für sich selbst durch Jesus Christus, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Übertretungen nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns überströmend widerfahren ließ in aller Weisheit und Einsicht. Er hat uns das Geheimnis seines Willens bekannt gemacht, entsprechend dem Ratschluss, den er nach seinem Wohlgefallen gefasst hat in ihm, zur Ausführung in der Fülle der Zeiten: alles unter einem Haupt zusammenzufassen in dem Christus, sowohl was im Himmel als auch was auf Erden ist — in ihm, in welchem wir auch ein Erbteil erlangt haben, die wir vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens, damit wir zum Lob seiner Herrlichkeit dienen, die wir zuvor auf den Christus gehofft haben. In ihm seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eurer Errettung, gehört habt — in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung, der das Unterpfand unseres Erbes ist bis zur Erlösung des Eigentums, zum Lob seiner Herrlichkeit. (Eph 1:3-13)

Wir haben hier eine der schönsten Beschreibungen der göttlichen Dreieinigkeit. Jeweils vier Verse widmet Paulus zuerst Gott Vater, dann die nächsten vier Verse dem Herrn Jesus, und zuletzt die restlichen vier Verse Gott dem Heiligen Geist. Der ganze Ratschluss Gottes beinhaltet Gottes Wort von 1. Mose 1 bis Offenbarung 22. Von der Erschaffung des Universums bis zur vollendeten Vereinigung der Braut Jesu Christi mit Ihm in der Ewigkeit. All das zusammen müssen wir genau lesen, studieren und daran festhalten, es lehren und an die nächste Generation weitergeben, die ihrerseits dasselbe tun wird. So wird die Braut Jesu zubereitet.

Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort, damit er sie sich selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, sodass sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas Ähnliches habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei. (Eph 5:25-27)

Die „Lehre der Apostel“ oder der „ganze Ratschluss Gottes“ ist ein Wasserbad im Wort, das die Gemeinde Jesu heiligen, verändern, schön machen soll. Wenn Gott Erweckung schenken wird, so

dient das keinem Selbstzweck, sondern es wird ein heiliges Erwachen, ein heiliger Schrecken sein über die vielen Flecken und Runzeln der Braut Jesu. Die Schönheit der Braut Jesu wird im Alten Testament bei Hesekiel sehr treffend beschrieben:

Als ich nun an dir vorüberging und dich sah, siehe, da war deine Zeit da, die Zeit der Liebe. Da breitete ich meine Decke über dich und bedeckte deine Blöße. Ich schwor dir auch und machte einen Bund mit dir, spricht GOTT, der Herr; und du wurdest mein. Da badete ich dich mit Wasser und wusch dein Blut von dir ab und salbte dich mit Öl. Ich bekleidete dich mit bunt gewirkten Kleidern und zog dir Schuhe aus Seekuhfellen an; ich legte dir weißes Leinen an und hüllte dich in Seide. Ich zierte dich mit köstlichem Schmuck; ich legte dir Spangen an die Arme und eine Kette um deinen Hals; ich legte einen Ring an deine Nase und Ringe an deine Ohren und setzte dir eine Ehrenkrone auf das Haupt. So warst du geschmückt mit Gold und Silber, und dein Kleid war aus weißem Leinen, aus Seide und Buntwirkerei. Du hast Weißbrot und Honig und Öl gegessen; und du wurdest überaus schön und brachtest es bis zur Königswürde. Und dein Ruhm verbreitete sich unter den Heidenvölkern wegen deiner Schönheit; denn sie war vollkommen durch meinen Schmuck, den ich dir angelegt hatte, spricht GOTT, der Herr. (Hes 16:8-14)

So wird der Herr auch mit der armen, nackten und blinden Gemeinde unserer Zeit umgehen. Er macht sie schön, wunderschön, bis in alle Welt ihre Schönheit und Königswürde gepriesen wird. Das Wort Gottes ist das Wasserbad, die Rechtfertigung durch Gnade allein, die allein durch den Glauben an Christus allein und Sein Erlösungswerk am Kreuz empfangen werden kann, ist die schöne Kleidung, die die Blöße bedeckt und zur Herrlichkeit führt.

Schlusswort

Wann der Herr uns Erweckung schenken wird, das weiß ich nicht. Ich hoffe aber, dass es bald sein wird. Unsere Zeit ist reif dafür. Wir brauchen sie. Ganz dringend. Und deshalb habe ich diese Zeilen geschrieben. Vermutlich werden es manche Leser einseitig finden. Unausgewogen. Zu wenig von der Rechtfertigung und vom Stand des Christen in Christus. Ich habe versucht, einige Dinge dazu zu sagen, aber es hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist kein Glaubensgrundkurs. Keine systematische Bibellehre. Es sind Gedanken, die aus einem Herzen kommen, das sich nach Gottes Eingreifen, nach Gottes Wirken im Sinne einer Erweckung oder einer neuen Reformation sehnt. Es sind Gedanken, die aufeinander aufbauen, aber keine Vollständigkeit beanspruchen.

Ich freue mich, wenn es gelesen wird. Sag mir Bescheid, wenn es zu deinem Segen war!

Das vorliegende Dokument darf gern weitergeleitet, verlinkt, ausgedruckt und kostenlos weitergegeben werden.

Direktlink: [Wegbereiter](#)

Oder über meine [Downloadseite](#)